

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 82 Kronen; halbjährlich 46 Kronen; vierteljährlich 24 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnposten 12 Heller.

Zwanzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-81.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Verfolgung des Feindes. — Die Straße Warschau—Lublin überschritten. — Silige Flucht der Russen. — Mißlungene Eindringungsversuche der Italiener.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichselfront zurückgewiesene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod—Lukow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau—Lublin in östlicher Richtung überschritten.

Das linke Wieprzufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen überlegten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000.

Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft.

Am Dnjester aufwärts Usceiczko warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1600 Mann gefangen und sieben Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südteil des Plateaus von Doberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Zagora einzudringen, mißlang.

An der Kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Wladnerjoch ließ der Feind über hundert Tote zurück.

Im Tiroler Grenzgebiete wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Crikallogebiet) eine feindliche Halbkompagnie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren.

Westlich Daone am Lavanoch fand in der Nacht zum 6. August ein lebhaftes

Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Geschmetterte französische Angriffe in den Argonnen. — Abgeschossene Flieger. — Deutsche Angriffsgruppen vor Kowno. — Nowogeorgiewsk umschlossen. — Praga besetzt.

(Großes Hauptquartier, 9. August.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge, östlich von Ypern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurde bei Dammerskirch und am Schwarzen See, heute Früh bei Ypern, Gondreange und bei Harbonch je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffsgruppen von Kowno haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Lomza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. Drei Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht; sieben Maschinengewehre und ein Panzerauto eingebracht.

Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow—Wyszlow überschritten. Die an einigen Stellen noch zähstandhaltenden Russen wurden geworfen. Nowogeorgiewsk wurde auch im Osten zwischen Narew und Weichsel abgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen dringen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Boehrsch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin—Kylki (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls v. Madenssen drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ostrow—Hansk—Uchuski am Bug.

Oberste Heeresleitung.

Der Zusammenbruch der russischen Weichselarmeen.

— Von Karl v. Csongvay. —

Durch viele siegreiche Schlachten und die planmäßige Durchführung großzügig angelegter Operationen haben die verbündeten Armeen im Weichselgebiet eine Kriegslage geschaffen, durch welche der russische Koloss gezwungen wird, entweder auf den Besitz Russisch-Polens zu verzichten oder aber den Versuch zu wagen, die Front der Verbündeten trotz der effektiv bestehenden doppelten strategischen Umfassung der zarischen Heeresmacht an der einen oder anderen Stelle zu durchbrechen. Weil aber Rußlands Weichselarmeen an drei Seiten vom Gegner umfaßt (und mit der Poleste im Rücken) den strategischen Durchbruch nicht versuchen können, ohne in Flanke und Rücken gefährdet zu sein, so wird der russischen Heeresleitung, um die Armeen vor Vernichtung zu retten, kaum ein anderer Entschluß übrig bleiben als jener, den allgemeinen Rückzug, beziehungsweise die völlige Räumung Russisch-Polens anzuordnen. Diese Annahme näher zu begründen, ist der Zweck nachstehender Erörterungen:

Vom Rigaischen Meerbusen bis zur bessarabischen Grenze, an einer 1300 Kilometer langen Kampffront*, stehen die verbündeten Armeen den Russen gegenüber und rücken fast überall unaufhaltsam vorwärts, nachdem sie drei Viertel von Kurland, mehr als die Hälfte der Gouvernements Kowno und Suwalki und drei Viertel Russisch-Polens erobert und die russischen Armeen im Weichselgebiet in den durchschnittlich 250 Kilometer langen und 140 Kilometer breiten Raum zwischen den drei Eisenbahnlinien Bjalostok—Brest-Litowsk—Kowel, Warschau—Zwangorod—Kowel und Warschau—Malkin—Bjalostok zurückgedrängt haben. Ist die Operationsfreiheit der im genannten Raume befindlichen russischen Armeen schon durch die mächtigen Dimensionen des besetzten Gebiets beschränkt, so wird die Aktionsfreiheit derselben durch den Durchbruch der Narew-Linie in einer Länge von etwa 100 Kilometern und durch den Verlust der Sperrbefestigungen Bultusk, Rozan und Ostrolenka, wie auch des großen besetzten Waffenplatzes Warschau—Nowogeorgiewsk—Zegrze (Serock) und der Gürtelfestung Zwangorod umsomehr eingeengt, als die Russen mit dem Aufgeben der Weichselfestungen und durch das Vordringen der Verbündeten zwischen Domaszew und Zwangorod auf das rechte Weichselufer nicht nur die starke Defensivstellung an der Weichselfront, sondern auch die als Rochadelinie dienende Eisenbahn Warschau—Pilawa—Zwangorod—Lublin—Cholm verloren haben. Andererseits werden durch die Vorrückung der deutschen Truppen (General Scholtz und Gallwitz) gegen den unteren Bug und durch das Vorgehen der Verbündeten (Erzherzog Joseph Ferdinand und Generalfeldmarschall Madenssen) über Lubartow—Sawin und auch an beiden Ufern des oberen Bug nicht nur die Rückzugs- und Nachschublinien der russischen Weichselarmeen ge-

* Die dormalige Front der verbündeten Armeen kann in der nachstehend angegebenen Linie angenommen werden: Rigaischer Meerbusen, Mitau—Kupischki—Reidoni—Preng—Lubwinow—Gybi—Sucha—Wola—Waszewo—Nowogeorgiewsk—Warschau—Domaszew—Zwangorod—Kamionka—Lubartow—Sawin—Dubienka—Ustjug—Wladimir—Wolynskij—Bust—Brezany—Rizutow—Zaleszczyki—Nowosielica.

fährt, sondern es wird ihnen damit auch unmöglich gemacht, die Buglinie als Verteidigungsfront für einen nachhaltigen Widerstand einzurichten!

Endlich käme noch, im Zusammenhang mit der Njemenfront (von Grodno abwärts mit den Festungen Grodno, Mita, Kowno), die Linie Bjalostok—Brest-Litowsk—Kowel für die Defensiv- als Aufnahmestellung in Betracht, doch könnte auch diese Verteidigungslinie den zurückfluthenden russischen Armeen nur kurze Zeit die Möglichkeit bieten, ernstem Widerstand zu leisten, weil die Njemenlinie durch das Vorgehen des Generals Below nördlich Kowno über Poniewiec und Kupischki bereits in Flanke und Rücken bedroht ist, während die Verteidigungslinie Bjalostok—Brest-Litowsk—Kowel die Kommunikations- und Resourcenarme Polesie im Rücken hat, in Folge dessen ein geordneter Rückzug aus dieser Stellung nach einer mißglückten Verteidigung kaum bewerkstelligt werden könnte. Aus dem Gesagten ist wohl zu entnehmen, daß die operativen Verhältnisse der russischen Weichselarmeen sich mit dem Verluste der Njemen- und Weichselfront und der Bahnlinie Warschau—Zwangorod—Lublin—Cholm, wie auch durch das Vordringen des Generals Below in Samogitien (im Gouvernement Kowno) derart ungünstig gestaltet haben, daß diese Armeen mit Aussicht auf Erfolg weder die Offensive ergreifen, noch aber Räume finden können, welche die Möglichkeit bieten würden, in der Defensive längeren Widerstand leisten zu können. Der geringe Widerstand, den die Verbündeten bei der Eroberung der Weichselfestungen gefunden haben, deutet wohl darauf hin, daß die russische Armee — sei es aus Munitionsmangel oder aus anderen Gründen — jede Widerstandskraft verloren hat und daß die russische Heeresleitung gar nicht daran denkt, es auf einen Entscheidungskampf ankommen zu lassen, sondern bemüht ist, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Rückzug aus Russisch-Polen mit möglichst geringen Verlusten an Truppen und Kriegsmaterial durchzuführen zu können. Jetzt und in den nächsten Tagen kann der Rückzug noch ohne große Schwierigkeiten bewirkt werden, nachdem die vier Eisenbahnlinien:

Malkin—Bjalostok—Wilna—Petersburg,
Siedlce—Swiszlocz—Polozk,
Lufow—Brest—Litowsk—Smolensk—Moskau und

Brest-Litowsk—Kowel—Kiew noch immer im russischen Besitze sind und für Truppenverschiebungen der russischen Armeeführung auch noch die zwei Hochadabahnlinien Mal-

kin—Siedlce—Lufow und Bjalostok—Brest-Litowsk—Kowel—Kowno zur Verfügung stehen. Aber wie lange?

Die doppelgleisige Bahn Bjalostok—Wilna—Petersburg ist auf eine Länge von 500 Kilometern der Unterbrechung ausgesetzt, denn es stehen die deutschen Truppen von dieser Linie bei Dünaaburg 75 Kilometer, bei Wilna 80 Kilometer, bei Grodno 30 Kilometer, bei Bjalostok 60 Kilometer, bei Malkin 40 Kilometer und bei Luscz nur 30 Kilometer entfernt und es ist daher wahrscheinlich, daß es der deutschen Heeresleitung in den nächsten Tagen gelingen wird, diese Bahnlinie an der einen oder der anderen Stelle zu unterbrechen. Andererseits sind die Truppen Mackensens vom Eisenbahnknotenpunkt Brest-Litowsk etwa 100 Kilometer, vom Eisenbahnknotenpunkt Kowel aber nur 50 Kilometer entfernt. Wird Kowel von den Verbündeten erreicht und genommen, dann verlieren die Weichselarmeen nicht nur die Eisenbahnlinie Brest-Litowsk—Kowel—Kiew, beziehungsweise Kowel—Kowno, sondern auch jede Verbindung mit der russischen Südararmee und dem Festungsdreieck Kowno—Lud—Dubno. Nach der Eroberung Brest-Litowsk durch die Verbündeten würde aber nebst der früher erwähnten Bahnlinie auch die Eisenbahn Brest-Litowsk—Smolensk unterbunden sein, so daß für den Rückzug der russischen Weichselarmeen in diesem Falle nur die einzige Bahnlinie Siedlce—Polozk übrig bliebe. Es ist nach dem Gesagten anzunehmen, daß der russischen Armeeführung für den Rückzug nicht alle vier Eisenbahnlinien zur Verfügung stehen werden oder wenigstens nicht für die ganze Zeit (zwei bis drei Wochen), welche für den Abtransport der Millionenarmee und der großen Mengen an Kriegsmaterial notwendig wäre; einige Armeekorper dürften den Rückzug wohl in Fußmärschen über die Polesie antreten müssen. Das Streben der russischen Heeresleitung, für den Rückzug der Millionenarmee um jeden Preis Zeit zu gewinnen, wird noch viele, hartnäckige und blutige Gefechte zur Folge haben, bevor die Verbündeten vom ganzen Gebiete Russisch-Polens Besitz ergreifen können.

Wird Russisch-Polen, wie zu erwarten, nach und nach geräumt, dann dürfte die russische Armee erst am Dünafluß, etwa in der Linie Riga—Dünaaburg—Polozk—Witebsk—Smolensk, jene Verteidigungsfront finden, in welcher es möglich wäre, längeren Widerstand zu leisten. Ob die Verbündeten dem fliehenden Gegner auch dorthin folgen oder ihre Kräfte zur Bekämpfung der russischen Südararmee in Wolhynien, Podolien und Ostgalizien verwenden würden, darüber können nicht einmal Vermuthungen angestellt werden.

Bei den heutigen technischen Mitteln (Postbahnen, Feldbahnen, Kraftwagen, Lastenautomobile usw.) wäre die Verpflegung der Truppen und die Regelung des Nachschubes wohl überall möglich, aber der Nachtheil, die langen Stappelinien durch Truppen sichern zu müssen, kann durch keinerlei technische Mittel beseitigt werden.

Wöge aber die Zukunft auch was immer bringen, es ist ein glänzender Erfolg, den die verbündeten Armeen mit der Eroberung des ganzen Gebietes von Russisch-Polen in Bälde erringen dürften, ein Erfolg, der als die Entscheidung zu Gunsten der Centralmächte in dem nun einjährigen Kriege mit Rußland angesehen werden kann. Und diesen schwer erkämpften Besitz werden die Verbündeten unter den bestehenden, für die Verteidigung besonders günstigen operativen Verhältnissen zweifellos auch dann festhalten können, wenn es dem Czarenreich wider Erwarten nach Monaten gelingen sollte, mit frischen Truppen neuerdings die Offensive zu ergreifen. Dank der isolirten Nachbarschaft der verpumpten Polesie könnte Rußland offensive Operationen mit größeren Kräften gegen Russisch-Polen nur in den zwischen der Polesie und Ostpreußen, beziehungsweise Galizien gelegenen, etwa 100 Kilometer breiten, also sehr beschränkten Gebietsstreifen unternehmen, wodurch die Abwehr dieser Angriffe umso leichter erfolgen könnte, als die äußeren Flanken der in den erwähnten Räumen gegen Russisch-Polen vorrückenden Armeekorper im Norden von Ostpreußen, im Süden von Galizien aus konstant gefährdet wären.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Erfolg des Erzherzogs Joseph Ferdinand.

Köln, 9. August. (Privat-Telegramm.) Die „Ölnische Zeitung“ bezeichnet den neuen Erfolg des Erzherzogs Joseph Ferdinand als eine Ergänzung des Gesamtbildes der Niederlage der russischen Armee. Aus der Thatfache, daß der Feind bei Bessowicz in voller Unordnung gerademwegs nach Osten flüchtete und bei Miesow noch Angriffe versuchte, als der Erzherzog ihn schon in der Flanke faßte und bereits in den Rücken einzuschwenken begann, ferner aus der zweifellos steigenden Beute ist deutlich

„Barbarossa.“

(Original-Beilage des „Neues Pester Journal“.)

Der erste größere Verlust der türkischen Flotte in diesem Weltkriege ist es; er wird den Türkenherzen vielleicht weniger aus materiellen und militärischen Gründen, als aus sentimentalischen nahegehen. Die türkische Flotte kämpft gegen einen übermächtigen Gegner und hat ihm doch schon zehnfach schwereren Schaden zugefügt; sie mußte darauf gefaßt sein, auch selbst einmal ein Opfer zu bringen. Aber daß es gerade der „Barbarossa“ war, das wird unseren tapferen Verbündeten Schmerz bereiten, denn es gehörte dieses Schiff zu den ersten der neuen Flotte der verjüngten Türkei und trug den Namen des berühmtesten osmanischen Seehelden. Als die Jungtürken nach dem Triumph der jungen Türkei vor Allen eine Flotte zu schaffen beschlossen hatten, kauften sie von Deutschland die zwei Linienschiffe der Brandenburgklasse, den „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“, und gaben dem ersteren den Namen „Barbaros Chaireddin“, den Namen des Heros der See aus der Zeit vor der Schlacht von Lepanto. Dieser Seeheld — einer der größten Seehelden auch aller Zeiten und Zonen — war, wie die meisten Berühmtheiten der Türken, wie ihre Paschas des Schwertes und ihre Efendis der Feder, christlicher Abstammung, der Sohn eines griechischen Renegaten Namens Jakob von der Insel Lesbos, der gegen Ende der Regierung des Sultans Mahomed II., des Eroberers Konstantinopels, von Rumelien hierher übersiedelt war. Jakob heirathete die

Witwe eines griechischen Priesters und trat dann zum Islam über. Vier Söhne entstammten dieser Ehe, von denen zwei vom Schicksal zu einem Leben großer Heldenthaten und märchenhafter Abenteuer bestimmt waren. Im Elternhause herrschte große Armuth, und so wurden diese zwei Söhne, die Ältesten, Harudj (oder Horuzk) und Chaireddin (oder Chaireddin) früh in die Welt getrieben, damit sie sich ihr Brot selbst verdienen. Harudj wurde Matrose, Chaireddin erlernte das Töpferhandwerk. Es war um die Wende des fünfzehnten zum sechzehnten Jahrhundert, als Harudj nach Konstantinopel kam, wo er sich auf einer türkischen Galeere als Aufseher anwerben ließ. In einem Seekampf, den sein Schiff gegen die Ritter von Rhodos ausfocht, gerieth er in Gefangenschaft, und der bisher Sträflingsaufseher gewesen, war nun selber ein ans Ruder geketteter Galeerensträfling. Listig von Natur, stellte er sich vom ersten Momente seiner Gefangenschaft an stumm, und die Christen, die nicht wußten, wie er hieß, gaben ihm einen Spitznamen nach seinem rothen Bart: Barbarossa. Der Name ging dann später als Familienname auch auf seinen jüngeren Bruder Chaireddin über, der ihn übrigens gleicherweise verdiente, denn er war ebenfalls ein Rothbart. Zwei Jahre lang blieb Harudj als Sträfling auf der Galeere, und während dieser ganzen Zeit spielte er unentwegt die Rolle des Stummen, so daß ihm die Rhodester nicht mißtrauten. Dank dieser List konnte er endlich eine Gelegenheit zur Flucht erspähen, und er entkam. Wieder segelte er auf türkischen Schiffen durch die Meere, aber seine Lehrlingszeit als Ga-

leerensträfling war nicht spurlos an ihm vorübergegangen und sein Hang nach Abenteuern kam hinzu, so daß er, als Steuermann auf einer Brigantine, seine Stellung benützte, eine Meuterei anzuführen. Die gelang und Harudj war plötzlich Herr eines Seeräuberschiffes. Mit diesem ging er zunächst nach Lesbos zurück, um sich seinen Bruder Chaireddin als Gefährten zu holen. Vieler Ueberredung bedurfte es nicht, denn auch Chaireddin, der Töpferer herzlich überdrüssig, brannte darauf, es seinem Bruder gleichzutun.

In sabelhaft kurzer Zeit wurden beide Brüder Herren des Mitteländischen Meeres und schließlich eroberten sie Algier und Tunis. Nach dem Tode des Harudj suchte der politisch kluge Chaireddin Anschluß an den damals mächtigsten Fürsten der Levante, an den Osmanensultan Suleiman den Großen. Sein Plan ging schnell in Erfüllung. Er traf eines Tages just Veranlassungen zu einem neuen Triumphzuge nach Spanien, er wollte mit sechzig Kriegsfahrzeugen nach Cadix segeln, als der Hofjude des Sultans Soliman (Suleiman), ein gewisser Sinan, der türkische Rothschild seiner Zeit, in Algier eintraf und dem Statthalter Chaireddin im Namen des Kalifen den Antrag stellte, den Oberbefehl über die gesammte Türkenflotte zu übernehmen, die allerdings erst damals ganz neu geschaffen werden mußte. Und der ehemalige christliche Grieche ließ sich nicht lange bitten und schwor bei Allah, nicht nur ganz Afrika, sondern auch alle Christenstaaten am Mittelmeere für den Sultan zu erobern oder sie zu vernichten. Chaireddin war nun

erkennbar, daß es sich nicht um einen planmäßig beabsichtigten Rückzug der Russen auch vor dem Erzherzog handelte, sondern daß er durch einen neuen Schlag erzwingen wurde, sowie daß die russische Führung sich wieder völlig überraschen ließ. Madensens Vorwärtsgang wird durch den Sieg des Erzherzogs wesentlich unterstützt.

Rußland mahnt zur Sparsamkeit mit Munition.

Krakau, 9. August. (Privat-Telegramm.) „Gazeta Polska“ gibt einen aufgefangenen Befehl des Generalstabs des 25. russischen Armeekorps, in welchem es heißt:

Vom Armeekommando ist das nachstehende Telegramm eingelangt: Der von der Artilleriemunitionskolonnen und insbesondere von der Infanteriemunitionskolonnen erstattete Rapport berichtet über einen allzu großen Verbrauch der Munition in dieser Woche. Ich mache die mir unterstehenden Kommandanten neuerdings aufmerksam, daß eine bedeutende Sparsamkeit im Verbrauch der Munition unbedingt notwendig sei. Ich befehle, mit dem Gewehrfeuer nicht früher als auf tausend Schritte zu beginnen.

Ewelo Kamien.

Die Deutschen manövrieren die Russen aus ihren Stellungen.

Christiania, 9. August. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ schreibt über den Fall Warschau und Zwangorods: Es ist Alles umsonst und völlig nutzlos. Die Deutschen manövrieren die Russen einfach aus ihren starken Stellungen hinaus. Die Russen wurden gezwungen, die Festungen ohne Schwerkriegsgerät aufzugeben und sehen zu müssen, daß all die Hunderte von Millionen, die Anlage und Ausbau ihrer Ausrüstung verschlungen haben, wegwerfen waren ohne allen Nutzen. Die Geschichte Warschau und Zwangorods beweist, daß im modernen Kriege permanente Befestigungen eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen. Fallen sie nicht wie Lüttich, Namur und Antwerpen durch Beschließung mit modernen schweren Belagerungsgeschützen, so können sie oft ohne besondere Zwangsmittel zu Falle manövriert werden.

Räumung weiterer Gebiete.

Rotterdam, 9. August. (Privat-Telegramm.) „Daily News“ schreibt: In militärischen Kreisen hält man die Räumung weiterer Gebiete Rußlands für unbedingt nötig, bis die Russen wieder in der Lage sind, neuen Widerstand zu leisten.

Vor der Räumung Rigas.

Berlin, 9. August. Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Nachdem Riga bereits vom größten

Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden war, haben nunmehr auch sämtliche Regierungsbehörden die Stadt verlassen, und zwar das erzbischöfliche Kapitel, die Filiale der Staatsbank, das Landgericht und die Verwaltung der Eisenbahnlinie Riga—Drel. Auf der Straße Riga—Petersburg werden seit vorgestern keine Privatpersonen mehr befördert. Die staatlichen Spiritus- und Schnapslager wurden Donnerstag gesprengt. Die Pioniere haben unter der großen Eisenbahnbrücke und unter zwei Holzbrücken, die von der Inneren Stadt nach der sogenannten Mitauer Vorstadt führen, Sprengladungen gelegt. Eine Stadtmiliz wird organisiert.

Riga und Brest-Litowsk vor dem Fall.

Lugano, 9. August. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ hält es für wahrscheinlich, daß Riga auch demnächst fallen wird. Die russische Armee hat ihre Verteidigungslinie viel weiter nach rückwärts verlegt und werde aller Voraussicht nach auch Brest-Litowsk räumen. Es sei aber auch möglich, daß sie sich absichtlich umklammern läßt, wie dies bei Nowogeorgiewsk der Fall war, um auf diese Weise die Kraft des Feindes zu binden. Vermuthlich werden sich die Russen bis ganz an den Fluß Dwinik zurückziehen und ihre Front in südwestlicher Richtung aufbauen.

Angst in Frankreich.

Berlin, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die französische Armeepresse ist völlig fassungslos, da die Petersburger Depeschen in allem Wesentlichen die äußerste Gefährdung der russischen Rückzugslinien bestätigen, insbesondere die kritische Lage von Nowogeorgiewsk, dessen einziger Ausgang das 12 Kilometer breite östliche Delta nur mehr für Stunden dem deutschen Schwerkriegsgerät entzogen werden dürfte.

„Die letzte Kriegssphase.“

Berlin, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der „B. Z.“ wird aus Genf gemeldet: Die französischen Militärschriftsteller fragen bereits: Was wird nach der Einnahme von Warschau geschehen und wo werden die Deutschen ihre Kräfte konzentrieren, um zum Hauptstoß auszuholen? Man geht von der Voraussetzung aus, daß die russische Offensive auf Monate lahmgelegt ist, denn in wenigen Wochen ließe sich, was die russische Armee in hartnäckigen Kämpfen verloren hat, nicht wieder herstellen und die Deutschen würden mehr oder weniger einen großen Teil ihrer Streitmacht freimachen können. Man erwartet binnen einem Monat oder sechs Wochen eine große Offensive auf der Westfront. Dieser

neuen, vielleicht letzten, Kriegssphase — schreiben die militärischen Fachleute — müsse man mit allem Ernst, aber auch mit Vertrauen entgegensehen, denn in einem Monat würde die industrielle Mobilmachung Englands und Frankreichs positive Ergebnisse gezeitigt haben, die es den Verbündeten ermöglichen werden, allen Anstürmen standzuhalten.

Erste Unruhen in Petersburg.

Wien, 9. August. (Privat-Telegramm.) Die „Korr. Rundschau“ meldet: Die Petersburger Behörden sind wegen erster Unruhen besorgt, da es bei kleinen Manifestationen patriotischen Charakters zu gegentheiligen Demonstrationen kam. Es wurde daher die Veranstaltung solcher Art Manifestationen verboten.

Sequestration österreichisch-ungarischer Fabriken.

Wien, 9. August. (Privat-Telegramm.) Die „Korr. Rundschau“ meldet: Sämtliche Fabriks-etablissemments österreichischer und ungarischer Bürger in Rußland wurden sequestriert.

Censur der Dumareden.

Stockholm, 9. August. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Militärkommandant von Petersburg untersagte auf Grund des Gesetzes über den Ausnahmestand die Verbreitung der in der Duma von den sozialistischen Abgeordneten gehaltenen Reden in der Petersburger Presse. Es ist der Presse nur gestattet, den Inhalt der Reden in der Wiedergabe der Petersburger Agentur zu veröffentlichen.

Die Württemberger voran!

Berlin, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der König von Württemberg hat ein Telegramm erhalten, wonach ein württembergisches Regiment am 5. August als erstes in Warschau einmarschiert ist.

Eine japanische Friedensaktion?

Bern, 8. August. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Tokio, die japanische Friedensliga, deren Präsident Baron Okura ist, habe sich wegen einer Friedensaktion mit der amerikanischen Friedensvereinigung in Verbindung gesetzt.

Der deutsch-französische Krieg.

Beforgnisse wegen Paris.

Berlin, 9. August. (Privat-Telegramm.) Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemel-

bereits ein Mann von siebenzig Jahren und hatte längst keinen Anspruch mehr auf seinen Spitznamen Barbarossa; denn schneeweiß wallte sein ehemaliger Rothbart ihm bis tief auf die Brust. In dieser aber schlug noch ein Herz von jugendlicher Energie. So unternahm Chaireddin die neue große Aufgabe fröhlich und eifrig, drehte die Steuer seiner sechzig Schiffe, segelte ostwärts statt westwärts, und schon auf dem Wege nach den Dardanellen verbreitete er Schrecken, machte er reiche Beute, um nicht mit leeren Händen am Goldenen Horn erscheinen zu müssen. Da wurde ihm denn auch ein Empfang mit königlichen Ehren zuteil und er dankte hierfür bei seinem Auslaufen aus den Dardanellen mit einer Proklamation, die die türkischen Chronisten der wörtlichen Erhaltung würdig befunden haben. Feierlich gelobte er darin dem Sultan Suleiman, an den Küsten Italiens und Spaniens des Doria Siege zu rächen. Seine Flotte bestand jetzt aus achtzig Galeeren. Der Schrecken ging ihnen voraus, und in ganz Italien glaubte man das Ende der christlichen Herrschaft gekommen. Mitten im Sommer war es, als Chaireddin vor Messina erschien, die ganze Küste Siziliens verheerte, Capri und Neapel mit einem Donnergruße seiner Kanonen überraschte. Auch aus Rom, das nicht mehr an die Ewigkeit der Stadt glaubte, flüchtete, wer gehen oder nur kriechen konnte ins Innere des Landes, in die Schlupfwinkel der Gebirge, und bei Papst Clemens, der todkrank zu Bette lag und nicht fortgebracht werden konnte, blieben nur 150 treue Schweizer zurück. Chaireddin's Kühnheit war bei-

spielloß. Unter den Kanonen der Italiener landete er mit 2000 Mann in der Nähe von Fundi und nahm den Platz mit einem so raschen Sturmangriff, daß nur einige wenige Bewohner sich zu retten vermochten, um die Kunde von dieser Tragödie in Italien zu verbreiten. Unter den wenigen befand sich Giulia von Gonzaga, eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, Schwester der berühmten Johanna von Aragonien, deren Liebreiz die italienischen Dichter jener Epoche in vielen Sonetten besungen haben. Die schöne Giulia mußte halbnaakt aus dem Bette auf ein Pferd springen und davonjagen; nur ein einziger Ritter konnte sie begleiten. Weil der aber zu viel von ihren Reizen auf dieser Flucht zu sehen bekam, ließ Giulia ihn später ermorden, damit sein Mund verschweige, was seine Augen gesehen. Und Chaireddin Pascha hatte es ja beim Sturm auf Fundi eigentlich nur auf Signora Gonzaga abgesehen, die er dem Sultan Suleiman als Geschenk zugebracht. Unmuthig darüber, daß ihm just diese Beute entschlüpfte war, zog Chaireddin wieder ab und segelte nach Afrika, um Tunis für Suleiman zu erobern. Es gelang ihm. Aber Kaiser Karl V. selbst stellte sich mit dem Venezianer Andreas Doria an die Spitze einer Flotte, und der türkische Seebär unterlag, Tunis ging ihm wieder verloren. Allerdings nicht für lange. Chaireddin nahm furchtbare Revanche, plünderte die Stadt Mahon auf der Insel Minorca, trieb den Doria mit der Flotte in die Flucht und zwang den Kaiser Karl zur Heimkehr. Nun war der einstige Tölpellehrling von Lesbos, der Sohn eines armen Griechen und einer Schiffeswittwe, als türkischer Großadmiral, ein fast fünfundsiebzigjähriger, wirklich der Herr der Levante und des Mittelmeeres. Jahrelang beunruhigte er die italienischen und afrikanischen Küsten, die albanischen, mazedonischen Hafenstädte, die griechischen Städte und Inseln, Chypren und Malta und Rhodus, alles von den Säulen des Herkules bis zum Gellenspont. Als Chaireddin die Flotten Karls und Doria's besiegt hatte, glaubte Franz I. in einem engeren Bündniß mit Suleiman (ein loses Bündniß bestand bereits zwischen dem allerchristlichsten Könige und dem Herrn der Gläubigen) das sicherste Mittel für den Sturz des Nebenbuhlers Karl gefunden zu haben. Suleiman schickte ihm den Chaireddin mit 150 Schiffen zu Hilfe. Am 5. Juni 1543 ankerte diese türkische Alliansflotte im Hafen von Marseille und stellte ihre Dienste dem König Franz zur Verfügung. Der gab ihr den Befehl, zunächst Nizza anzugreifen. War Barbarossa's Thakraft erschöpft oder kämpfte er nur ungern als Renegat für einen christlichen Fürsten, zum ersten Male in seinem langen Abenteurerleben konnte er es zu keiner Entscheidung in einem Kampfe bringen und mißmuthig zog er sich auf die Rhede von Toulon zurück und lag hier müßig bis zum Ende des Sommers 1544, wo der Friede von Crespy seine weitere Aktion überhaupt unnötig machte. Nun wäre Franz die Türken gern schnell losgeworden. Aber Chaireddin wollte nicht ohne Lohn abziehen, und als Franz mit seinen leeren Kassen die Forderung nicht befriedigen konnte, begann Chaireddin sich selbst bezahlt zu machen, ließ er die

Prüfungswittwe, als türkischer Großadmiral, ein fast fünfundsiebzigjähriger, wirklich der Herr der Levante und des Mittelmeeres. Jahrelang beunruhigte er die italienischen und afrikanischen Küsten, die albanischen, mazedonischen Hafenstädte, die griechischen Städte und Inseln, Chypren und Malta und Rhodus, alles von den Säulen des Herkules bis zum Gellenspont. Als Chaireddin die Flotten Karls und Doria's besiegt hatte, glaubte Franz I. in einem engeren Bündniß mit Suleiman (ein loses Bündniß bestand bereits zwischen dem allerchristlichsten Könige und dem Herrn der Gläubigen) das sicherste Mittel für den Sturz des Nebenbuhlers Karl gefunden zu haben. Suleiman schickte ihm den Chaireddin mit 150 Schiffen zu Hilfe. Am 5. Juni 1543 ankerte diese türkische Alliansflotte im Hafen von Marseille und stellte ihre Dienste dem König Franz zur Verfügung. Der gab ihr den Befehl, zunächst Nizza anzugreifen. War Barbarossa's Thakraft erschöpft oder kämpfte er nur ungern als Renegat für einen christlichen Fürsten, zum ersten Male in seinem langen Abenteurerleben konnte er es zu keiner Entscheidung in einem Kampfe bringen und mißmuthig zog er sich auf die Rhede von Toulon zurück und lag hier müßig bis zum Ende des Sommers 1544, wo der Friede von Crespy seine weitere Aktion überhaupt unnötig machte. Nun wäre Franz die Türken gern schnell losgeworden. Aber Chaireddin wollte nicht ohne Lohn abziehen, und als Franz mit seinen leeren Kassen die Forderung nicht befriedigen konnte, begann Chaireddin sich selbst bezahlt zu machen, ließ er die

bes, der Sohn eines armen Griechen und einer Schiffeswittwe, als türkischer Großadmiral, ein fast fünfundsiebzigjähriger, wirklich der Herr der Levante und des Mittelmeeres. Jahrelang beunruhigte er die italienischen und afrikanischen Küsten, die albanischen, mazedonischen Hafenstädte, die griechischen Städte und Inseln, Chypren und Malta und Rhodus, alles von den Säulen des Herkules bis zum Gellenspont. Als Chaireddin die Flotten Karls und Doria's besiegt hatte, glaubte Franz I. in einem engeren Bündniß mit Suleiman (ein loses Bündniß bestand bereits zwischen dem allerchristlichsten Könige und dem Herrn der Gläubigen) das sicherste Mittel für den Sturz des Nebenbuhlers Karl gefunden zu haben. Suleiman schickte ihm den Chaireddin mit 150 Schiffen zu Hilfe. Am 5. Juni 1543 ankerte diese türkische Alliansflotte im Hafen von Marseille und stellte ihre Dienste dem König Franz zur Verfügung. Der gab ihr den Befehl, zunächst Nizza anzugreifen. War Barbarossa's Thakraft erschöpft oder kämpfte er nur ungern als Renegat für einen christlichen Fürsten, zum ersten Male in seinem langen Abenteurerleben konnte er es zu keiner Entscheidung in einem Kampfe bringen und mißmuthig zog er sich auf die Rhede von Toulon zurück und lag hier müßig bis zum Ende des Sommers 1544, wo der Friede von Crespy seine weitere Aktion überhaupt unnötig machte. Nun wäre Franz die Türken gern schnell losgeworden. Aber Chaireddin wollte nicht ohne Lohn abziehen, und als Franz mit seinen leeren Kassen die Forderung nicht befriedigen konnte, begann Chaireddin sich selbst bezahlt zu machen, ließ er die

bet: Unter dem nachwirkenden Eindruck des Bombardements von Compiègne durch ein deutsches schweres Geschütz verlangt der französische Senat von dem Kriegsminister Millerand eingehende Aufklärung über den gegenwärtigen Stand der Verteidigung der Pariser Außenwerke und über die dort vorhandenen Bestände. Millerand wird seine gestern begonnenen als streng vertraulich bezeichneten Mitteilungen darüber demnächst fortsetzen.

Die Beschießung von Poperinghe.

Lyon, 9. August. Wie „Le Nouvelliste“ meldet, wurde Poperinghe gestern eine Stunde von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schusse trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschießung sei beendet. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Poperinghe (flämisch Poperingen) ist eine Stadt in der belgischen Provinz Westflandern (Arrond. Ypern) am Waterbefe (Nebenfluß der Oise) und an der Eisenbahn Curtrai-Bozobrouck, hat drei schöne Fabriken für Wollzeuge und Schuhwerk, Brauerei, Wollweberei, bedeutenden Hopfenbau und 11,574 Einwohner.

Ungegriffene Wasserflugzeuge.

Paris, 9. August. Die „Agence Havas“ meldet: Vor Nieuport versuchten die Deutschen, zwei Wasserflugzeuge der Allierten durch großkaliberiges Geschützfeuer zu zerstören. Unsere Geschütze brachten jedoch die feindlichen zum Schweigen. Ein Flugzeug ist aus eigener Kraft heimgekehrt, das andere ist unbeschädigt ans Land geschleppt worden.

Ein amerikanisches Fliegerkorps für Frankreich.

Berlin, 8. August. Aus Rotterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Ein aus 1000 Flugzeugen bestehendes Fliegerkorps, das aus amerikanischen Mitteln und amerikanischen Fliegern bestehen soll, wird nach einer diplomatischen Persönlichkeit, die früher Vertreter der Vereinigten Staaten war, ins Leben gerufen und während des Krieges der französischen Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden. Es sollen bereits 4 Millionen Mark von reichen Amerikanern für diesen Zweck zusammengebracht worden sein, und eine Persönlichkeit, die sich in den Vereinigten Staaten eines außerordentlichen Rufes erfreut, ist zum Chef dieses Korps ausgerufen worden.

Die Gründung dieser Truppe ist durch die Absicht bestimmt worden, für die Luftflotte der Ver-

einigten Staaten im Kriege geschulte Flieger zu schaffen. An die Studenten der Yale-, der Princeton- und der Harvard-Universität sind bereits Aufrufe zur Beteiligung an dem Unternehmen ergangen. Das Korps soll eine selbstständige Truppe unter eigenen Offizieren bilden, für welche die bereits im französischen Heere thätigen amerikanischen Flieger Thaw, Norman, Prince und Curteck ausersuchen sind. Es heißt, daß Vincent Astor und eine Reihe anderer reicher Amerikaner bereits Flugzeuge kauften und sie dem Unternehmen zur Verfügung gestellt haben.

Engere Beziehungen werden gesucht!

Paris, 9. August. Der „Temps“ meldet: Der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich gestern mit der deutschen Propaganda und erörterte die Fragen einer wirksamen Ausgestaltung der französischen Propaganda. Der Ausschuß nahm einen Antrag an, worin die Notwendigkeit betont wird, zwischen den Mitgliedern des englischen und des französischen Parlaments engere Beziehungen zu schaffen. Es wurde beschlossen, daß eine Anzahl von Mitgliedern des französischen Parlaments den englischen Kollegen einen Besuch abstatten soll.

Der Krieg gegen Italien

Schwere Niederlage der Italiener am Col di Lobo.

Innsbruck, 9. August. (Privat-Telegramm.) Das Höchstkommmando in Tirol verlautbart: Zwei Bataillone italienischer Infanterie gingen Nachts gegen unsere Stellung am Col di Lobo vor und besetzten unter dem Schutze der Dunkelheit einen unbesetzten Graben. Morgens wurden die Italiener hinausgeworfen. Die ganze Stellung ist wieder in unserem Besitze. Die Italiener hatten 200 Tote und 300 Vermundete und verloren zwei Maschinengewehre.

Ein italienischer Minister mahnt zur Geduld Lob unserer Truppen.

Zürich, 9. August. Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht im Auszuge ein Gespräch des von der Front zurückgekehrten italienischen Justizministers Orlando mit dem Vertreter eines sizilianischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungsmerkmale und Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die österreichisch-ungarischen Truppen trefflich ausnützen, die vorzügliche feindliche Artillerie, in fast unauffindbaren Stellungen befindlich, all dies

aber schickte er ans Land, um von allen erreichbaren Städten und Dörfern einen Tribut an Geld und Proviant, aber auch an Frauen und Mädchen und Knaben einzuziehen. Ganz Südfrankreich war so hilflos den Türken ausgeliefert, daß Chaireddin sogar das Läuten der Kirchenglocken verbieten durfte. Endlich gelang es den Franzosen, 800,000 Thaler zusammenzuschaffen und diese nebst riesigem Proviant und hundert freigelassenen Mauren wurden dem Chaireddin als Preis für die Abfahrt der allierten Flotte gezahlt. Auf der Heimfahrt nach Konstantinopel machte der türkische Großadmiral einen Abstecher in Genua, das er vorher noch nie besucht hatte, ließ sich einen tüchtigen Tribut leisten und plünderte dann die Insel Elba, die Küsten Sabriens und Siziliens. Nicht weniger als 7000 Gefangene brachte er nach Konstantinopel als Sklaven, als er im Triumph an der Seraißpize des Goldenen Horns Anker warf. Die Juwelen und den Goldschmuck verteilte er an die Damen des kaiserlichen Harems, die Gefangenen, Frauen und Knaben an den Sultan und die Begire, das Geld an seine Offiziere und Soldaten und Matrosen.

Sich selber hatte er nur Eines mitgebracht und Eines behalten: Als er nämlich nach Marseille gefegelt war, hatte er im Vorüberfahren am 20. Juni 1543 die Stadt Reggio gebrandschatzt und dort die ganze italienische Besatzung über die Klinge springen lassen. Als auch dem Stadtvogt Diego Gaetano das blutige Schicksal werden sollte, warf sich des Stadtvogts Tochter dem Chaireddin zu Füßen und flehte um des Vaters Leben. Die Schön-

heit des Mädchens rührte den Admiral, er schenkte dem Alten das Leben und nahm, indem er alle seine bisherigen Frauen verstieß, die Gaetano zu seinem einzigen ehelichen Weibe. Der fast Achtzigjährige fühlte sich nun an der Seite dieses jungen Weibes so glücklich, daß er nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel nicht mehr verließ. Auf seinen Vorbeeren ruhend, lebte er die letzten paar Jahre seines Lebens als ein durch ein Weib aus einem Tiger in ein frommes Lamm verwandelter weltabgewandter Greis in dem idyllisch spießbürgerlichen Hause zu Beschiktsch am Bosphorus, wo er unter seinen Balconen die Wellen rauschen hörte, die ihm von seinen märchenhaften Abenteuern erzählten. An einem Matentage des Jahres 1547 starb er: vierundzwanzig Jahre vor der Schlacht von Lepanto, die von Chaireddin's Flotte und von der ganzen türkischen Seemacht auch keine Spur mehr übrig ließ.

Jahrhunderte sind vergangen — aber der Name Barbarossa's ist unvergessen geblieben. Eine neue Blüthen und neuen, längst nicht mehr erhofften Ruhm erlebt die junge Türkei, und an diesem Ruhm hat das Schiff, das jetzt auf dem Grund des Meeres ruht, sein redlich Theil gehabt. Es fiel bei der Verteidigung des Reiches, ein Symbol deutscher und türkischer vereinigter Tapferkeit und Wachsamkeit, und sein Name wird in der Geschichte des erneuerten, stärkeren, dauernden Osmanenreiches fortleben wie der Name dessen, den es trug und dem es Ehre machte in seiner Laufbahn bis an das ruhmreiche Ende.

Bernhard Stern.

trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Siegesbedingung angesichts eines solchen Gegners.

Ein italienischer Regimentskommando-befehl.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegsprefquartier:

Besonders charakteristisch für die als Erlöser gekommenen Italiener ist folgender aufgefundenen Befehl des Obersten Giberti, Kommandanten des derzeit in der Gegend von Gradiska stehenden 3. italienischen Infanterie-Regiments, datirt vom 11. Juli: Pro memoria für die Lagerkommandanten.

Mißtrauisch sein, weil wir uns unter einer uns absolut feindseligen Bevölkerung befinden, und außerdem die Attentate gegen Militärpersonen im Allgemeinen und Offiziere im Besonderen ständig vorkommen. Deshalb soll kein Herumziehen der Verkäufer gebuldet werden. Wenn sich solche vorfinden, festnehmen und zum Regimentskommando führen. Kein Offizier darf allein herumgehen. Er muß immer mindestens in Begleitung von zwei anderen, seien es nun andere Offiziere oder absichtlich hierzu bestimmte Soldaten, sich befinden. Der Wachdienst in den Lagern sei umfichtig, Wachposten fast im Rondon aufgestellt, besonders bei Nacht, sehr nahe.

Se. Excellenz der Kommandant des 13. Korps macht die Lagerkommandanten verantwortlich für jeden Anschlag oder jedes Attentat gegen die unterstellten Soldaten. Das Lager darf nur einen einzigen Zugang haben. Die Brunnen müssen immer einen Posten haben. Es sind Fälle von Verunreinigung und Vergiftung (sic!) des Wassers festgestellt worden. In den Quartieren darf keine fremde Person Zutritt zu untergebrachten Abtheilungen haben. Man hat sich an der Front auch italienischer Uniformen bedient, um in die Quartiere Eingang zu finden. Die Haustüren müssen immer offen sein. Erlaubt wird, daß die Feldeigentümer ihre Felder bearbeiten. Um 8 Uhr Abends darf jedoch kein Civilist mehr draußen sein und es darf kein Licht gesehen werden. Die Offiziere haben sich in den Quartieren aufzuhalten und mit der Truppe zu leben, nicht aber sich abzusondern und die Truppen sich selbst zu überlassen. Bei den Waffen hat ein Posten aufgestellt zu sein. Es ist aufmerksam zu machen, wie die Erkennung vor sich geht. Hat man den Anruf gegeben oder empfangen, so hat man Nummer des Regiments oder des Kommandos, dem man eingetheilt ist, und die Kompanie zu empfangen oder zu geben.

Der Oberst Regimentskommandant Giberti, m. p.

Italienische Sozialisten fordern die Tagung des Parlaments.

Lugano, 9. August. Die italienische sozialistische Parlamentsfraktion beschloß, abgesehen von Anregungen und Beschwerden in Sachen der Korntheuerung, der Arbeitslosigkeit und anderer sozialer und volkswirtschaftlicher Angelegenheiten bei der Regierung die normale Funktion des Parlaments zu reklamieren, damit alle Parteien offen ihre politische Verantwortung übernehmen.

Ein wichtiger Ministerrath.

Lugano, 9. August. Im gestrigen Ministerrath hat dem „Secolo“ zufolge der Bericht Sonnino's über das Verhältnis Italiens zur Türkei eine längere Berathung veranlaßt. Die Türkei fahre in ihrer hinterlistigen und herausfordernden Politik gegenüber Italien fort. Sonnino habe ferner ausführlich über Italiens Beteiligung an der diplomatischen Aktion des Vierverbandes bei den Regierungen der Balkanstaaten berichtet. Der Kriegsminister berichtete über den Fortgang der Offensive des italienischen Heeres am Isonzo.

Schließlich wurde die Frage der Beschaffung von Weizen für die Zivilbevölkerung einer eingehenden Berathung unterzogen.

Defraudirende italienische Intendanten.

Lugano, 9. August. Zu den bereits gemeldeten Diebstählen in Mantua wird noch folgendes berichtet: Seit Kriegsbeginn hatten die Unterbeamten der Intendantur mit kleinen Unterschlagungen begonnen. Schließlich wurden sie immer kühner, schleppten ganze Säcke Kaffee, Reis, Maffaroni und Zucker in einen Laden. Gestohlene Waaren im Werthe von über 4000 Lire wurden beschlagnahmt. In Folge dessen sind elf Personen, Intendanturbeamte und Händler, als Hehler verhaftet worden.

Weshalb Italien auf Triest spürt!

Lugano, 9. August. Ebenso wie der symbolische Minister Barzilai, hat auch der frühere Minister

präsident und Staatsminister Luzzatti dem Fürsten Augustino Torlonia, dem Präsidenten des römischen Komitès zur Schenkung einer italienischen Fahne an die Stadt Triest, seine Zustimmung ausgesprochen. In dem Briefe Luzzatti's kommt so recht zum Ausdruck, wie nicht die Erlösungs-idee, sondern die räuberische Begehrlichkeit Italiens seine Handlungsweise bestimmte. Luzzatti bekennt, was Triest, seine vorbildlichen Wohnhäuser, seine vollendete Volksschule, sein vollkommenes Gymnasium, die ausgezeichnete Organisation des öffentlichen Dienstes, seine Wpshfahrts-einrichtungen, sowie sein höchst entwickelter Handelsgeist Italien einbringen könne.

Die Enthebung des Generals Ragni.

Zürich, 5. August. Die Bekanntmachung der bereits mitgetheilten italienischen Militärbulletins, wonach der Kommandant des 1. Armeekorps General-Lieutenant Ragni seines Kommandos entzogen und zur Disposition gestellt worden sei, erregt in Italien, laut hier eingetroffenen Berichten, gewaltiges Aufsehen. General Ragni war früher Generalgouverneur von Tripolis und genoss in Militärkreisen großes Ansehen. Es müssen daher schwerwiegende Gründe gewesen sein, die zu seiner Entlassung führten.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Waffenverhaftungen in Albanien.

Chiasso, 9. August. „Giornale d'Italia“ meldet aus Skutari vom 6. August: Auf Anordnung des montenegrinischen Generals Vekobics begannen Waffenverhaftungen von Albanern wegen eines im Gebirge ausgebrochenen Aufstandes, dessen Uebergreifen auf Skutari zu befürchten stand. Verhaftet wurden Karasaid Pascha, der türkische Kommandant in der Schlacht gegen die Serben bei Kumanowo, dann Akhis Pascha, ferner Refik Bey Toptani, ein feindlicher Vetter Effad's, Fevzi Bey, der frühere Gouverneur von Skutari, sowie zahlreiche Effad und den Italienern feindlich gesinnte Elemente, darunter mehrere frühere Beamte und Mitglieder der von Bib Doda präsidirten Exekutivkommission, darunter Professor Guruchuki, der frühere Unterrichtsminister, der am 27. Juni den Montenegrinern nicht entgegengegangen war, und der von General Vekobics zuvor die Ermahnung empfangen hatte, daß ein albanesischer Nationalismus nicht mehr angebracht sei. Die Gesamtzahl der Verhafteten übersteigt bisher 50. Die vom Konsul Martinovics aufgestellte Liste der demnächst noch zu Verhaftenden, ist viel umfangreicher. Die Verhafteten werden nach Montenegro geschafft.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Neue Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 7. August. (Verspätet eingetroffen.) Auf der Dardanellenfront setzte unsere Artillerie am 6. August vor Arburnu eines der feindlichen, von Torpedobooten geschützten Transportschiffe in Brand und bohrte eine beladene Mahonne in den Grund. Die Transportschiffe entfernten sich gegen Norden. Bei Arburnu nahmen wir auf dem linken Flügel durch einen Ueberfall einen Schützengraben dem Feinde wieder ab, ohne ihn zum Heranziehen von Verstärkungen Zeit zu lassen. Der Feind ergriff die Flucht und ließ mehr als dreihundert Tode zurück.

Nach langer heftiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See her näherte sich der Feind Nachmittag in aufeinanderfolgenden Angriffen den Schützengräben des linken Flügels und drang in einen Theil derselben ein. Gegen Abend eroberten wir einen großen Theil von ihnen zurück und verhinderten den Feind durch unser Feuer, sich in dem winzigen Theil, den er noch besetzt hielt, in Deckung zu legen.

Am demselben Tage schlugen wir bei Sedil Bah den Feind, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefire unsere Schützengräben am rechten Flügel südlich von Sigbindere angriff, mit großen Verlusten

für ihn zurück. Ebenso wiesen wir einen zweiten fruchtlosen Angriff des Gegners ab. Ein Theil unserer vorgehobenen Schützengräben blieb einige Augenblicke zwischen uns und dem Feinde. Schließlich setzten wir uns am Abend durch die letzten mit Heftigkeit geführten Schlußangriffe, wobei wir die Reste des Feines, die noch diese Gräben halten wollten, vollständig dezimirten, wieder in den Besitz sämtlicher Schützengräben.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 8. August. In der Nacht vom 6. zum 7. August setzte der Feind unter dem Schutze der Flotte einen Theil der herangeführten frischen Streitkräfte in der Umgebung von Karadschali nördlich vom Golf von Saros, den Rest an zwei Orten nördlich von Arburnu an Land.

Den bei Karadschali gelandeten Feind verjagten wir vollständig.

Er floh auf die Schiffe unter Zurücklassung von etwa 200 Toden.

Die nördlich von Arburnu gelandeten Streitkräfte rückten am 7. August unter dem Schutze der Flotte ein wenig vor.

Am Abend brachten wir durch Gegenangriffe den Vormarsch des Feindes zum Stehen und wiesen heute Früh seine Angriffe zurück, wobei wir ihm beträchtliche Verluste zufügten.

Einige Soldaten und Offiziere wurden gefangen genommen.

Bei Sedil Bah rückten wir etwa 40 Meter gegen einen Theil der feindlichen Verschanzungen auf unserem rechten Flügel vor.

Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei vergeblichen Angriffen, die er gegen diesen Flügel unternahm, vor unseren Schützengräben 2000 Tode zurückließ.

Am 7. August wiesen wir drei heftige, längere Zeit hindurch fortgesetzte, jedoch fruchtlose Angriffe des Feindes gegen diese Schützengräben zurück, ebenso Angriffe, die der Feind in Massen gegen unser Centrum und unseren linken Flügel unternahm. Er wurde vollständig in seine Stellungen zurückgeworfen.

Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern zu bringen, drangen unsere tapferen Truppen in einen Theil der feindlichen Schützengräben ein, die für unsere Zwecke umgestaltet wurden.

110 Mann wurden gefangen genommen.

Der Ort Karadschali, in dessen Umgebung, dem heutigen Berichte des Hauptquartiers zufolge, eine Landung frischer feindlicher Truppen stattgefunden hat, die jedoch auf ihre Schiffe zurückgetrieben wurden, liegt an der Nordküste des Golfes von Saros, ungefähr gegenüber der gleichnamigen kleinen Insel zwischen den Mündungen zweier kleinen Flüsse, fünfzehn Kilometer westlich des Ortes Radiköj, der durch die Angriffe der Bulgaren während des ersten Balkanrieges bekannt ist.

England verspricht Griechenland Entschädigung.

Genf, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der „Herald“ meldet: Die englische Regierung hat den Protest Griechenlands gegen die neuerliche Besetzung griechischer Inseln mit dem Ausdruck ihres Bedauerns für die Zwangslage zurückgewiesen, jedoch eine Entschädigung Griechenlands nach dem Ende des Krieges zugesichert.

Die Kämpfe an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 9. August. Auf der Kaukasusfront setzten wir die Verfolgung des Feindes wirksam fort. Der Feind, der aus seinen Stellungen bei Mascherd vertrieben wurde, weicht gegen Köfledagh weiter nach Westen zurück.

Ein versenktes türkisches Kriegsschiff.

Die Mannschaft gerettet.

Konstantinopel, 8. August. Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute Früh das Panzerschiff „Barberuf“. Ein großer Theil der Besatzung wurde gerettet.

Der Untergang des „Barberuf“, der an und für sich bedauerlich ist, regt uns nicht übermäßig auf. Abgesehen davon, daß dieser Verlust ein Verhältniß von einem türkischen Schiffe gegen zehn feindliche ergibt, bemerkten wir, daß die übrigbleibenden Schiffseinheiten die gleiche Thätigkeit entfalten werden und daß die von glühendem Patriotismus besetzten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen wissen werden, wie ihre Kameraden.

Der Kreuzer „Barbaroffa“.

Der Panzerkreuzer „Saireddin Barbaroffa“ (10,600 Tonnen) ist im Jahre 1890 seitens der Türkei von Deutschland käuflich erworben und der türkischen Kriegsflotte einverleibt worden. Im deutschen Flottenregister führte der Kreuzer den Namen „Kurfürst Friedrich“. Der Panzerkreuzer ist 108 Meter lang, 19 1/2 Meter breit und hat einen Tiefgang von 7 1/2 Meter. Die Bestückung bestand aus 6 Stück 28 Centimeter-Kanonen und mehreren kleineren Geschützen. Die Besatzung betrug 600 Mann.

Der „asiatische Express“.

Genf, 9. August. (Privat-Telegramm.) Nach einem Bericht des „Le Temps“ erhielt ein an der ottomanischen Küste aufgestelltes Schwerkgeschütz wegen seines ungewöhnlich raschen Feuernes von den französischen Truppen den Spitznamen „asiatischer Express“.

Italien zögert noch mit der Kriegserklärung an die Türkei.

Sophia, 9. August. (Privat-Telegramm.) Die „Kambana“ meldet auf Grund einer auf der italienischen Gesandtschaft eingeholten Information, daß Italien die Ueberreichung der Kriegserklärung an die Türkei für den 8. August geplant hatte.

Neue Straßen- und Brückenbauten in der Türkei.

Konstantinopel, 9. August. Nach offiziellen Angaben haben die Arbeiterbataillone seit Beginn der Mobilisirung bis zum 13. Juni in der europäischen Türkei, insbesondere zwischen der Station Usunköpri und der Halbinsel Gallipoli Straßenterrassirungsarbeiten in einer Länge von 518 Kilometern und Chausfirungsarbeiten in einer Länge von 114 Kilometern ausgeführt und außerdem 46 Brücken gebaut. In Anatolien wurden von denselben Bataillonen 619 Kilometer Straßen terrassirt, 353 Kilometer Chausfirungsarbeiten ausgeführt und außerdem 366 Brücken gebaut.

Der Blockadekrieg.

Amerika vermehrt seine Kriegsflotte.

Genf, 9. August. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung des „Herald“ aus Newyork wird dem Kongresse eine Vorlage der Regierung zugehen, die eine Vermehrung der amerikanischen Kriegsflotte um dreizehn Einheiten, darunter sechs Panzerkreuzer und eine erhebliche Zahl Unterseeboote fordert.

England molestirt selbst italienische Dampfer.

Debeagatsch, 9. August. Ein englisches Kriegsschiff hielt unweit Debeagatsch ein italienisches Handelsschiff mit zwei Schüssen auf. Der italienische Dampfer wurde dann nach Mudros mitgeschleppt.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Schwedische Anerkennung unserer Flotte.

Berlin, 8. August. Ein Stockholmer Telegramm des „Berliner Tageblattes“ besagt: Die österreichisch-ungarischen Operationen in der Adria, die hier die größte Bemunderung hervorgerufen, sind für Schweden deshalb von ganz besonderem Interesse, weil die Beschaffenheit der östlichen Adriaküste in gewisser Hinsicht der schwedischen gleicht und für Schweden ähnliche Vertheidigungsverhältnisse wie für die österreichisch-

ungarische Marine vorliegen. Der Befehlshaber der schwedischen Küstenflotte Admiral Dyrssen hob daher, wie „Nia Daglight Allehanda“ berichtet, dem Marineminister gegenüber hervor, daß im Falle eines Seekrieges Schweden in Folge der Streitkräfteverhältnisse höchstwahrscheinlich die strategische Defensivrolle auf den Schärenbezirk beschränken würde. Es wäre deshalb sehr lehrreich, wenn ein schwedischer Marineoffizier den österreichisch-ungarischen Kriegsoperationen in der Adria folgen dürfte. Der Marineminister ersuchte auf diplomatischem Wege die österreichisch-ungarische Regierung, einen schwedischen Offizier für die Dauer von drei Monaten zu den österreichisch-ungarischen Seeoperationen zuzulassen.

Versenkte Dampfer.

London, 9. August. Nach einer Lloydmeldung sind der schwedische Dampfer „Malmland“ (3676 Tonnen), der Dampfer „Grenavel“ (1022 Tonnen) aus Belfast und der Fischerdampfer „Ocean Queen“ versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. (Es ist anzunehmen, daß der schwedische Dampfer Bannwaare führte.)

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Lyon, 9. August. „Lyon Republicain“ meldet aus Madrid:

„El Mundo“ berichtet, daß vor einigen Tagen ein deutsches Unterseeboot während der Nacht vor der Küste von Asturien kreuzte. Eine mit Neugierigen gefüllte Barke, die am nächsten Morgen das Unterseeboot näher sehen wollte, mußte auf Befehl des Unterseebootes umkehren. Das Unterseeboot verschwand darauf. Ende Juni war ein anderes deutsches Unterseeboot in den Gewässern von Concha de Arredo erschienen. Der Dampfer „Marcella“ aus Bilbao versorgte das Unterseeboot mit 50 Tonnen Benzin, die Nachts von vier Barken an Bord des Unterseebootes geschafft wurden. Die Kapitäne der Barken erhielten je hundert Pesetas Belohnung.

Del für deutsche Unterseeboote.

Paris, 9. August. „Echo de Paris“ meldet aus Dreß: Die Besatzung einer Fischerbarke fischte in der Bucht von Bernard ein Faß mit etwa 150 Liter Del auf. Zwei andere Fässer wurden in der Nähe des Strandes von Porsoarn aufgefunden. Man glaubt, daß die Fässer ins Meer geworfen wurden, um deutsche Unterseeboote zu verproviantieren.

Der Krieg und die Neutralen.

Bulgariens Haltung.

Mißerfolg der Alliierten in Bulgarien.

Berlin, 8. August. Nach den „Central News“ erhielt die am Donnerstag in Sophia überreichte Antimornote der Entente auf die bulgarische Note vom 15. Juni ein sehr weitgehendes Entgegenkommen gegen Bulgariens mazedonische Wünsche; es liegen jedoch sehr ernste Gründe für die Vermuthung vor, daß der Vierverband in Sophia zu spät komme.

Radoslawow über die Politik Bulgariens.

Sophia, 8. August. Radoslawow empfing eine Delegation der Agrarpartei, welche sich über die politische Lage informieren wollte. Radoslawow theilte den Beschluß mit, über den letzten Vorschlag des Vierverbandes keine Einzelheiten zu veröffentlichen. Radoslawow erklärte, daß die Verhandlungen mit der Türkei fortbauern. Es bestehe die Hoffnung, daß in allernächster Zeit die gewünschte friedliche Verständigung mit der Türkei herbeigeführt sein werde. Die Beziehungen zu Rumänien seien freundschaftliche. Eine endgültige Verständigung sei bisher nicht erzielt. Die rumänische Regierung habe sich einverstanden erklärt, die eingegangenen Verpflichtungen bezüglich des Transits bulgarischer Waaren einzuhalten. Schließlich betonte Radoslawow, die Regierung sei entschlossen, bis auf Weiteres die gegenwärtige Politik loyaler Neutralität fortzusetzen, da der Moment noch nicht eingetreten sei, der eine Aenderung dieser Politik erheischen würde.

Wie England um Rumäniens Freundschaft buhlt.

Berlin, 9. August. (Privat-Telegramm.) Der „Totalanzeiger“ berichtet: Die englische Regie-

rung hat ihre Gesandtschaft in Bukarest um einen Marineattaché vermehrt. Die entente-freundlichen Blätter veräumen nicht, auf diese Vermehrung der englischen Legation als ein charakteristisches Zeichen hinzuweisen. In der That ist es auffallend, daß die größte Seemacht der Welt einen Marineoffizier nach einem Lande entsendet, dessen Streitkräfte zur See aus einigen gepanzerten Dampfern bestehen, die angeichts der geographischen Lage und der Machtverhältnisse Rumäniens diesem Staat auch genügen.

Moskowiter und Franzosen betteln um Bulgariens Hilfe.

Sophia, 9. August. Der Nationalist Zachari Petrov erinnert in der „Kambana“, wie der Kaiser von Rußland die Türken zur Besetzung Thrakiens aufforderte und die Rumänen zur Invasion in Bulgarien ermunterte. Delcassé erklärte zu der Zeit namens des zivilisierten Frankreichs, Bulgarien müsse unter die Griechen, Serben und Rumänen aufgetheilt werden. Heute steht Bulgarien schweigend und entschlossen da, auf Leben und Tod für seine Lebensinteressen gegen seine serbischen und moskowitischen Todfeinde zu kämpfen. Bulgarien hat heute die moralische Gemuthuung, daß Moskowiter und Franzosen um seine Hilfe betteln. Heute, wo der russische Czarismus, dieser angebliche Vertheidiger des Slaventhums, Bulgarien beraubt und gedemüthigt, Serbien zugrunde gerichtet, Polen und die Ukraine verwüstet und das eigene Volk dem Tode und der Verzweiflung nahegebracht hat. Heute will und kann Bulgarien das große Rußland nicht vor allzugroßer Demüthigung bewahren. Die Gesetze der historischen Vergeltung sind streng und unerbittlich.

Griechenland wartet.

Lugano, 9. August. Die „Tribuna“ erfährt angeblich aus griechischer Quelle in Rom, Ministerpräsident Sunaris habe den Vertretern des Vierverbandes eine mündliche Vorbehaltsreiche Antwort gegeben, die Griechenland weder positiv, noch negativ verpflichte. Zugleich berichtet „Secolo“ aus London, daß Griechenland selbst gegen eventuelle große Konzessionen in Asien Niemand einen Quadratcentimeter eigenen Bodens abtreten werde.

Zusammentritt der griechischen Kammer.

Kopenhagen, 9. August. Wie hieher gemeldet wird, wurde die griechische Kammer für den 16. August einberufen.

Berichte der feindlichen Generalsstäbe.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspressequartier vom 8. August:

Rußland.

(Ohne Datum.) Zwischen Dwina und Njemen ohne fühlbare Veränderungen. Die Deutschen hatten uns am 5. August im Quellgebiet des Bivessa-Baches (?) angegriffen; wir schlugen sie siegreich zurück. Am linken Narew-Ufer in der Nacht zum 5. August und den ganzen folgenden Tag dauerte ein sehr hartnäckiger Kampf auf den Straßen von Rozan-Ditrolenta, östlich Ostrow, an. Eine Reihe unserer energischen Gegenangriffe hielt den Feind auf der ausgedehnten Front und in einer Entfernung von ungefähr zehn Werst von diesem Fluße auf. Wir machten einige hundert Gefangene. Intensiver Kampf, fortgesetztes Gemehrfener. An der mittleren Weichselfront nach unserem Rückzug auf das rechte Ufer Ruhe. Warschau ist evakuiert, um der Stadt die Folgen des Bombardements zu ersparen. Die unfruchtbareren Anstrengungen des Feindes, die besetzte Region zu erweitern, werden nur im Gebiete von Maciejowice fortgesetzt. Die Kämpfe vom 5. August zwischen Weichsel und Bug waren außerst hartnäckig. Der Feind konzentrierte sein Artilleriemassenerfeuer, was unsere Truppen verpflichtete, etwas nach Norden zurückzugehen. Rechtes Bug-Ufer, Flota Lipa, Dnjeper unverändert.

Kaukasus.

(Ohne Datum.) Am 4. August im Küstengebiet Gemehrfener. Unser Motorboot zersprengte bei Rize durch Maschinengewehrfeuer feindliche Truppen. In der Richtung Olty halten wir die den Türken gestern abgenommenen Positionen und wiesen die türkischen Infanterieangriffe gegen den Berg Guedag mit großen Verlusten des Feindes ab. In der Richtung Sarytamisch halten wir

ebenfalls die den Türken gestern genommenen Positionen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Italien.

6. August. Von keinem Theile der Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden, nur auf dem Karstplateau konnten wir einige Fortschritte erzielen. Hier wurden 160 Mann, darunter ein Offizier, gefangen. In der vergangenen Nacht bewarf eines unserer lenkbaren Luftschiffe feindliche Lagerplätze rings um den See von Doberdo mit Bomben und kehrte, als es von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen wurde, unverseht zurück. Ein anderes Luftschiff belegte den Eisenbahnnotenpunkt Opicina sehr wirksam mit Bomben. Am Rückwege wurde es von einem österreichischen Hydroplan angegriffen, der auf dasselbe drei Bomben abwarf. Doch gelang es dem Luftschiff, durch sein eigenes Feuer den Hydroplan zu verjagen und unverseht zurückzufahren.

Frankreich.

6. August. 3 Uhr Nachmittags. Um Souchez beinahe während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe. Vor Neuville-St. Vaast wurde ein deutscher Angriffsvorstoß leicht aufgehalten. In den Argonnen erneuerten, von Artillerie unterstützter Handgranatenkampf. Besonders um Höhe 213, Fontaine aux Charmes und bei St. Hubert im Haut Bois (Maashöhen) griff der Feind zweimal erfolglos an. In Lothringen bombardirten die Deutschen nachts über das Dorf Embermenil und unsere Stellungen bei Reillon (circa 15 Kilometer östlich von Lunville).

Zwei deutsche Flugzeuge warfen auf Fraise im Meurthehal etwa zehn Bomben; zwei Frauen und ein Soldat wurden getödtet. In den Vogesen war die Nacht ruhig.

In den Darbanellen seit Augustbeginn kein bemerkenswerthes Ereigniß. Große Fliegerthätigkeit, aussehende Artilleriekämpfe.

11 Uhr. Im Westtheil der Argonnen beschloß der Feind den ganzen Tag unsere Stellungen sehr heftig mit allen Kalibern. Im Apremontwalde lebhaftes Geschützfeuer. In den Vogesen war der Tag ruhig.

Die Kriegslage.

Immer mehr Bewunderung muß bei jedem denkenden Menschen Anlage und Durchführung des strategischen Planes der verbündeten Heeresleitungen erregen. Beinahe dreiundneinhalb Monate sind es her, daß mit dem Vormarsche Hindenburg's in das Gouvernement Kowno und dem Durchbruche bei Gorlice und Tarnow der große Vernichtungsfeldzug gegen das russische Heer begann. Stellte es sich später heraus, daß diese räumlich viele hundert Kilometer von einander getrennten taktischen Akte, deren inneren Zusammenhang damals selbst die ausgezeichnetesten Militärkritiker und auch sogar die russische Heeresleitung nicht erkannten, doch im Dienste eines einheitlichen strategischen Zweckes standen, so ergab sich im weiteren Verlaufe der Begebenheiten, daß alle jene Hunderte von taktischen Akten, die seither von den verbündeten Armeen durchgeführt worden sind, gleichviel wo und wann sie sich abspielten, diesem selben einheitlichen strategischen Zwecke dienten, daß sie alle genau vorausberechnete Mittel zu seiner Erreichung waren. Und so ausgezeichnet und lückenlos wie dieser strategische Plan, war auch die Durchführung aller von ihm vorausgesehenen taktischen Akte. Daher kommt es, daß trotz einzelner Theilerfolge der Russen an verschiedenen Stellen der Front, doch die Kriegsergebnisse auf der Gesamtfrent den Russen gegenüber sich so folgerichtig abspielen, wie die Lösung irgend eines Recheneempels.

Zwischen Bug und Weichsel war die Aufgabe der Verbündeten, den Feind nach Nordost hin zu drängen, um ihm gleich von vorneherein die Bugstellung unhaltbar zu machen. Diesem Zwecke diente der Durchbruch über den Bug gegen Wladimir Wolinski, sowie das Vordringen der Truppen Madensens zwischen Bug und Wieprz gegen Norden hin. Dieselben nähern sich nun schon der Linie Ostrow (etwa 20 Kilometer nördlich von Lesna)—Gansk (15 Kilometer nördlich Sawin)—Uchrusk am Bug (etwa 20 Kilometer nordöstlich von Cholm), treiben aber den Feind in nordöstlicher Richtung vor sich her. Gleichzeitig warfen die Truppen des Erzherrzogs

Joseph Ferdinand zwischen Wieprz und Weichsel den Feind bei Lubartow (am Wieprz) und bei Michow (westlich von Lubartow) so scharf zurück, daß er in voller Auflösung und mit Zurücklassung von großer Beute über den Wieprz flüchtete. Damit ist der ganze Raum zwischen Wieprz und Weichsel vom Feinde gesäubert. Und wenn er sich auch noch am rechten Ufer des Wieprz hält, so kann dort seines Bleibens nicht sein. Denn zwischen den Truppen der Armee Woytsch, die schon zwischen Riki und Garwolin die große Straße Lublin—Warschau überschritten haben und den Feind nach Osten treiben, und den Truppen der Armee Joseph Ferdinand, die ihn nach Norden treiben, können die fliehenden Russen in ähnliches Kreuzfeuer kommen wie Anfangs Mai in Galizien, als sie Madensien und Joseph Ferdinand nach Osten, unsere Karpathenarmee aber nach Norden trieben. Und verschärft wird diese Gefahr für die Russen damit, daß unsere Verbündeten nun auch schon bei Warschau über die Weichsel gegangen sind und Praga genommen haben und daß sie überdies Nowo-Georgiewsk gänzlich eingekreist und die Straße Ostrow—Wislow überschritten, die Straße Ostrow—Lonzag schon erreicht haben. Denn damit ist nicht nur die Bahnlinie Warschau—Wilna bis Maklinia für den Feind zum Rückzug ganz unbrauchbar, sondern auch darüber hinaus bis Bjalostok äußerst gefährdet. Es bleibt nun den Russen für ihren Rückzug nur mehr die Bahnlinie von Siedlec nach Polock, sowie die beiden von Brest-Litowsk ausgehenden Linien, deren eine nach Minsk—Smolensk und deren andere durch die Sümpfe der Polessie nach Osten führt.

Mehren sich dieser Art die Rückzugsschwierigkeiten des Gegners ganz ungeheuer, so verbessert sich die Lage der verbündeten Armeen von Tag zu Tag, nicht nur durch die zunehmende Verkürzung der Front, sondern auch weil der taktische Zusammenhang zwischen den einzelnen Armeen ein immer engerer wird, da die über den Wieprz, über die Weichsel und den Narew vordringenden Armeen Joseph Ferdinand, Woytsch, Leopold von Baiern, Gallwitz und Scholz immer näher aneinander herandrücken und sich immer dichter um die rückfliehenden russischen Armeen ziehen.

Kleine Geschichten aus dem großen Kriege.

— Vom Spezialberichterstatter des „Neues Bester Journal“.

Kriegspressquartier, 8. August.

Warschau, Zwangorod, Kassa. Die Stadt Warschau fiel zum ersten Male im August des vorigen Jahres, nach der Schlacht bei Krasnik. Für die galizischen Juden folgte jedem Siege unzweifelbar der Fall von Zwangorod und war die Zahl der Gefangenen größer als 20,000, dann war jedesmal auch Warschau gefallen. Przemyśl, Lublin, Lemberg, Zwangorod, Warschau: das waren immer die Hoffnungen der Armee. Diese Orte bedeuteten die Siege und daraus ist es zu erklären, daß mich, als ich in Limanowa dem Eisenbahnwaggon entstieg, ein Husar mit den Worten empfing: „Sie wissen ja wohl schon, daß Warschau gefallen ist?“ Zur Zeit unserer Offensive in der Bukowina war ich in Kimpolung und da kam ein älterer Landsturmmann auf mich zu und flüsterte mir geheimnisvoll ins Ohr: „Warschau ist gefallen und Zwangorod haben wir erstürmt.“ Warschau war Alles, Warschau mußte fallen nach jedem Siege, mochte er nun in Galizien, in der Bukowina oder in Russisch-Polen erfochten worden sein.

Ganz umgekehrt war es im Falle einer Schlappe oder eines verfehlten Angriffs unseres Heeres. Da wußte zum Beispiel jeder Husar und jeder Jontwed, die Russen hätten Eperjes besetzt und stünden vor — Kassa. Zur Zeit der Karpathenkämpfe bedurfte es nur des geringsten Erfolges der Russen, eines vorübergehenden Vordringens, ja es brauchte nur stark zu schneien oder sehr kalt zu sein, und sofort waren Gerüchte im Umlaufe über die Räumung von Eperjes, Kassa und sogar auch Wistolez, von der Ueberfiedlung der Leutner und Banken nach Budapest und dergleichen Schauergeschichten mehr. Bei den Soldaten, die lange Monate hindurch mitten in diesem Wirbel ungeheurer Aufregungen leben, ist dieser ewige Wechsel der Stimmungen schließlich

erklärlich, zumal sich ja auch in Budapest „Mießmacher“ gefunden haben, die nach der gewiß gar nicht bedeutenden Episode von Krasnik davon sagten, die Russen seien wieder in Lemberg! Warschau und Zwangorod auf der einen Seite, Kassa auf der anderen, das waren die Extreme, zwischen denen sich die Phantazie der wackeren Husaren und Jontweds bewegte, und jetzt sagen diese Tapferen ganz glücklich, ihnen sei die Sache eigentlich nichts Neues, da sie ja Alles vorausgesagt hätten.

Die Zeitungsschreiber und „Strategen“ der Entente reden jetzt von Napoleon, vom Brande von Moskau, von Kutusow und Kotschubin. Die Russen wollen die Deutschen und auch uns in das Innere Rußlands locken, um uns das Schicksal der „grande armée“ von 1812 zu bereiten. Zu dieser russischen Tröstung erzählte uns der Intendant der Armee Kóbeß eine recht amüsante Geschichte:

Hinter der Front einer Millionenarmee — sagte er — gibt es eine wahre Völkerverwanderung, und hinter unserer Armee marschirt förmlich ganz Oesterreich-Ungarn und Deutschland einher. Damit, daß wir Wege und Straßen bauen, Eisenbahnen herstellen, Brücken schlagen, daß wir auf Trainswagen, Lastenautos usw. Proviant und Munition für Hunderttausende Soldaten herbeischaffen, ist unsere Arbeit noch lange nicht getan. Wir finden dabei noch Zeit, in diesem durchwühlten unglücklichen Lande Ordnung zu schaffen. Unsere Fürsorge geht so weit, daß wir Feden, der sich bei uns meldet, sein Getreide mähen, die Fedsung einheimfen, drechseln und das Getreide vernahfen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß wir das Alles nicht gratis machen und die hiesigen Bauern verlangen das nicht einmal. Die Leute müssen uns den Arbeitslohn bezahlen, und man würde gar nicht glauben, welch ganz bedeutende Beträge die Armee an solchen verdienten Tagelöhnen schon eingenommen hat. Das ist wohl die beste Antwort auf die Drohung der Russen, mit welcher sie auf das Jahr 1812 hinweisen. Die Russen können doch wohl nicht glauben, daß Armeen, die so viel Arbeitskräfte Anderen leihen können, eine Heeresleitung, welche einem solch ungeheuren Heere angefangen von der Munition bis zum schwarzen Kaffee Alles reichlich und pünktlich nachliefert, daß ein solches Heer mit dem System niedergerungen werden könnte, welches vor hundert Jahren Napoleon gegenüber mit Erfolg angewendet werden konnte. Die grande armée war allerdings tapfer, das ist unstrittig, aber der Stappendienst war zweifellos schlecht organisiert. Wenn die Russen das Jahr 1812 erwähnen, können wir dem getrost unsere Organisation von 1915 gegenüberstellen.

Oberst Swanowitsch auf dem Hügel 1. Sechs Tage lang schon lag das Infanterieregiment Nr. 50 vor Zwangorod, als endlich der Befehl zum Sturm eintraf. Der Regimentskommandant Oberst Swanowitsch hatte die ganze Zeit damit verbracht, unvertwandt in die Gegend der Festung Zwangorod hinauszuspähen. Auf einem Hügel stehend, betrachtete er mit dem Feldstecher die lang sich hinziehenden Schützengraben, die Drahtverhaue, das breite silberne Band des Weichselstromes. Er gönnte sich beinahe weder Speise noch Trank, und als endlich der Befehl eintraf, gab er seinen Rumänen den Befehl, gegen die Befestigungen vorzustoürmen. Zehn Stunden lang hielten die tapferen Rumänen in diesem Ansturm aus und ihr Heldentum mußte endlich das Schicksal der Festung besiegeln. Als wir den Oberst Swanowitsch fragten, was ihn dazu bewogen habe, tagelang Stunden hindurch nach der Festung hinzustarren, antwortete er:

„Mir sagte dieser leere öde Raum, diese Stille, daß wir die Russen niederringen werden. Wir werden sie niederringen, weil sie stille sind, weil sie nicht schreien und weil sie diese furchtbar starken Verschanzungen verlassen werden. Ich starrte nach der Festung hin, und nahm mir vor, den Hügel nicht zu verlassen, bis die Festung in unserer Hand sein wird. Ich wußte es, daß wir nicht vergeblich ein ganzes Jahr geblutet haben und ich fühlte es, daß diese Schanzen unseren Sieg bedeuten.“

Ludwig Magyar.

Warschaws letzte Russentage.

Chaos in den Straßen. — Panik durch Flieger. — Feldkriegsgerichte. — Geheime Versteigerungen. — Die Verwundeten.

Ich habe mit einem Bürger gesprochen, dem es gelungen war, aus Warschau noch während der Belagerung über Petrikau zu entkommen. Dieser Mann berichtete über die Vorgänge, die sich während der letzten zwei Wochen in der polnischen

Hauptstadt abgespielt haben. Während der letzten Zeit waren die Straßen Warschaws unausgesetzt mit Train, mit den Wagen des Roten Kreuzes, mit durchziehender Artillerie und mit Fußtruppen, Tag und Nacht, sozusagen überflutet. Aus den niedergebrannten Dörfern der Umgebung flüchteten die Bewohner auf Bauernfuhrern und ein unsagbares menschliches Elend bot sich da dem Auge. Zum großen Theile waren die Leute auch gegen ihren Willen von den Soldaten mitgeschleppt worden. Allmählig begann diese Fluth von Soldaten und Flüchtlingen zu verebben, das Chaos entwirrte sich, drohende Stille lastete über der Stadt. Nur vom Donner der Geschütze wurde das unheimliche Schweigen unterbrochen. Viele der Straßen waren abgesperrt worden, Militärkordons bewachten die Brücken, die Amtsgebäude waren von dichten Soldatenpaliereu umgeben, auf den Bürgersteigen mischte sich ein Durcheinander von Militärpolizisten, Roten Kreuzschwestern, Damen vom Labedienst, Herren, die die Armbinde der Bürgermiliz trugen. Autos stüßen dahin und die Wagen der fliegenden Sanitäts- und Verpflegungsabtheilungen ratterten über das Pflaster, Fuhrwerke, die im Auftrage des Central-Bürgerkomites für die Kranken Nahrung und für die Aerzte Medikamente brachten.

Immer wieder furrten deutsche Flugzeuge in der Luft. So oft sich die Flieger zeigten, brach eine Panik aus, alle Leute flohen und warteten zitternd auf die Explosionen, die durch die Luftbomben hervorgerufen werden. Die freiwillige Feuerwehr hatte Arbeit an allen Ecken und Enden, zahlreiche Brände brachen aus. Viele Läden waren gesperrt, auf der Straße sah man keine Männer mehr, geschweige denn jüngere Leute, Alle hielten sich verborgen, aus Angst, in die „Arbeiterkolonnen“ gesteckt zu werden. Mit diesen „Arbeiterkolonnen“ hat es ein eigenes Bewandniß, denn thatsächlich wurden die Leute nicht zu Schanzarbeiten und dergleichen verwendet, sondern sofort „auf Position“, das heißt in die Feuerlinie getrieben. Es war strenge verboten, auf der Straße stehen zu bleiben und sich zu unterhalten, es gab massenhafte Verhaftungen Verdächtiger und das Spitzelthum erreichte einen unerhörten Umfang. Geheime Blätter, wie zum Beispiel der „Choradz“ (Der Fährlich), zirkulirten, und es wurde in diesen Blättern die Bevölkerung aufgefordert, der Militärbehörde Widerstand zu leisten, die Stunde der Abrechnung mit Rußland hätte geschlagen, jeden Augenblick könne der Einzug der Deutschen erfolgen. Die Flüchtlingszüge, die früher in großer Zahl abgegangen waren, gingen nicht mehr, die letzten Züge, die überhaupt abfahren, dienten dazu, Truppen und Kriegsmaterial abzuschicken, und zum Transport sämtlicher Gouvernementsbehörden. Der Erzbischof Katowsky floh mit dem Klerus und seinem Archiv nach Petersburg, ebenso flüchteten die Konsuln der Ententemächte. Von den neutralen Mächten blieben der amerikanische und der norwegische Konsul. Die Diktatur des Generalgouverneurs Engalstschew wurde durch die Militärdiktatur des Festungskommandanten abgelöst. Die Feldkriegsgerichte traten ihre Thätigkeit an, fällten massenhafte Todesurtheile und täglich wurden auf der Citadelle Exekutionen vollstreckt.

Die politische Polizei, die Ochrana, fahndete nach verkappten Deutschen, Civilpersonen waren in öffentlichen Lokalen unsichtbar und nur Offiziere und Damen vom Theater oder Frauen zweifelhaften Rufes verkehrten dort. Die Theater waren gesperrt, dagegen die Kinos massenhaft besucht. Im Einverständnis mit der Polizei plünderte der Mob verlassene Wohnungen, leerstehende Fabriken und Scheunen in den Vorstädten, wie z. B. in Wola-Czyzta und Ochota. Die Scheunen wurden dann in Möbellager verwandelt, wo insgeheim Werthsachen versteigert wurden, Polizisten verhafteten sich wechselseitig, um von einander Bestechungen zu erpressen. Agenten der Ochrana, Leute, die aus dem Abscham des Pöbels und von zugewandertem Gesindel sich zusammensetzten, organisirten ein Franktireurystem. Auf den Dächern und in den Bodenluken stellte man Maschinengewehre auf. Das Treiben des Mobs war unbeschränkt. Nur besondere Legitimationen und Abzeichen gewährten Schutz vor den Plünderungen. Ueberall waren Maueranschläge mit allen möglichen Strafanordnungen zu lesen. Zuletzt verkündete eine Proklamation des Großfürsten, daß entgegen den Gerüchten im Falle der Räumung Warschaws die Elektrizitätswerke nicht zerstört, auch nicht bestimmte Stadttheile gesperrt werden würden. Viele Verbrecher wurden aus den Gefängnissen entlassen und fanden bei der Ochrana Aufnahme. Die Presse rief zur Besonnenheit auf

und suchte dem Treiben der dunklen Elemente entgegen zu wirken.

Vor Allem traten die Zeitungen den grauerregenden Gerüchten entgegen, die von Agenten verbreitet wurden, daß die Deutschen Kinder auf Lanzen aufspießten, russische Soldaten verstümmelten und Verwundete zu Tode quälten. Derartige Gerüchte waren ständig im Umlauf und wurden von der kritiklosen Masse geglaubt. Auch hieß es, daß die Deutschen Civilpersonen auf den Straßen einfangen und vor den Kirchen niederschleßen würden. Die Irreführung der Menge ging so weit, daß derartige Verleumdungen mit den gefälschten Protokollen angeblicher Zeugen durch Maueranschläge verkündet wurden. Die Nächte waren schrecklich. Am Punkt 8 Uhr mußten die Hausthore gesperrt sein, nur Militärpersonen und zweifelhafte Individuen trieben sich auf der Straße umher. Die Postiers standen im Dienste der Dohrana. Immer wieder kam es vor, daß an den Thoren geklingelt oder geklopft wurde, daß man die Leute aus den Betten zerriß, „Revisionen“ vornahm und unter den wichtigsten Vorwänden Verhaftungen vollführte. Zwei Kaufleute, die sich geweigert hatten, Soldaten Papiergeld zu wechseln, wurden sogleich festgenommen und nach dem Gouvernement Jenisseisk in Sibirien in die Verbannung geschickt.

An dem Tage, als mein Gewährsmann die Stadt verließ, hörte man laute Explosionen, wie wenn Brücken gesprengt würden. Die Vorstädte waren mit Gendarmen überfüllt, tausende Vorspannwagen standen umher, in denen haufenweise übereinander die Verwundeten lagen, jammerten und stöhnten. Ringsum dröhnten schwere Geschütze, Feueräulen waren zu sehen und Rauchwolken, so daß die Augen brannten. Der Himmel war vor Rauch geradezu schwarz. An verkohlenden Dörfern und Städten kam man vorbei, wo einige wenige Menschen, die zurückgeblieben waren, wie Geister schatten herumirrten. Heimathlos trieben sich die Leute in den Wäldern umher, Bauernfamilien hatten dort ihr Lager aufgeschlagen. Dem polnischen Bauer aber ist es jetzt wie Schuppen von den Augen gefallen, er sieht die Saat vernichtet, seine Scholle geschändet, zornig haßt er die Faust und wartet den Ruf zu den Waffen gegen seinen Erbfeind Rußland.

Ein Feuerüberfall in den Alpen.

— Am Lago di Campo im Val Daone. —

Jüngst konnte von dem gelungenen Feuerüberfall berichtet werden, welcher der in einem Seitenthal des Val Daone, im Val Leno festgesetzten 90. Alpini-Kompagnie so übel mißspielte. Diesem Unternehmen ging einige Tage früher ein anderer Streich voraus, der einer anderen Kompagnie Alpinis galt, die bei Lago di Campo ihr Lager aufgeschlagen hatte und die Verbindung der obenerwähnten 90. Kompagnie mit dem Passe del Forcellina, dem bequemsten Uebergang aus dem Val Camonica in das Val Daone, sicherte.

Die Italiener hatten es sich am Ufer des Kleinen Sees recht angenehm eingerichtet. Am Nordufer und in der Mulde, die vom kleinen Arolo-See herabzieht, waren zahlreiche Zelte aufgeschlagen, am Westufer Stände für die Tragthiere des Trains errichtet. Dieses Lager deckten am Abhang in das Val Daone Schützengräben. Deren Nordflügel lief ein Stück auf den Abfall eines scharfen Rückens hinauf, der vom hohen Kamm des Gebirges gegen den Lago di Campo vorspringt. Seitlich dieses Flügels war ein gedeckter Beobachtungsstand, von wo ständig eine kleine Wache das Thal und die gegenüberliegenden Berge im Auge behielt. Längs des Weges, der auf dem Abhang ins Val Leno führt, hatten sich zwei starke Posten, ungefähr je ein Zug Alpinis festgesetzt, um die Verbindung mit der 90. Kompagnie zu erhalten. Auch im Norden, am Abhang des Monte Foppa unterhielten die Italiener einen Posten, ebenso auf den Uebergängen beiderseits des Berges, beim Passe delle Cosinelle und bei der Forcella Roffa. So fühlten sich die Italiener sicher wie in Abrahams Schoß und waren überzeugt, daß sie jeden Angriff in ihrer starken Stellung mit leichter Mühe abweisen könnten.

Der Landesverteidigung in Tirol war die Aufstellung der Italiener durch die Beobachtungen der Patrouillen, die vom diesseitigen Gebirge fleißig Ausschau hielten, wohlbekannt, und es entstand der abenteuerliche Plan, Maschinengewehre auf den scharfen Rücken oberhalb des feindlichen Lagers zu bringen und die Alpinis von einer Seite mit Feuer zu überschütten, wo sie überhaupt keinen Angriff vermuteten.

Leicht war das Unternehmen nicht, doch es fand sich ein Mann, der Wagenmuth in genügendem Maße besaß, um sich die Ausführung zuzutrauen. Es war der Kommandant einer Maschinengewehr-Abtheilung, Oberleutnant Innerhofer. Mit seinen beiden Maschinengewehren und einem Jägerzug, geführt vom landeskundigen Patrouillenfürher Bezzei, stieg er am 1. Juli aus dem Vanathal die Höhen hinan. Am Rande der Felsregion wurde die Nacht verbracht. Am nächsten Morgen ging es den beschwerlichen Weg zum Passe S. Valentino hinan. Bis zur Höhe vollzogen sich die Bewegungen vollkommen gegen Sicht des Feindes gedeckt. Auf dem Passe mußte aber erst das Einbrechen der Dunkelheit abgewartet werden, um in deren Schutz über Schnee- und Eisfelder in die Tiefe herabzusteigen. Die kleine Kolonne stieg unter großen Mühen vom 2910 Meter hohen Passe 700 Meter herab. Da begann schon der Tag zu grauen und es hieß, in ein Versteck zu schlüpfen, um den italienischen Späherblicken von den gegenüberliegenden Höhen verborgen zu bleiben. Als es abermals Nacht wurde, setzte das Detachement den Marsch in das Val Fumo, oberster Lauf der Chiese, fort. In der Sennhütte Fumo blieben zwanzig Mann zur Sicherung des Rückzuges zurück. Oberleutnant Innerhofer marschirt im Thal weiter herab bis zur Sennhütte Pietra Jessa, wo sich abermals ein Versteck fand, um die Tagesstunden des 4. Juli zu verbringen. Mit Spannung erwartete der letzte Jäger die kommende Nacht, in der das große Wagniß unternommen werden sollte.

Auch an einer anderen Stelle blickten sorgende Augen ins Thal. In der Nacht zum 4. Juli war eine kleine Abtheilung, elf Mann, unter Zugsführer Mifficek vom Danerbapaz zum Lago di Copidelli herabgestiegen, der dem Lago di Campo auf dem östlichen Thalhang just gegenüber liegt. Diese Patrouille sollte verhindern, daß die Feldwachen auf dem Wege zum Val di Leno in den Kampf eingreifen und schlimmstenfalls durch Frontalfeuer den Rückzug des Detachements Innerhofer erleichtern.

Auch der bereits bekannte Finanzwach-Oberaufseher Nicolodi, der mit 25 Mann auf dem Monte Bagolo streifte, hatte mitzumirken. Als der Abend des 4. Juli herankam, schlich er sich mit 20 Mann auf dem Bergabhang soweit herunter, daß er den Eingang des Val di Leno und den Weg zum Lago di Campo unter Feuer nehmen konnte, falls es der 90. Alpini-Kompagnie einfallen sollte, ihren Kameraden zu Hilfe zu kommen.

Nach Eintritt der Dunkelheit machte sich auch das Detachement Innerhofer auf den Weg. Besonders kritisch war das Ueberschreiten der vom Laghetto und Lago di Mere, zwei kleinen Seen auf dem Abfall des Monte Foppa zum Chiese herabziehenden Abflüsse. Oberhalb stand die italienische Feldwache, weiter unten lag die Sennhütte Erwina, wo häufig Alpinipatrouillen zu nächtigen pflegten. Innerhofer ließ hier zwei kleine Posten zurück, einen gegen die Feldwache, den anderen gegen die Sennhütte, um sich den Rückzug zu sichern. Unentdeckt ging das Detachement weiter und klonn den scharfen Rücken oberhalb des italienischen Lagers hinan.

Um 3 Uhr Früh des 5. Juli stand Alles gefechtsbereit. Die Maschinengewehre waren weiter oberhalb in Feuerstellung, so daß sie auf etwa 800 Schritte zu schießen hatten, die Jäger lagen etwas weiter unten. Feuerdistanz im Durchschnitt 400 Schritte.

Unten lag Alles in tiefstem Schlaf. Gegen 4 Uhr Früh trat ein Mann aus dem Beobachtungsstand hinaus. Als er auf die Höhe blickte, wollte er seinen Augen nicht trauen. Sofort erhob er ein Geschrei, die beiden anderen Posten stürzten nun auch aus dem Stand heraus, schrien nicht minder, doch nicht gar lange, weil die Jäger sofort das Feuer eröffneten und mit wenigen Schüssen die Schreier niederstreckten.

Dafür wurde es im Lager lebendig. Schlaftrunken sprangen die Italiener aus ihren Zelten, doch da begannen auch schon die Maschinengewehre zu knattern, einer nach dem anderen sank zusammen, wer konnte, rettete sich durch die Flucht. Nur wenige machten beim Schützengraben südwestlich des Sees Halt, um den Kampf aufzunehmen, die anderen rannten gegen die Feldwachen auf dem Wege zum Val di Leno. Sie kamen gerade den Schützen des Zugführers Mifficek zurecht, die mit zielsicheren Schüssen unter den Fliehenden tüchtig aufräumten. Nun wollten die beiden Feldwachen zu Hilfe eilen, doch verging ihnen die Lust bald, als Geschosse der Abtheilung vom Lago di Copidello in ihren Reihen einschlugen. Auch ein Zug der 90. Alpini-Kompagnie, der aus dem Val di Leno zur Aufklärung, was der Gefechtslärm bedeuete, gegen das Val Daone herabsteigen wollte,

sah sich von Nicolodi's Leuten mit so heftigem Feuer begrüßt, daß er schleunigst umkehrte.

Das Detachement Innerhofer hatte inzwischen die Beschießung fortgesetzt, so lange sich am Campo di Lago etwas vom Feind zeigte. Zum Schluß kamen noch die 50 Tragthiere daran, von denen sich freilich einige bereits losgerissen hatten und davongeeilt waren. Die übrigen wurden erschossen. Nun trat Innerhofer, der als Verlust nur den durch einen Kopfschuß getödteten Landsturmmann Suchy zu beklagen hatte, etwa um halb 6 Uhr den Rückzug an. Als die Feldwachen auf dem Wege zum Val di Leno dies merkten, schickten sie sich zur Verfolgung an, doch gebot ihnen das Feuer der Patrouille Mifficek bald Halt. Auch an der Feldwache am Abhang des Monte Foppa kam das Detachement unbelästigt vorüber. Erst der Nachhut sandten die Italiener einige Schüsse nach, ohne jedoch Jemand zu treffen.

Gegen 7 Uhr Früh sah die Patrouille Mifficek vom Passe della Forcellina Alpinis, ein oder zwei Kompagnien, in Gefechtsformation herabsteigen. Als sie in Schutzweite gekommen waren, eröffnete Mifficek das Feuer, das mit zahlreichen Salben erwidert wurde. Unter beständigem Feuer drangen die Italiener bis zu den Stellungen am Campo di Lago. Hier setzten sie sich fest und besaßen sich vor Allem mit der Bergung der Verwundeten. Bald sah man 30 Leichtverwundete den Weg zum Pass hinanstiegen, ihnen folgten Räderbahnen und etwa 45 Tragthiere mit Verwundeten, die Nachmittags zurückkehrten, um nochmals mit Verwundeten beladen zu werden.

Gegen Abends schickten sich 30 Italiener an, die Patrouille vom Lago di Campo zu vertreiben. Sie wurden aber bald bemerkt und kehrten um, als sie einige Verluste zu beklagen hatten. Um halb 9 Uhr Abends trat Mifficek den Rückzug an. Einige unschädliche Salben trachten ihm nach, dann entschwand er den Blicken der Italiener und konnte ungehindert den schwierigen Aufstieg durchführen.

Eine Beobachtungspatrouille, die sich eine Bergspitze auf den östlichen Höhen als Standort ausgesucht hatte, sah am nächsten Morgen noch einige Räderbahnen mit Verwundeten zum Pass hinauffahren. Gleichzeitig begann eine Abtheilung ein Massengrab auszuheben. Als der dreizehnte Todte hineingelegt war, benahmen Nebel die Aussicht; erst eine Stunde später lichtete es sich und man sah gerade die letzten Leichen zum Grabe tragen.

Von der Alpinikompagnie waren nur wenige Leute dem Feuerüberfall heil entronnen.

Dolomitenkämpfe.

— Vom italienischen Kriegsschauplatz. —

Wir haufen in unseren Dedungen in der Nähe jener Stelle des Ampezzanerthales, wo die wundervolle Kunststraße, die von Toblach nach Cortina führt, in einer Höhe von 1544 M. ihren Kulminationspunkt erreicht und aus dem Höhlensteinthal in jenes des Ruffredobaches hinüberführt, der kurz darauf in den Felizan mündet. Der flache Sattel, der die beiden Thäler scheidet, ist unter dem Namen „Im Gemäkt“ den zahlreichen Touristen, die jährlich die Dolomiten durchwandern, wohlbekannt. Von hier aus machen sich Tausende auf den Weg zu fröhlichen Bergtouren. Der Monte Piano und Dürrenstein, der Monte Cristallo, die drei Zinnen, Strudelköpfe und die Croda Rossa bilden das vielbegehrte Ziel der heiteren Scharen, die hier in sorgloser Luft die überwältigende Schönheit dieses schönsten Stückes Erde genießen. Dieses Jahr ist es anders. Leer und öde liegt die Straße meist da, kein fröhlicher oder stillbergnügter Wanderer zeigt sich auf ihr. Was sich jetzt auf der glatten Straßenbahn bewegt, sind im festen Schritt und Tritt ausgreifende Vaterlandsverteidiger. Unsere Stellungen sind vortrefflich eingerichtet. Was die moderne Befestigung an Mitteln bietet, ist hier angewendet. Annäherungshindernisse aller Art umgeben uns. Sie sind selbst dem schärfsten Auge erst dann wahrnehmbar, wenn es unmittelbar vor ihm liegt. Auch die Wohnlichkeit wurde berücksichtigt. Wer weiß, wie lange wir da ausharren müssen. Eine kleine Abtheilung ist gegen Süden vorgeschoben. Sie hat das Thal zu überwachen, durch welches gedeckte Annäherung möglich ist. Einer der schneidigsten Offiziere befehligt dort. Er hat den Auftrag, sich feindlicher Uebermacht gegenüber in keinen entscheidenden Kampf einzulassen. Der Feind soll nicht Gelegenheit haben, billige Erfolge zu erringen, um sie dann zu großen Siegen aufzubauen. Ihm obliegt, den Feind möglichst aufzuhalten, ihn zur Enthüllung seiner Absichten und zur Entwicklung zu zwingen und dann dem Stoße aus-

weichen. Eine sehr heikle Aufgabe, die viel Verständniß und ein geläutertes taktisches Verständniß fordert. Wann ist der richtige Augenblick da, zu verschwinden? ... Keine Minute zu früh und keine zu spät. Ein reger Patrouillengang ist eingeleitet. Telephonische Verbindungen, sowie Signalfunktionen arbeiten in allen Richtungen.

Heute ist ein lichter Sommertag mit blauem Himmel. Nur über dem mächtigen Felsriesen mit dem wildzerfägten Grat und den grotesken Felsen, der mit seinen dreithurmartigen Erhebungen uns im Süden vorliegt, schwebt leichtes Flattergewölk. Da kommt plötzlich Leben und Bewegung in die Signalstationen. Rote, blaue, gelbe Flaggen flattern in den Lüften. Sie sprechen ihre eigene Sprache. Dann klingelt das Telephon. Die Meldung ist lang. Minuten vergehen, bis sie abgegeben ist. In Balbona lebhafteste Bewegung. Truppenverschiebungen gegen Osten und gegen Norden. Auch Gebirgsartillerie ist dabei. Eine größere Abtheilung hat die Bades-Alpe besetzt. Patrouillen zeigen sich im Thale des Rio Besco, der gegen Nordwesten dem Felixon zufließt. Das gilt wahrscheinlich und jedenfalls führt der Feind etwas im Schilde. Die Bewegungen dauern den ganzen Nachmittag. Wir bereiteten uns zu einem entsprechenden Empfang vor. Die Patrouillen und Beobachter melden ununterbrochen. Durch das Thal grande hat sich eine Kolonne, die auf wenigstens sechs Kompagnien geschätzt wurde, bis in die Nähe der Kapelle St. Blasius herangearbeitet. Ihre Spitze hält einige tausend Schritte südlich, im Walde, der den Westhang des Col dei Stombi bedeckt. Auch auf dem Fußsteig, der von dort über Geröll und Schutthalden zuerst nach Osten und dann, im engen Thal, direkt nach Norden zum Hotel im Gemärl führt, kommen Abtheilungen vor. Ein Sommerabend bricht an, wie er schöner nicht zu denken ist, weich, fast schwül. Feiner Dunst steigt aus den Thälern auf. Die Dolomiten färben sich, sie erglühen zum ersten Mal, seit wir hier sind. Ein zarter rosarother Hauch überzieht Wände, Spitzen, Felsen und Thürme.

Auf einmal unterbrechen die Stille mehrere Schüsse, die laut das Thal entlang rollen. Lebhaftes Feuer setzt ein. Es kommt aus südlicher Richtung. Der „Vorgeschobene“ antwortet. Nun geht der Rummel los. Vorn, rechts von uns, links oben im Hochlerchawald. Nur dort, wo wir sind, bleibt Alles still. Ein lebhaftes Gesecht ist im Gange, und wir müssen zuhören. Zu sehen ist nichts als blitzende Sterne über uns am türkischblauen Himmel. Plötzlich bricht das lebhafteste Gesecht vorn kurz ab. Auch das in beiden Flanken flaut hörbar ab. Der „Vorgeschobene“ meldet: er habe den etwa zwei Kompagnien starken Feind ruhig bis auf zweihundert Schritte an sich herankommen lassen, dann habe er ihn mit einem kurzen Feuer, das ganze Reihen niedermähte, zerprengt. Eine ewig lange Stunde vergeht. Die Ruhe des Grabes ringsum. Dann geht es wieder los. Der Feind hat versucht, den „Vorgeschobenen“ zu umgeben. Der gibt elastisch nach wie ein Gummiband. Der Gegner stürzt sich mit höllischem Lärm und Geschrei auf eine leere Stellung. Er glaubt einen großen Sieg errungen zu haben und feiert ihn mit brausenden Evvivas, die die Felsen sichernd zurückwerfen. Nachdem die Freunde ausgetobt, kommen sie rascher vor. Ihr sanguinisches Temperament reißt sie fort. Bei Ruffieds ist inzwischen das Feuer mächtig angeschwollen. Das weiße Licht der Leuchtraketen tropft ohne Unterlaß herab, dort geht es heiß her. Aber jetzt sieht auch schon über dem gezackten mittleren Thurme des Monte Cristallo der Mond, oval wie ein Riesenei. Silbernes Licht übersfluthet das Thal, die steilen Wände der Gipfel. Und sie kommen, die Ahnungslosen, näher und näher, mit von Siegesfreude geschwellter Brust trotten sie heran. Wir lassen sie so nahe, daß man das Blitzen ihrer Augen sieht. Dann speien die Stützen Tod und Verderben. Wehe Aufschreie, schmerzliches Stöhnen, Jammer und Wehklagen mischt sich immer mehr mit den lauten Zurufen, durch die sie sich gegenseitig ermuntern. Wahnsinniger Schreck hat sich ihrer bemächtigt. Sie laufen um die Wette, ihr Leben zu retten. Aber jetzt bricht über sie die Vernichtung herein. Nun schmettern die Geschosse von Felsenriffen in die Fliehenden hinein. Hier gibt es keine Rettung mehr. Ihr habt es gewollt, dieses Schicksal, nun kämpfen auch die Berge gegen Euch. Durch die Erschütterung der Luft in dem engen Thal losgelöste Geröll- und Steinmassen stürzen in mächtigen Sprüngen von den Felsen herab und helfen mit, die Eindringlinge in ihr Reich zu vernichten. Eine Stunde später meldet das Telephon: Feind-

licher Angriff auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind überall abgewiesen. Es ist vorüber. Der Mond schwebt hoch im blauen Aether und lächelt freundlich. Der Feind ist wieder über die Grenze zurück. Wenn er nächstens kommt, wird ihm wieder derselbe Empfang zutheil.

Warschau und Zwangorod.

Aus Agram telegraphirt man: Anlässlich der Erfolge unserer Truppen auf dem italienischen Kriegsschauplatz richtete Bürgermeister Poljac im Namen der Agramer Stadtverwaltung an den Kommandanten der 5. Armee G. d. F. Svetozar Boroevics von Bojna ein Glückwunschtelogramm, auf welches G. d. F. v. Boroevics mit folgender Depesche antwortete:

Hochwohlgeborener Herr Bürgermeister!

Der Glückwunsch, welchen Ew. Hochwohlgeborenen in Ihrem sowie im Namen der Landeshauptstadt Agram der mir unterstellten Armee und mir anlässlich der auf dem Schlachtfelde erzielten Erfolge auszubringen belieben, hat mich tief gerührt. Mit vollem Recht betonen Ew. Hochwohlgeborenen, daß die Söhne unseres Vaterlandes auf allen Kriegsschauplätzen mit erprobtem und bewundernswürthem Felderemuth kämpfen und daß sie das heilige Vermächniß ihrer Väter, die felsenfeste Treue zur erhabenen Krone beweisend, unentwegt bewahrt haben. Ich bin fest überzeugt, daß dies immerdar so bleiben wird. Herzlich danke ich für die ausgesprochenen Wünsche und bleibe Ihr besonders ergebener

Boroevics, G. d. F.

Aus Wien wird telegraphirt: Der Obmann des reichsräthlichen Rumänenklubs Simionovici richtete an den Generaloberst v. Woyrsch folgendes Telegramm:

Im Namen des reichsräthlichen Rumänenklubs sende ich die wärmsten Glückwünsche zu den ruhmvollen Waffenthaten aus Anlaß der Erstürmung Zwangorods, an der rumänische Regimenter unter Ew. Excellenz glanzvoller Führung hervorragenden Antheil genommen haben. Die Anerkennung, die dabei auch unserer Volksgenossen zutheil wurde, erfüllt die allezeit faßtreue rumänische Bevölkerung mit Stolz und Begeisterung.

Generaloberst v. Woyrsch erwiderte mit folgendem Telegramm:

Ihre freundlichen Glückwünsche haben mich besonders erfreut als deutlicher Beweis der Treue, in der die rumänische Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie mit ihrem Herrscherhause zusammensteht, ein schönes Zeugniß der festen, in den Rumänen verwurzelten Loyalität und der weisen Voraussicht ihrer politischen Führer. Ich spreche dem reichsräthlichen Rumänenklub, insbesondere seinem hochverehrten Obmann, den wärmsten Dank für die ins Feld gesandten Grüße zugleich im Namen der mir unterstellten Truppen aus. Ich bin stolz darauf, solche Sturmkolonnen gegen den gemeinsamen Feind führen zu können.

Aus Wien wird telegraphirt: Anlässlich der Eroberung von Warschau fand heute eine Festsetzung des Polenklubs im Abgeordnetenhaus statt, an welcher zahlreiche Mitglieder des Klubs theilnahmen, die sämmtlich in Festkleidung erschienen waren. Der Obmann des Polenklubs Ritter von Bilinski begrüßte die erschienenen Mitglieder und feierte die herrlichen Waffenthaten der verbündeten Armeen, die zur Eroberung Warschaus und zur Befreiung Polens geführt haben. Es wurde die Einsetzung eines Ausschusses behufs Abfassung einer Kundgebung beschlossen.

Der Ungarisch-polnische Verein hat an den Polenklub in Wien die folgende Begrüßungsdepesche gerichtet:

Spenden.

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen
H. N., Alföretsalu 10.—
Als Andenken an weil. Lajos Preisach:
von Ignaz Preisach und Frau 25.—
von Mihály Radnai und Frau 25.—
Zusammen 60.—
Dazu die bereits ausgewiesenen 9191.67
Zusammen 9251.67

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen

H. N., Alföretsalu 10.—
Dazu die bereits ausgewiesenen 4927.45
Zusammen 4937.45

Zur Beschaffung künstlicher Gliedmaßen für Kriegsinvalide ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen

H. N., Alföretsalu 10.—
Dazu die bereits ausgewiesenen 328.15
Zusammen 338.15

Für die Jerusalemer Armen sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Emanuel Lang, Mos 20.—
20 Anonym, Nagy-Sáros 20.—
Zusammen 40.—

Dazu die bereits ausgewiesenen 283.70
Zusammen 323.70

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der Rückzug der Russen bedroht.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Kriegsprekquartier, 9. August. In Folge des Durchbruches bei Lubartow und Michow ist der russische Rückzug in eine doppelte Krise gerathen. Vor dem linken Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand flüchteten sich die russischen Truppen theils nach Waranow, also in nördlicher Richtung, theils gegen Leskowice nach Osten. Der Durchbruch bei Lubartow macht es jedoch sehr fraglich, ob die russischen Truppen im Stande sein werden, das komplizirte Rückzugsmanöver auszuführen, da sie sowohl an der Front als auch am Flügel von unseren Truppen angegriffen werden. Da die russischen Truppen ferner gezwungen sind, sich vor den Armeen der Generale Mackensen, Woyrsch und Löwess zurückzuziehen, sind sie in eine noch schwerere Krise gerathen, da nunmehr auch ihre am östlichen Weichselufer stehende Front im Rückzug begriffen ist. Zu diesen Thatfachen gesellt sich noch der Druck der von der Raxen hervorbrechenden deutschen Truppen, so daß das ganze Gebiet Warschaus, Zwangorods, Brest-Litowsks und Rownos unter dem unmittelbaren Drucke der Verbündeten steht. Dieses Festungsgebiet ist aber seit Beginn des Krieges die Vorrathskammer der russischen Armee, die hier alle ihre Vorräthe an Munition aufstapelt. Seit der Eroberung Lublins, Cholms und Zwangorods und seit dem Uebergang der verbündeten Truppen über die Weichsel kämpft das in eine unmögliche strategische Lage gelangte russische Heer einzig und allein deshalb, um seinen Rückzug und Widerstand zu ermöglichen und um zu verhindern, daß der erwähnte Festungsbezirk in die Hände der Verbündeten falle. Der fluchtartige Rückzug hat die russischen Truppen vollständig demoralisirt. Die Russen sind gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Kanonen, unter den Säbelhieben unserer Kavallerie zurückzuziehen und sind von der Gefahr bedroht, daß ihr ganzes Heer in zwei Theile getheilt werde.

Ludwig Magyar.

Wie Warschau geräumt wurde.

Amsterdam, 9. August. Nach einer Meldung des „Handelsblad“ aus London bringt die „Times“ eine Depesche des Korrespondenten der „Chicago Daily News“ beim russischen Heere über die Räumung Warschaus. Diese begann am 15. Juli. Die Polizei suchte jedes Haus auf und forderte dazu auf, die Stadt zu verlassen und Frachtwagen zur Verfügung

zu stellen. 350,000 Personen, darunter das halbe Ghetto, zogen ostwärts; ungefähr ebensoviel Bewohner aus der Umgebung kamen dafür in die Stadt. In Warschau sind etwa 10,000 Familien zugrunde gerichtet. Der Korrespondent kennt vier Fälle von Leuten, die in den letzten Monaten 200,000 Pfund besaßen und jetzt Bettelarm sind.

Alles, was an Metall in der Stadt war, wurde entweder nach Osten geschafft oder zerstört. Es blieb sicher nicht mehr als eine Tonne Kupfer zurück. Die schwersten Bronzeglocken der Kirchen wurden weggeführt. Seit dem 21. Juli waren alle Fahrzeuge über die Weichsel gebracht. 20,000 Fuhrwerke fuhrten quer durch Rußland nach Moskau. Die Lebensmittel waren in den letzten Monaten ungefähr zehnmal theurer als sonst. Die Wasserleitung arbeitet nicht mehr, weil die Maschinen nach dem Innern Rußlands gebracht wurden.

Ein versenkter dänischer Dampfer.

Nyborg, 9. August. Der dänische Dampfer „Thyn“ landete hier sieben Mann und eine Frau von der Besatzung des Gotenburger Dampfers „Maia“, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt worden ist. Die Besatzung war in zwei Boote gegangen. Die Insassen des einen sind am Samstag vom „Thyn“ aufgenommen worden; in dem zweiten Boote befanden sich der Kapitän und neun Mann, deren Schicksal unbekannt ist. (Anmerkung: Grubenholz ist Banntwaare.)

Die Kriegskosten Kanadas.

Amsterdam, 9. August. Dem „Handelsblad“ zufolge meldet die „Times“ aus Toronto, daß der Krieg Kanada bereits 18 Millionen Pfund kostete. Die täglichen Ausgaben werden vom Finanzminister auf 60,000 Pfund geschätzt. Die Staatseinkünfte stiegen mit den neuen Steuern um 100,000 Pfund monatlich.

Die Königin von Holland für den Frieden.

Genf, 9. August. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papste in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu den auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Christiania, 9. August. Der englische Hilfskreuzer „Jndia“, 7900 Tonnen, wurde gestern Abends nördlich Bodoë torpediert. 80 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer „Goestaland“ gerettet, 72 Mann wurden auf Selligwaert gelandet.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. August.

* Das erste Kriegsjahr. Die ersten Tage dieses Monats — die Jahreswende des Krieges — waren ein Marktstein für das ganze Land und insbesondere für die Hauptstadt. Für die hauptstädtische Bevölkerung nicht nur deshalb, weil ein großer Theil der Bevölkerung unter die Fahnen zog, sondern weil die Daheimgebliebenen nebst der Sorge um das Vaterland auch die größten Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Approvisionnement mit der größten Selbstverleugnung bekämpfen mußten. Nun das Schwerste überwunden scheint, unsere Feinde auf allen Linien auf dem Rückzuge sind, die neue Ernte nahezu eingeharnt ist, die Approvisionnement, wenigstens was das Brot betrifft, gesichert erscheint, wäre es doch gewiß interessant, zu erfahren, was die Verwaltung der Hauptstadt in dem ersten Kriegsjahr geleistet und was sie unterlassen hat. Mit einem gewissen Neid blicken wir nach Wien, wo Bürgermeister Weisskirchner in der vergangenen Woche einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der österreichischen Hauptstadt im ersten Kriegsjahr gegeben hat, aus welchem ersichtlich ist, daß dort ein beachtenswerthes Stück Arbeit geleistet wurde. Wir sind gewiß keine Freunde der Nachahmung, dennoch erscheint es uns, als ob auch die Budapestener Bevölkerung ein Recht hätte, von ihrem Bürgermeister zu verlangen, daß er ihr für den bewiesenen Opfermuth und für die Nachsicht, die sie allen Fehlern der Verwaltung gegenüber bewiesen hat, so weit entgegenkomme, um ein Bild zu entwerfen, welches vor aller Welt ver-

anschaulicht, daß die hauptstädtische Civilbevölkerung sich würdig an die Seite ihrer Angehörigen stellen kann, die im Felde stehen. Die Bevölkerung hat eine Berichterstattung über ihre Thätigkeit im ersten Kriegsjahr nicht zu scheuen und wir wollen hoffen, daß auch der Bürgermeister keine Veranlassung hat, in diesem Falle sich in absolutes Schweigen zu hüllen.

* Der Gesundheitszustand der Hauptstadt. Laut Bericht des Oberphysikusstellvertreters Dr. Alexander Szabo in der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses betrug die Gesamtzahl der im Monat Juli vorgekommenen infektiösen Erkrankungen 777, das heißt um 869 weniger als im Monat Juni. Lebend geboren wurden 1291 Kinder. Die Zahl der Sterbefälle im Monat Juni war um 349 weniger als im Mai. In den öffentlichen und Privatspitälern wurden 15,533 bettlägerige und 9755 ambulante Kranke behandelt. In den Äyhlen für Obdachlose fanden 11,586 Personen Unterkunft. Anknüpfend an seinen Bericht theilte der Oberphysikusstellvertreter mit, daß im Extrabillan der Theresienstadt in der vergangenen Woche die Typhuserkrankungen einen epidemischen Charakter angenommen hatten. Es kamen täglich 8 bis 10 Erkrankungen vor, und auf Grund der eingeleiteten Untersuchung gelangte man zu der Annahme, daß diese Erkrankungen auf den Genuß verdorbener Milch und Obstes zurückzuführen seien. Es wurden gegen die dortigen Lebensmittelhändler sofort strenge Maßnahmen angeordnet, die zu dem Ergebnis führten, daß die Zahl der Typhuserkrankungen abnahm und jetzt die Gefahr einer Epidemie als beiseitigt betrachtet werden kann. — Ob und in welchem Maße diese gewissenlosen Lebensmittelhändler bestraft wurden, darüber stehen dem Oberphysikat selbstverständlich keine Daten zur Verfügung, aber wie immer, drängt sich auch hier wieder die Frage auf: wo sind denn eigentlich die behördlichen Marktorgane, die berufen sind, durch Präventivmaßnahmen derlei Vorkommnisse zu verhindern? Bezeichnend ist es für den Verwaltungsausschuß, daß er den Bericht ohne jede Bemerkung zur Kenntniß nahm und es ihm nicht einfiel, zu fordern, daß man doch endlich auch die Marktbehörden an ihre Pflichten mahne.

* Die Steuern des Vormonats. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses berichtete der Steuerinspektor, daß im Monat Juli bei den Staatssteuerkassen 5.730,905 K. 12 S. gegenüber 6.542,211 K. 53 S. in der gleichen Periode des Vorjahres, bei den städtischen Steuerkassen 996,691 K. 71 S. gegenüber 731,229 K. 76 S. im Juli des vorigen Jahres eingeflossen sind. An Stempel- und sonstigen Gebühren wurden 4.047,807 K. 42 S. eingezahlt.

* Einlieferung von Blei. Der Minister des Innern hat an sämtliche Munizipien und so auch an die Hauptstadt eine Verordnung gerichtet, in welcher sie angewiesen werden, die Schützenvereine aufzufordern, das in ihren Kugelfängern enthaltene Blei auszulösen und kostenfrei dem nächsten Militärkommando abzuliefern. Gleichzeitig soll die Bevölkerung aufgefordert werden, eventuell nach den militärischen Schießübungen gefundenes Blei oder leere Patronenhüllen zu sammeln und die gefundenen Gegenstände gleichfalls abzuliefern. Der Bürgermeister fordert demgemäß die Bevölkerung auf, dieser patriotischen Pflicht auf das gewissenhafteste nachzukommen.

* Die Mehlanweisungen. Gestern und vorgestern wurden beim hauptstädtischen Centralamt über 439 Sack verkauften Mehls Coupons abgeliefert. Seit Einführung der Mehlskarten wurden insgesammt 22,675 Sack oder 1.927,375 Mgr. Mehl verkauft.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. August beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. August zu Ende geht, daselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes: Jährlich (K. 32.-), Halbjährlich (16.-), Vierteljährlich (8.-), Monatlich (2.30).

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Die Gattin des Botschafters

auf Wunsch gratis und franko nachgesendet.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Das Thronfolgerpaar in Budapest.

Spitalsbesuche — Margaretheninsel — Parkklub.

Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita setzten heute Vormittag den Besuch der Spitäler und der Kriegsfürsorgeanstalten fort. Nachmittags besuchte das hohe Paar die Margaretheninsel und erschien Abends im Parkklub. Um 8 Uhr fand in der Hofburg ein Hofdiner statt.

Besuch in der Invalidenschule.

Der erste Besuch des Thronfolgerpaares galt heute Vormittag der Schule und Beschäftigungswerkstätte der invaliden Soldaten auf der Possonyistraße. Vor dem Gebäude hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das den hohen Gästen bei ihrer Ankunft begeisterte Ovationen bereitere.

In dem mit Blumen geschmückten Hofe der Invalidenwerkstätte waren zum Empfange des Thronfolgerpaares erschienen: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Staatssekretär Graf Kuno Klebelsberg, Militärkommandant G. d. J. Graf Maronzi, Generalstabsarzt Dr. Julius Dollinger u. a. Der Ministerpräsident begrüßte das hohe Paar mit einer kurzen Ansprache, worauf Erzherzog Karl Franz Joseph seiner Freude darüber Ausdruck gab, diese erprobte Institution besichtigen zu können.

Beim Staatssekretär Grafen Kuno Klebelsberg, der vom Ministerpräsidenten den hohen Gästen als Führer der Prothesenaktion in Ungarn vorgestellt wurde, interessirte sich der Thronfolger lebhaft dafür, wie viele Prothesen für invalide Soldaten bisher angefertigt worden seien, worauf der Staatssekretär erwiderte, daß bisher über sechshundert Amputirte mit Prothesen versehen worden seien.

Dann wandte sich der Thronfolger an den Professor Julius Dollinger:

— Nicht wahr, Sie sind Professor der Chirurgie? fragte er. Ich bedauere sehr, daß ich das Kriegsspital in der Révészgasse, dessen Kommandant Sie sind, nicht besuchen kann, denn ich höre, es ist unter Quarantaine.

Die hohen Gäste besichtigten dann, vom Grafen Kuno Klebelsberg geführt, die Volksschule, die Schneider-, Schlosser-, Sattler-, Tischler- und Schlosserwerkstätten und sprachen mehrere der dort arbeitenden Invaliden an. Sie fragten die Invaliden unter Anderem, wo sie verwundet wurden, was ihnen fehle, in welchem Regiment sie dienten, und interessirten sich auch für ihre Familienverhältnisse.

Als das Thronfolgerpaar aus der Thür der Schusterwerkstätte heraustrat, spielte sich eine hübsche Szene ab. Der Zugführer Andreas Pujó, dessen rechtes Bein amputirt und durch ein Kunstbein ersetzt ist, sprengte zu Pferde über den Platz. Als der Thronfolger erfuhr, daß ein amputirter Soldat der tüchtige Reiter sei, trat er zu ihm hin und gab seiner Bewunderung und Freude Ausdruck. Auf seine Fragen hin erfuhr er, daß der Zugführer, der in Civil Friseur ist, als Honvédartillerist verwundet worden sei. Der Erzherzog gratulirte ihm zu seiner Genesung und meinte, es sollte ihn nicht wundern, wenn er dem tapferen Soldaten demnächst in der Reiterei wiederbegegnen würde.

Das Thronfolgerpaar besichtigte auch die auf dem Hof mit Hauen und Senfen hantirenden Invaliden, die ihre Werkzeuge mittels Arbeitsprothesen in Bewegung setzten. Es löste allgemeines Erstaunen aus, wie vollkommen die Prothese den gesunden Arm ersetzt.

Dann erfolgte die Besichtigung der Korbflechterei, der Bürgerschule, des Saales für Gewerbezeichnen und der Schule der Analphabeten. Die Hoheiten sprachen die sich mit Hand- und Maschinenschreiben beschäftigenden Soldaten an und plauderten herzlich mit ihnen. Der Erzherzog besichtigte auch die vom Ingenieur Koloman Rath erfundene Vorrichtung, die es vollkommen handlosen Soldaten ermöglicht, die Schreibmaschine geschickt zu handhaben.

Das Thronfolgerpaar verließ, nachdem es über die großartige Entwicklung und die erzielten Erfolge seiner Freude und Anerkennung Ausdruck verliehen hatte, unter Klängen der auf dem Hofe versammelten Soldaten und Gäste nach zweistündigem Aufenthalt die Anlage. Das auf der Straße versammelte zahlreiche Publikum brachte dem Thronfolger und der Erzherzogin Zita warme Ovationen dar.

In der Prothesenwerkstätte.

Das Thronfolgerpaar begab sich sodann in die Prothesenwerkstätte des Fürsorgetomites für verstümmelte und lahme Soldaten, die im Gebäude der höheren Gewerbeschule in der Volkstheatergasse untergebracht ist.

Im Hofe der Anstalt empfingen Privatdozent Dr. Béla Dollinger, der Modelleur der Prothesen, ferner Direktor Paul Dömötör und Professor Ladislaus Karlovitz die hohen Gäste und erteilten ihnen die nötigen Aufklärungen. Um diese Zeit wurden siebzig verstümmelte Soldaten mit Kunstgliedmaßen versehen.

Der Thronfolger und seine Gemahlin sprachen jeden Soldaten an und unterhielten sich mit ihnen in deren Muttersprache. Sodann besichtigte das Thronfolgerpaar die Modellierwerkstätte, das Gipsarchiv usw. und ließ sich eingehend über die Herstellungsart der Prothesen informieren. Die hohen Gäste nahmen die einzelnen Prothesen in Augenschein und besichtigten auch jene praktischen Vorrichtungen, die es den verstümmelten Soldaten ermöglichen, nicht nur zu arbeiten und sich das Brot zu verdienen, sondern auch zu essen, zu trinken, zu schreiben, Zeitung zu lesen usw.

Nach mehr als halbstündigem Verweilen sprachen die hohen Gäste dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tiska und dem Staatssekretär Grafen Kuno Rehbelsberg, den Gründern und Leitern der Anstalt für verstümmelte und lahme Soldaten, ferner dem Generalstabsarzt Dr. Julius Dollinger ihre höchste Zufriedenheit aus. Unter den herzlichsten Ovationen des Publikums verließ das Thronfolgerpaar die Anstalt.

Im Spital in der Munkácsy-gasse.

Um 11 Uhr Vormittag erfolgte der Besuch des Kriegsspitals in der Munkácsy-gasse, wo das Thronfolgerpaar vom Feldmarschall-Lieutenant Török, Generalstabsarzt Szilághy, Oberst Anton v. Kiss und Universitätsdozenten Arnold Winzenitz empfangen wurde.

Oberst v. Kiss stellte den hohen Gästen die Oberin der Pflegerinnen Frau Joseph Hampel und die Leiterin der Verpflegsabteilung Gräfin Alexander Teleki vor.

Das erzherzogliche Paar besichtigte dann sämtliche Krankensäle und zeichnete die Kranken mit Ansprachen aus. Erzherzog Karl Franz Joseph sprach mit den Kranken je nach ihrer Nationalität ungarisch, deutsch, rumänisch, kroatisch und polnisch, während Erzherzogin Zita sich der ungarischen und der deutschen Sprache bediente.

In den einzelnen Abteilungen wurden die hohen Gäste von der Baronin Szalai, Baron Emerich Ghillánh, Frau Dr. Ladislaus Dehler, den Oberpflegerinnen Juliska Bajta und Beatriz Hampel, den Universitätsprofessoren Dr. Donath und Baron Kéthly, den Ärzten Jakob Bergsmann, Ladislaus Dehler, Adolf Benda, Samuel Kármán, Moriz Pollák, Béla Györky und Frau Gedeon Sódóssy empfangen.

Das Thronfolgerpaar weilte eine halbe Stunde in den Spitalräumen und drückte beim Verlassen des Spitals seine volle Zufriedenheit über das Gesehene aus.

Besuch der Margaretheninsel.

Nachmittags fanden sich der Thronfolger und seine Gemahlin auf der Margaretheninsel ein, wo sich zu ihrem Empfange Minister des Innern Johann Sándor, Staatssekretär Karl Remethy, Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, Ministerialrath Karl Bafos, Sektionsrath Zubriczky und technischer Rath Salkovics eingefunden hatten. Staatssekretär Remethy richtete an das Thronfolgerpaar im Namen des hauptstädtischen Baurathes eine kurze Ansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das hohe Paar den Besuch wiederholen werde. Thronfolger-Erzherzog Karl Franz Joseph entgegnete, daß durch den Besuch der Margaretheninsel ein alter Wunsch von ihm in Erfüllung gegangen sei. Hierauf wurde der Erzherzogin Zita ein aus Rosen und Maiglöckchen gewundenes Bouquet überreicht, worüber die Erzherzogin sichlich erfreut war. Das hohe Paar unternahm sodann unter der Führung des Ministers Sándor und des Staatssekretärs Remethy einen Spaziergang. Vor dem Badehaus erregte namentlich das große Blumenbeet das Interesse des erzherzoglichen Paares. Nach der Besichtigung des Badehauses, über dessen Einrichtung sich der Erzherzog in anerkennender Weise äußerte, begab sich das Thronfolgerpaar auf die Terrasse des Hotels. Dann gingen Ihre Hoheiten in die St. La-

dislaus-Kapelle, wo sie niederkniend ein Gebet verrichteten. Hierauf besichtigten Ihre Hoheiten die gegenwärtig im Zuge befindlichen Grabungen. Nach Besichtigung des Wasserturmes kehrten Ihre Hoheiten in die kön. Burg zurück.

Im Parkklub.

Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita statterten heute um halb 7 Uhr Abends dem Parkklub im Stadtwaldchen einen Besuch ab. Die hohen Herrschaften wurden von den Direktoren Graf Stephan Széchenyi und Joltán v. Jekelsalussy und der Präsidentin des Damen Ausschusses Gräfin Ludwig Apponyi empfangen. Der Thronfolger und seine Gemahlin, die jetzt zum ersten Mal im Parkklub weilten, unternahmen einen Rundgang durch die glänzend ausgestatteten Klubräume und besichtigten eingehend die Kunstobjekte, darunter das Porträt Sr. Majestät. Das hohe Paar unterhielt sich in herzlicher Weise mit den anwesenden Herren und Damen und meldete schließlich der Direktion seinen Eintritt in die Reihe der Klubmitglieder an. Die Herrschaften wurden unter die Ehrenmitglieder aufgenommen. Vom Parkklub begab sich das Thronfolgerpaar zum Diner in der Ofner Hofburg.

Während des Aufenthalts des erzherzoglichen Paares im Parkklub waren die Mitglieder in großer Zahl anwesend. Unter den Anwesenden befanden sich: Graf Julius Andrássy und Gemahlin, Graf Albert Apponyi und Gemahlin, Fürst Nikolaus Esterházy, Fürst Nikolaus Pálffy, Fürst Mag László, Graf Andreas Hadik-Barkóczy mit Gemahlin und Tochter, Gräfin Ladislaus Károlyi, Minister a latere Baron Kofner und Gemahlin, Gräfin Almáshy und Tochter, Frau Joltán Jekelsalussy und Tochter, Peter Sényi und Gemahlin, Graf Paul Szápáry, Gräfin Seher-Lof, Baronin Alexander Bojnits, Baronin Bessenhey, Witwe Frau Andreas Bethlen, Witwe Frau Koloman Bicskei, Gräfin Ferdinand Biffingen und Tochter, Graf Ernst Biffingen, Stephan Jelasich, Graf Gabriel Batthyány, Nikolaus Droß und Ernst Zalekty.

Hofdiner.

In der Ofner Königsburg gaben heute Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita ein Hofdiner, zu welchem geladen waren: General der Kavallerie Gardekapitän v. Gaudernak, Militärkommandant General der Infanterie Graf Marenzi, der Präsident des Honvédobergerichts Feldzeugmeister Balás, Honvédoberkommandant General der Infanterie Baron Karg, Feldmarschalllieutenant v. Magyar, Honvéd-distriktskommandant Feldmarschalllieutenant Braun, Honvédartillerieinspektor Feldmarschalllieutenant Ráráh, Feldmarschalllieutenant v. Török, Feldmarschalllieutenant Czeisner, Feldmarschalllieutenant Kirchner, der Inspektor der Gendarmen Generalmajor v. Nagh, Generalmajor v. Grimm, Generalmajor v. Márjáshy, Generalmajor Baih, Stadtkommandant Generalmajor v. Vilienhoff-Adelstein, Generalmajor Turczér, Generalmajor v. Pongrácz, Generalmajor v. Deseö, Kommandant der Ludovica-Akademie Generalmajor v. Bartha, Generalmajor Ferh, Generalmajor Lorenz, Generalmajor v. Récséy, Generalchefsauditor Hohenburger, Generalauditor Gerö, Generalstabsarzt Dr. Szilághy, Generalintendant Megay, Generalintendant Dr. Andor, Gardeoberlieutenant Freund, Hofmarschall Fürst Pálffy, Kammervorsteher Generalmajor Prinz von Lobkowitz, Oberst Hofmeisterin Gräfin Thun, Hofdame Gräfin Nostitz, erster Stallmeister Graf van der Straaten-Bonthoz, Oberstlieutenant Graf Ledochowski, Hauptmann Ditrubay, Rittmeister Dr. Graf Sunyadh, Rittmeister und Sekretär des Erzherzogs Groß und der Wachtkommandant.

Kriegsfürsorgefikung unter Vorsitz der Erzherzogin Zita.

Das aus den Delegierten sämtlicher Fachsektionen bestehende Exekutivkomité der Kriegsfürsorgekommission hielt heute Nachmittag in der königlichen Burg unter Vorsitz der Protektorin des Kriegsfürsorgewesens, Erzherzogin Zita, eine Sitzung. Die Präsidenten der Fachsektionen erstatteten bei diesem Anlasse mündlichen Vortrag über die Thätigkeit der Sektionen und unterbreiteten gleichzeitig auch schriftliche Berichte. Die Erzherzogin hörte die Vorträge mit großem Interesse an und drückte am Schlusse der Sitzung ihre Anerkennung für die ersprießliche Thätigkeit und Opfer-

willigkeit der ungarischen Gesellschaft auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge aus.

Weitere Spitalbesuche.

Erzherzogin Zita hat während ihrer bisherigen Besuche in den Spitalern und anderen öffentlichen Anstalten die Ueberzeugung gewonnen, daß sie in der ihr gegenwärtig zur Verfügung stehenden Zeit sämtliche in das Programm aufgenommenen Anstalten mit der erwünschten Gründlichkeit nicht besichtigen könne. Demzufolge werden nur noch einige Spitaler besucht und die übrigen in Aussicht genommenen Besuche für die Zeit des nächsten Budapester Aufenthalts verschoben werden.

Die Erzherzogin wird noch folgende größere Spitaler besuchen: Dienstag: das Marie Valerie-Spital auf der Außerer Neulöcherstraße, Donnerstag: das Zita-Spital auf der Ghälerstraße, und Freitag: das Kriegsspital der Geldinstitute auf der Fehervärerstraße. Die Besuche finden stets um 9 Uhr Vormittag statt.

Besuch beim Fürstprimas in Eßtergom.

Mittwoch Nachmittag begibt sich Erzherzog Karl Franz Joseph in Begleitung seiner Gemahlin, der Erzherzogin Zita, nach Eßtergom zum Besuch des Fürstprimas Johann Esernoch. Se. Hoheit wird ein, zwei Stunden im Primatialpalais verbringen. Der Magistrat der Stadt Eßtergom fordert in Affichen die Bevölkerung zur Beschlagnung ihrer Häuser auf. Die Fahrt nach Eßtergom soll mit dem Automobil, die Rückfahrt zu Schiff erfolgen. Das Thronfolgerpaar wird nach dem Besuch beim Fürstprimas die Domkirche besichtigen und dann im Primatialpalais Deputationen empfangen.

Die Ansprache des Thronfolgers an die huldigende Bevölkerung.

Die „Bud. Kor.“ meldet: Die Rede, mit der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph anlässlich des Fackelzuges der Bürgerschaft vom Balkon der königlichen Burg die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte, hatte folgenden Wortlaut:

„Mit wahrer Befriedigung haben wir Ihre Worte vernommen, in denen Sie der Liebe und Anhänglichkeit der ungarischen Nation Ausdruck gaben. Sowohl ich wie die Erzherzogin werden eine unbergessliche Erinnerung bewahren an Ihre in dieser historisch bedeutsamen Tagen offenbarte königstreue Begeisterung, von der ich Sr. Majestät dem König mit Freude berichten werde.

Die altbewährten Tugenden der Treue, Tapferkeit und Ausdauer haben über so viele Gefahren triumphiert; sie werden auch den endgiltigen Sieg der gerechten Sache sichern.

Gott segne unsere tapfere Armee!“

Graf Albert Apponyi beim Thronfolger.

Wie „M. L.“ meldet, wird Graf Albert Apponyi morgen Vormittag vom Thronfolger in besonderer Audienz empfangen werden.

Wie uns das Präsidium des Schwabenbergvereins mittheilt, haben namens desselben gestern Fr. Wagner und Fr. Magda Mihosfer dem Thronfolgerpaar auf dem Schwabenberg Bouquets überreicht.

Budapest, 9. August.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute wesentlich klarer und ruhig. Die Temperatur, anhaltend milde, betrug Früh 7 Uhr + 16 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 22.2 Gr. C., Abends 7 Uhr + 22.9 Gr. C., Barometerstand 762.4. Es ist überwiegend trockenes Wetter mit langamer Temperaturzunahme voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Marktberichte, Viehmärkte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand; ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Thier- und Pflanzenwanderungen im Kriege, Allerlei und die Fortsetzung des Romans „Die Gattin des Völkchafers“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Der Banus beim König. Die „Ungarische Post“ meldet: Se. Majestät empfing heute Nachmittag um 1/24 Uhr im Schönbrunner Schlosse den Banus von Kroatien Baron Ivan Skerlec in besonderer längerer Audienz. Banus Baron Skerlec verließ heute Abends Wien.

* Der unitarische Bischof Joseph Ferencz beging heute, wie aus Kolozsvár gemeldet wird, in aller Stille seinen 80. Geburtstag. Er wurde im Jahre 1876 zum Bischof ernannt, wird daher im

nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Bischofsjubiläum feiern können. Seit 1905 ist er Mitglied des Magnatenhauses.

*** Auszeichnungen für sanitäre Dienste.** Erzherzog Franz Salvator hat dem Universitäts-Privatdozenten kön. ung. Honvédstabsarzt Dr. Desider Kastratili de Szalók, Kommandanten der Kriegsspitäler in der Mond- und Palatingasse, in Anerkennung seiner während des Krieges auf dem Gebiete der militärischen Sanitätspflege erworbenen besonderen Verdienste, das Ehrenzeichen zweiter Klasse des Roten Kreuzes mit der Kriegsdecoration verliehen. — Der bekannten Künstlerin Frau Marcella Jellinek-Lindh, die seit einem Jahre mit Selbstaufopferung im Dienste des Roten Kreuzes thätig ist, wurde von Erzherzog Franz Salvator für ihre Verdienste um das Rote Kreuz das Ehrenzeichen zweiter Klasse des Roten Kreuzes verliehen.

*** Anlässlich der Einnahme Warschaws und Zwangorods** durch die siegreichen Heere der Verbündeten wurde gestern Vormittags, wie aus Wien telegraphiert wird, von der polnischen Kolonie in Wien in der Hof- und Stadtpfarrkirche zu Sanct Augustin ein feierlicher Dankgottesdienst veranstaltet, den Bischof Bandurski mit großer geistlicher Assistenz celebrierte. Dem Gottesdienst wohnte außer der polnischen Kolonie auch Minister a. D. Dr. Ritter v. Bilinski mit dem Sekretär des polnischen Central-Nationalkomitès, des Reichsrathsabgeordneten Oberlandesgerichtsrath Dr. Jablonski bei. Nachmittags fand in der historischen St. Josephskirche auf der Höhe Kahlenbergs aus dem gleichen Anlaß ein feierlicher Segen statt.

*** Die Affaire Luffenberg.** Das „Ang. Tel.-Borr.-Bureau“ meldet aus Wien: Wie amtlich mitgeteilt wird, hat am 3. und 4. d. vor dem Divisionsgericht in Wien die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moriz Ritter von Luffenberg stattgefunden. Hierbei wurde dieser von der Anklage, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Budapest geheimzuhaltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten d. R. Heinrich Ritter von Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell aufzuhelfen, somit absichtlich in der Weise mittheilte, daß er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhalts zusandte, es sei eine theilweise Mobilisirung im Norden wahrscheinlich und ihm am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des 1., 10. und 11. Korps über die vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhung der Friedensstände bei den Truppen und Anstalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigte, er habe somit das Verbrechen der Hintansetzung der Dienstvorschriften im Allgemeinen nach §. 272 A. M.-St.-G. begangen, gemäß §. 306/4 M.-St.-D. rechtskräftig freigesprochen.

*** Aus dem Amtsblatt.** Se. Majestät hat auf Vorschlag des Handelsministers dem Hilfsämterdirektor im Handelsministerium Ignaz Altenbach den Titel und Charakter eines Hilfsämteroberdirektors verliehen, ferner dem Debaer Inassen und Angestellten der Arbeiterversicherungsanstalt Ludwig Gál in Anerkennung seines tapferen Verhaltens bei der Rettung eines Menschen unter Gefährdung des eigenen Lebens das silberne Verdienstkreuz verliehen. — Der Justizminister hat den mit Titel und Charakter eines Ministerialsekretärs bekleideten Ministerialhilfssekretär Dr. Daniel Horváth zum Ministerialsekretär, den mit Titel und Charakter eines Ministerialhilfssekretärs bekleideten Ministerialkonzipisten Dr. Albert Strasser zum Ministerialhilfssekretär und den im Justizministerium angestellten Gerichtsnotar Dr. Erwin Sehl zu Ministerialkonzipisten ernannt.

*** Das Hilfs- und Auskunftsamt für Kriegsgefangene** hat im Monat Juli insgesamt 6852 Verständigungen an Familienangehörige von Kriegsgefangenen versendet. Davon entfielen 3052 Verständigungen auf unmittelbare Erkundigungen. Das Amt hat über 3800 Kriegsgefangene Auskünfte erteilt.

*** Erkrankung des Feldbischofs Bjelet.** Der apostolische Feldvikar Bischof Emerich Bjelet ist seit einigen Tagen an einer Rippenfellentzündung erkrankt, die er sich durch Verkühlung anlässlich einer für verwundete Soldaten abgehaltenen kirchlichen Funktion zugezogen hat. Die Krankheit nimmt einen günstigen Verlauf.

*** Prinz Leopold an Bürgermeister Bárczy.** Auf das Begrüßungstelegramm des Bürgermeisters an den Prinzen Leopold von Baiern traf heute folgende telegraphische Antwort ein:

„Bürgermeister Stephan Bárczy, Budapest. Sterniewice, 7. August.“

Ich danke Ihnen und der Stadt Budapest herzlich für die Gefühle treuer Anhänglichkeit, die Sie mir und meiner vielgeliebten Gemahlin anlässlich des schönen Waffenerfolges der mir unterstellten Truppen zu Theil werden ließen.

Leopold, Prinz von Baiern, Generalfeldmarschall.

*** Goldene Hochzeit.** Der rühmlichst bekannte Pädagoge Alexander Köpész, pens. Gymnasialdirektor, der Jahrzehnte hindurch am staatlichen Obergymnasium in der Marktgasse gewirkt hat und im vorigen Jahre schon sein 50jähriges pädagogisches Jubiläum hätte feiern können, feierte gestern mit seiner Gattin geb. Laura Hefler seine goldene Hochzeit. Die neuerliche Einsegnung nahm in der Innerstädter Pfarrkirche Dr. Géza Hunfár vor.

*** „Der censurierte Erzherzog.“** Vom Presse-Subkomité des Kriegsüberwachungsamtes sind uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: „Das Preskomité hat die Mittheilung des Tageblattes „Az Ujság“ über die Aeußerungen des Erzherzogs Joseph nicht abgeändert und an derselben keinerlei Streichung vorgenommen, daher entfallen der Kommentar und die Bemerkung, welche das „Neue Pester Journal“ an diese irriige Behauptung geknüpft hat.“

*** Die Wiederherstellung Oberungarns.** Die Landes-Centralkreditgenossenschaft hat beschlossen, zum Zwecke der Wiederherstellung Oberungarns eine Sammlung einzuleiten. Die Kreditgenossenschaft begann die Sammlung mit einer Spende von 30,000 Kronen und der geschäftsführende Direktor Baron Friedrich Korányi richtete an die ihrem Verbandsangehörigen 2500 Genossenschaften einen Aufruf, damit sie sich an der Sammlung beteiligen.

*** Die Zeppelinfurcht in Paris.** Aus Paris (über Genf) telegraphiert man uns: Der Ausschuss für chemische Studien des Kriegsministeriums gibt ein Mittel bekannt, mit dem sich die Civilbevölkerung im Falle eines Luftangriffes gegen die Wirkung erstickender Gase schützen könne. Der Ausschuss schlägt der Bevölkerung vor, sich im Falle eines Alarms in die mittleren Stockwerke zu flüchten, da der Keller und die unteren Stockwerke von den schweren, erstickenden Gasen überschwemmt und die oberen Stockwerke von den Geschossen durchschlagen werden können. Man soll Mund und Nase mit einem angefeuchteten Tuch bedecken und sich möglichst rasch von der Stelle entfernen, die von den erstickenden Gasen erfüllt ist.

*** Die Lampe Kaiser Wilhelm's für das Grabmal Salah Eddin's.** Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die von Kaiser Wilhelm für das Grabmal Salah Eddin's in Damaskus gestiftete arabische Lampe wurde Nachts in feierlicher Weise vom deutschen Konsul übergeben. Am Vorabend fand eine Tafel von hundert Gebeden statt, an der Dschemal Pascha und Vertreter der höchsten türkischen Behörden theilnahmen.

*** Die Korrespondenz mit Kriegsgefangenen.** Das „Fürsorge- und Auskunftsamt für Kriegsgefangene“ hat portofreie Postkarten mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes in Verkehr gebracht, die für den Zweck der Korrespondenz mit Kriegsgefangenen dienen. Diese Postkarten, deren Preis 2 Heller per Stück ist, sind durch die patriotische Opferwilligkeit der Vorstände der Postämter und der Postmeister bei den meisten Postanstalten des Landes zu haben.

Das Fürsorgeamt hat vierlei Postarten für die Korrespondenz mit Kriegsgefangenen in Verkehr gebracht: grünfarbige für die Korrespondenz mit in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen, deren Adresse bekannt ist; blaufarbige für Schreiben, bei denen der Aufenthalt des Adressaten unbekannt ist; gelbe für den Postverkehr mit in Serbien, und graue mit in Italien befindlichen Kriegsgefangenen. Dort, wo die Postkarten nicht zu haben sind, können sie bei dem Fürsorge- und Auskunftsamt, Budapest, IX., Uellberstraße 1, bestellt werden, und zwar zu dem Preise, wie sie die Postanstalten erhalten: 100 Stück statt um 2 Kronen um 1 Krone 50 Heller, bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Das Fürsorgeamt lenkt ferner die Aufmerksamkeit der Herrschaften, industriellen Niederlassungen und sonstiger Betriebe, die Kriegsgefangene feindlicher Staaten beschäftigen, auf den Umstand, daß mit Genehmigung des Handelsministers für die Korrespondenz der von uns gemachten Kriegsgefangenen rosafarbige, portofreie Postkarten mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes zum Preise von 1 Heller per Stück in Verkehr gebracht wurden. Diese Post-

karten dienen nicht nur den humanen Zwecken des Roten Kreuzes, sondern bezwecken auch, daß der Segner unseren Korrespondenzen eine wohlwollende Unterstützung angedeihen lasse.

*** Die italienische Königsfamilie** verbleibt, wie uns aus Lugano telegraphiert wird, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, nicht in Rom, sondern hat sich zum Sommeraufenthalt ins Kastell Accorini begeben, da der Gesundheitszustand der Königin Elena unbefriedigend ist.

*** Die Streibewegung in Nordamerika.** Aus Rotterdam telegraphiert man uns: Nach einer Meldung des „Courant“ aus New York befinden sich 11,000 amerikanische Munitionsarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten im Auslande. Das sei ein Sechstel der gesammten Munitionsarbeiter in den privaten Betrieben der Vereinigten Staaten.

*** Dekorierung im Kriegsspital.** Der im Rothen Kreuzspital „Charité“ verwundet liegende Gefreite Franz Berger wurde für sein heldenmüthiges Verhalten vor dem Feinde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Das Verdienstzeichen wurde im Rahmen einer Feier dem Dekorirten vom Chefarzt des Rothen Kreuzvereins Dr. Gustav Engel an die Brust geheftet. Die Präsidentin der „Charité“, Mathilde Bifchitz, überreichte dem Ausgezeichneten ein schönes Souvenir.

*** Todesfälle.** Aus Wien telegraphiert man: Nach einer heute im Polenklub eingetroffenen Nachricht ist der Vertreter des Wahlbezirks Buczacz und Bürgermeister der Stadt Buczacz Bernhard Stern, der bei den letzten Reichsrathswahlen in das Abgeordnetenhause gelangte, in Buczacz gestorben. Er hat während der Zeit der russischen Invasion im Interesse seiner Mitbürger gewirkt und selbst schwer unter dem Drucke der russischen Herrschaft zu leiden gehabt. — Auf seiner Bestattung bei Segesvár ist am 1. d. der kön. ung. Honvédhauptmann a. D. August Miffelbacher im 83. Lebensjahre gestorben. — Frau Ludwig Karl geb. Paula Anna Maurer ist im 58. Lebensjahre gestorben. Der Bildhauer Alexander Karl betrauert in der Verblichenen seine Mutter. — Alexander Moskovich, Vertreter der Firma Welbart u. Werber, ist im 56. Lebensjahre gestorben. — Aus Konstantinopel telegraphiert man: Der frühere Wali und Militärkommandant des Yemen, Marschall Achmed Feizi Pascha, der wiederholt Operationen gegen die arabischen Stämme des Yemen und des Hedsch leitete, ist gestorben.

*** Russische Gräuelperichte.** Aus Berlin wird telegraphiert: Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Russische Lügen“: Wie aus der russischen Presse zu entnehmen ist, stellte eine in Rußland eingesetzte Gräuelforschungsmission unter Vorsitz des Senators Kizow einen Bericht zusammen, der in Tausenden von Exemplaren in die neutralen Länder, hauptsächlich auch nach Südamerika, versandt wurde. Aus einzelnen Notizen der russischen Blätter ergibt sich, was man Alles russischerseits deutschen Soldaten zur Last zu legen magt: Verbrennen russischer Gefangener, Erschießen friedlicher Einwohner, Marterungen Gefangener, Abschneiden von Fingern, Foltern mit glühenden Eisenzangen, das sind einige der wirksamsten Nummern aus diesem Schreckenstabelle. Wir sind überzeugt, daß Niemand außerhalb Rußlands diesen allzu dummen Lügen Glauben schenken wird. Die russischen Gräuelperichte, die gerade so unglaubwürdig sind, wie die russische Behauptung, daß die russischen Truppen Warschau verließen, um der Stadt eine Beschießung zu ersparen, richten sich selbst. Ihnen im Einzelnen zu widersprechen wäre zwecklos, da sie unkontrollierbar sind und der Gräuelfeldzug von der russischen Regierung zur Verbeugung der kritiklosen Menge gegen Deutschland trotz aller Dementis systematisch betrieben wird. Wir überlassen es ruhig jedem objektiv denkenden Neutralen, die Plumpheit dieser Lügen, die sich würdig an die Fälschungen der Pogrombilder anreihen, nach Gebühr einzuschätzen. Schimpfen und Verleumden ist die letzte Waffe des geschlagenen Feindes.

*** Tragischer Tod eines Bürgermeisters.** Aus Innsbruck telegraphiert man: Gestern Vormittag ereignete sich in Brixen bei der Einweihung eines neuerichteten Soldatenfriedhofes ein tragischer Zwischenfall. Während der Ansprache des Fürstbischofs Dr. Egger verlor der Bürgermeister Johann Streminger plötzlich das Bewußtsein und sank zu Boden. Er wurde in seine Wohnung gebracht, doch trat rasch in Folge Schlaganfalls der Tod ein. Die Feier nahm ihren programmmäßigen Verlauf, da die Theilnehmer von dem tragischen Ausgang des Zwischenfalles nichts wußten.

* **Das Geburtshaus Chopin's in Zelazowa Wola** bei Sochaczew sollte, wie einige Zeitungen meldeten, bei den letzten Kämpfen vor Warschau zusammengehauen worden sein. Wie aber jetzt von der Front gemeldet wird, ist das Geburtshaus Chopin's völlig unversehrt geblieben, und auch das ihm errichtete Denkmal in seinem Geburtsort ist nicht im Geringsten beschädigt worden.

* **Aus Verbo** wird uns gemeldet: Mit Befriedigung blicken die Bewohner des Nyitraer Komitats auf das abgelaufene Kriegsjahr zurück, denn auf dem Gebiete dieses Komitats blieben die Bewohner von den Schwierigkeiten der Verpflegung verschont. Der Regierungskommissar Stephan v. Krauß ergriff gleich bei Ausbruch des Krieges die entsprechenden Maßregeln mit Umsicht und Energie, regelte die Ausfuhr und die Preise, so daß die Vorräte dieser geeigneten Gegend geradezu in Ueberschuß der Bevölkerung geblieben. Mit unerschütterlicher Pflichttreue sorgte er für die Erfordernisse jeder einzelnen Gemeinde, und ihm ist es auch zu danken, daß die bestrenommierte Bürgerschule in Verbo ihre Zöglinge reichlich und dabei zu mäßigen Preisen verpflegen konnte, und nachdem diese Schule sich auch den kompletten Lehrkörper sicherte, erzielte sie im abgelaufenen Kriegsjahre den gewohnt vollen Erfolg, wofür dem Kurator ehrw. Oberabbiner Reich von der obersten Schulbehörde die belobende Anerkennung ausgesprochen wurde.

* **Unsere Sicherheitszustände im Monat Juli.** In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses erstattete Oberstadthauptmann Dr. Boda über unsere Sicherheitszustände im verfloffenen Monat folgenden Bericht: Die Kriminalabteilung hat in 2462 Fällen die Recherchen abgeschlossen. Die Zahl der Verhafteten betrug 276. Die Elektrische verursachte 35 Unfälle, davon hatten fünf einen tödlichen Ausgang.

* **Familientragödie.** Aus Gotha wird gemeldet: Die Gattin des Schlossers Pfeifer erschoss ihren Mann, der sie schon seit längerer Zeit betrogen hatte. In der Nacht tödtete sie eines ihrer Kinder und verletzte zwei durch Schnitte am Halse tödlich. Dem vierten Kind und sich selbst brachte sie nur leichte Verletzungen bei.

* **Erdbeben.** Aus Lugano wird telegraphiert: Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags erfolgten in Brindisi und Tarent und den zugehörigen Zonen drei wellenförmige, von Südost nach Nordwest verlaufende Erdstöße. Wie „Corriere della Sera“ vom Observatorium von Tarent erfährt, zerstörte das Erdbeben in Folge seiner Heftigkeit die Seismographen derart, daß das Epicentrum des Erdbebens nicht berechenbar ist. Falls das Epicentrum nicht im Ionischen Meere liegt, dürfte das Erdbeben dem Lande verhängnisvoll sein. Weitere Nachrichten fehlen.

* **Von den Theatern.** In der Christinenstädter Arena findet Mittwoch eine Cabarettvorstellung statt. Zur Aufführung gelangen mehrere Einakter, Bühnenscherze und Solovorträge. Die Vorstellung wird Donnerstag wiederholt. — Im Urania-Theater wird die Saison Samstag mit der Novität Dr. Arthur Földes' „Der italienische Krieg“ eröffnet. Den zweiten Theil des Programms bildet ein Kriegs-Kinematogramm, dessen Vorführung eine volle Stunde in Anspruch nimmt.

* **Die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien.** Eine internationale Kommission war beauftragt, über die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien zu berichten. Sie bestand aus dem Gefandten der Vereinigten Staaten in Bukarest Mr. Charles J. Wopicka, dem königlich spanischen Militärattaché in Nisch Oberstleutnant im Geniekorps Arturo Sola und dem schweizerischen Sanitätshauptmann Dr. F. Billaud. Nach einem vierwöchigen Aufenthalt in Serbien ist sie nun zurückgekehrt. Die Kommission hat den größten Theil der Unterbringungsorte unserer Kriegsgefangenen besucht und dabei Gelegenheit gefunden, mit zahlreichen Kriegsgefangenen zu sprechen. Dem Berichte ist erfreulicherweise zu entnehmen, daß sich die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien bezüglich Behandlung, Verpflegung und der sanitären Verhältnisse in der letzten Zeit in den meisten Unterbringungsorten erheblich gebessert hat, wenn auch durchaus noch nicht überall jene Verhältnisse eingetreten sind, die wir für unsere Kriegsgefangene wünschen.

* **Vom Kriegsalbum des „Erdkeks Ujság“,** das das künstlerischste Souvenir des Weltkrieges sein wird, ist jetzt die erste Serie erschienen, welche zwölf Tiefdruckbilder umfaßt. Das prächtige Album kostet inklusive Zustellung 1 K. 50 H. Zu den Bildern ist für 3 K. auch ein künstlerisch ausgeführter Rahmen erhältlich.

* **Ein Polizist als Gattenmörder.** Der Konstabler Ambrus Köllös, der gestern seine Frau, mit welcher er in stetem Eader lebte, aus Nothwehr erschossen hat, wurde heute neuerdings verhöört. Die polizeiliche Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen

und Köllös wird im Laufe des morgigen Tages der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden.

* **Aus dem Thiergarten.** Die Geigenkünstlerin Magduska Szemere wird am Freitag, 13. d., im Rahmen der symphonischen Konzerte im Thiergarten auftreten. Auf ihrem Programm figurirt das Goldmark'sche Konzert.

* **Lebensmüde.** Die 23jährige Gattin des Privatbeamten Julius Riß geb. Rosa Martos jagte sich in ihrer Wohnung (Borárosplatz 6) eine Revolverkugel in die Brust und verletzte sich lebensgefährlich.

Bäder, Kurorte und Sommerfrischen.

Konzertsaison in Franzensbad. Aus Franzensbad wird uns geschrieben: Die Konzertsaison — nicht weniger genuss- und abwechslungsreich als in Friedenszeiten — steht fast ausnahmslos im Zeichen der Wohltätigkeit. Von diesen Veranstaltungen ist in erster Linie das von der Kurverwaltung am 29. Juli veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des „Rothem Kreuzes“ und des Witwen- und Waisen-Hilfsfonds für die gemeinsame bewaffnete Macht zu erwähnen. Das Reinerträgniß dieses Abends betrug 1814 K. Ein gleichfalls sehr gutes Ergebnis erzielte das vom 1. u. 2. Stationskommando Franzensbad zu Gunsten der 1. 1. Gesellschaft vom „Weißen Kreuz“ am 1. August im Kurpark veranstaltete Abendkonzert. Freitag, den 6. August, veranstaltete die Kurverwaltung ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Kriegs-Flüchtlinge. Von den in nächster Zeit stattfindenden Konzertveranstaltungen wäre unter anderen das Konzert des Geheimen Hofraths Professors Willy Burmeister hervorzuheben.

Nach Rohitsch-Sauerbrunn führt jetzt auch der bequemste Weg über Agram-Krapina. In Krapina werden die Gäste, welche mit dem Zug um 5 Uhr Nachmittags ankommen, von bequemen Wagen der Kurdirektion erwartet, die den Weg nach Rohitsch rasch zurücklegen. Rohitsch-Sauerbrunn steht in vollem Betrieb und ist gut besucht.

Im Bad Krapina-Töplitz sind 907 Parteien mit 1715 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Der Schützengraben auf dem Pasarek.

— Zur morgigen Eröffnungsfeier. —

Wir Budapester können uns von dem gewaltigen Ringen da draußen auf den Schlachtfeldern im Norden und Süden der Monarchie schwerlich einen Begriff machen. Worte, wie Schützengräben, Laufgräben, vorgeschobene Stellung und andere ähnliche Bezeichnungen sind unseren Ohren zwar geläufig, würde man aber den einen oder anderen fragen, was zum Beispiel unter „vorgeschobener Stellung“ zu verstehen sei, so käme er in nicht geringe Verlegenheit. Von morgen an werden unsere daheimgebliebenen Strategen Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung all diese schönen Dinge kennen zu lernen. Sie müssen sich nur nach dem Pasarek bemühen, und schon nach einem kurzen Rundgang werden sie den Krieg mit ganz anderen Augen betrachten, als sie es bisher gethan haben und, um bei unserem Beispiel zu bleiben, die Wichtigkeit einer „vorgeschobenen Stellung“ voll erfassen. Auf dem Pasarek wird morgen Nachmittag um halb 6 Uhr in Anwesenheit des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph der auf Initiative des Augusta-Fonds zu Gunsten des Invalidenheims errichtete Schützengraben feierlich eröffnet und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Schon jetzt wird in den weitesten Kreisen des Publikums dieser neuesten originellen Schöpfung des Augusta-Fonds, um deren Zustandekommen sich namentlich Frau Alexander v. Lönhay, Direktor Wilhelm Agai und Stephan Geréb verdient gemacht haben, das regste Interesse entgegengebracht.

Auf einem Gebiete im Ausmaße von zehntausend Quadratmetern ist der Schützengraben errichtet worden und es dauert mehr als zwei Stunden, will man Alles genau in Augenschein nehmen, denn zu sehen gibt es hier viel Neues und Interessantes, Dinge, die mit der modernen Kriegskunst in enger Verbindung stehen. Der Schützengraben auf dem Pasarek ist so groß, daß er im Ernstfalle mehreren tausend Mann Unterkunft und Deckung bieten könnte. Er ist ein förmliches Labyrinth und ohne Führung kann man sich leicht verirren. Angelegt wurde er von den Soldaten des vierten Sappeur-Bataillons nach den Plänen des Hauptmanns Moriz Bélanffy von Béla unter Mitwirkung des Lieutenants Victor Dffner, des Einjährig-Freiwilligen Titular-Zugsführers Ferdinand Berö, des Zugführers Julius Tarcsy und des Korporals Gabriel Bajócz. Die Gräben sind etwa einen Meter breit und im Durchschnitt zwei bis drei Meter hoch, so daß sie genügende Deckung gegen einen feindlichen Angriff bieten.

Zunächst gelangen wir in die sogenannten Mannschafstunterstände. Es sind dies unter der Erde

befindliche, ziemlich ausgedehnte, aus Balken hergestellte Räume, deren Eingänge im Winter durch Plachen verdeckt sind, um das Eindringen der Kälte zu verhindern. Ist genügend Platz und Material vorhanden, dann können zur größeren Bequemlichkeit auch Holzpritschen aufgestellt werden. Unser Begleiter, der bereits im Felde gestanden, meint, daß es sich auf diesen mit Stroh bedeckten Pritschen nach oft Tage langem angestrengten Dienst gar süß schlafen läßt. Nicht gerade elegant sehen die Unterstände für die Offiziere aus, die sich nur wenig von jenen der Mannschaft unterscheiden, höchstens daß wir hier einen aus rohem Holz gezimmerten Tisch und ein paar wackelige Stühle finden. Es bleibt den Offizieren überlassen, sich hier so wohlthunlich als möglich einzurichten und durch verschiedene von daheim mitgebrachte Toilettegegenstände und andere Utensilien den Aufenthalt so erträglich zu gestalten, als dies unter den obwaltenden Umständen in der unmittelbaren Nähe des Feindes möglich ist. Für die Reinlichkeit wird hier soweit Sorge getragen, als die Möglichkeit vorhanden ist, denn an mehreren geeigneten Stellen haben wir Brunnen, die von den Sappeur-Soldaten gebohrt wurden. Offiziere und Soldaten entbehren auch im Felde das frische Wasser nur ungern. Allerdings muß, um in die Nähe des Brunnens zu gelangen, die äußerste Vorsicht beobachtet werden. Nachdem wir die langgestreckten Laufgräben passiert haben — diese stellen die Verbindung mit den Schutzgräben her —, gelangen wir zu den eigentlichen Schützengräben. Diese sind bedeutend breiter und bequemer als die Laufgräben und bieten, wie wir uns überzeugen konnten, die denkbar größte Sicherheit und beste Deckung gegen feindliche Angriffe. Ein aus Balken hergestelltes Schutzdach schützt den Soldaten gegen feindliche Kugeln, die eventuell knapp über seinem Kopfe hinwegfliegen, und in halb liegender Stellung sendet er die mörderischen Kugeln gegen den Feind. Das Gewehr steht in dem „Sudloch“, das genügend groß ist, um den Feind aufs Ziel zu nehmen.

Hier finden wir eine interessante Neuerung auf dem Gebiete der modernen Kriegskunst: das Schützengrabenperiskop. Seine Beschaffenheit ist jenen der Unterseebootperiskope nicht unähnlich. Es ermöglicht dem Soldaten durch einen Blick in den Apparat die Vorgänge in einem gewissen Umkreis genau beobachten zu können, ohne daß der Soldat den Kopf zu heben braucht und dem Feinde kein Ziel bietet. Diese Periskops, die schon seit Langem in der österreichisch-ungarischen Armee im Gebrauch sind, haben sich ausgezeichnet bewährt. Zu den unumgänglich notwendigen Bestandtheilen des Schützengrabens gehört auch das Telephon, das in separaten bomben- und kugelsicheren Zellen untergebracht ist. Man darf sich aber nicht etwa eine gepolsterte, bequem eingerichtete und elektrisch beleuchtete Telephonzelle vorstellen, sondern ein dumpfes, tiefes Erdloch und eine primitive Sitzgelegenheit. Mit Hilfe des Telephons kann die Verbindung mit den entfernter gelegenen Schützengräben hergestellt werden. In der Nähe der Telephonstation finden wir das „Zimmer“ des Regimentskommandanten, das nicht viel größer ist, als eine Speisekammer. An einer entsprechend sicheren Stelle ist der Verbandplatz errichtet, ein geräumiger unterirdischer Raum, in dem auch dringende Operationen vorgenommen werden. Die ganze Anlage ist mit dichten Drahtverhauen umgeben, an welchen Blöden befestigt sind, die sofort zu läuten beginnen, wenn die Verhaue berührt werden. Auch auf diese Weise verräth der Feind seine Nähe.

Viel Interessantes gibt es auch in den Zelten zu sehen, die zur Linken der Anlage errichtet worden sind. Hier finden wir zahllose Gegenstände, die erst vor kurzem von den Kriegschaulägen hierher geschickt wurden, wie russische Soldatenkappen, zerbrochene Säbel und Gewehre, russische Sättel aus Holz und Leder, verloren gegangene und wiedereroberte Fahnen, Tragbahnen, total zerrissene Uniformen, Modelle von Sanitätswagen, Feldbäcköfen, Blockhäusern, Nothbrücken, Handgranaten, deutsche Helme, französische Käppis und noch eine große Anzahl anderer ähnlicher Objekte. Das Ersatzdepot der 1. u. 4. Train-Division bietet in einem besonderen Zelt eine durch den Rittmeister Friedrich Antal, den Kommandanten des Ersatzdepots, arrangirte reiche Sammlung, die die Geschichte des Trainwesens aufs interessanteste illustriert. Von ganz geringen Anfängen führt sie zur feinen und großartigen Organisation, die der Train im gegenwärtigen Weltkriege darstellt, wo ihm eine Rolle zugefallen ist, die bei der stetigen Verbreiterung des Kriegschaulages noch im Wachsen begriffen ist. Allerliebste und sehr lehrreiche Modelle und hübsche alte Stiche sind hier zu sehen.

Offener Sprechsaal.*)

Zu vermieten grosse Eck-Geschäftslokalitäten,

ausserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utoza, Centrum der Elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Kohn Sámuelné szül. Moskovitz Janka fájdalomtól lesujtva jelenti, hogy forrón szeretett fivére Moskovitz Sándor a Welvart és Werber czég 28 éven át volt képviselője, hosszu és kinos szenvedés után 56 éves korában elhunyt. Megboldogultat f. hó 9-én temették a Rákoskeresztúri izr. temetőben. Nyugodjék békében! Kohn Sámuel, sógor. Béla, Jenő, Sándor, Imre, Dezső, Aranka, Margit, unokatestvérei.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Stimmen aus dem Publikum.

(Die Maximalpreise in Nagymaros.)

Sehr geehrte Redaktion! Ich bitte Sie, nachstehende Zeilen in Ihrem sehr geschätzten Blatte zu veröffentlichen.

Wir halten uns zur Sommerfrische in Nagymaros auf. Die Lebensmittelpreise sind hier im Allgemeinen so hoch, daß es sparsamer ist, die Sachen aus Budapest zu beziehen. Gestern wurden hier amtlich festgesetzte Maximalpreise zur Kenntniss des Publikums gebracht, mit dem Vermerk, daß sich sowohl Käufer als Verkäufer einer Bestrafung aussetzen, wenn sie zu höheren Preisen ein-, beziehungsweise verkaufen.

Heute will ich auf dem Marktplatz Kartoffel kaufen. Die Verkäuferin verlangt mehr, als den behördlich festgesetzten Preis. Ich bringe dies zur Anzeige, der Herr Obernotär schickt einen Konstabler zur Verkäuferin, aber vergeblich, auch dieser kann die Frau nicht dahin bringen, mir die Kartoffeln zum festgesetzten Preise zu verkaufen. Ebenso weigern sich die übrigen Marktfrauen, dies zu thun. Bei einer abermaligen Beschwerde beim Herrn Obernotär antwortete dieser, er könne dagegen nichts machen, ich solle die Sache nur zur Anzeige bringen, aber ich müßte bis zur Austragung der Angelegenheit — also auf Wochen — mit Lebensmitteln versorgt sein, da ich mich selbst einer strafbaren Handlung schuldig mache, wenn ich Lebensmittel (auf diese Weise gezwungen) zu den ungeschicklichen Preisen einkaufe.

Nachdem ich mich nun auf so lange Zeit nicht mit Milch, Gemüse usw. versehen kann, möchte ich doch die Frage aufwerfen, ob es wirklich den Intentionen dieser gesetzlichen Verordnungen entspricht, daß Jemand gezwungen sein sollte, entweder strafbare Handlungen zu begehen oder überhaupt keine Lebensmittel einkaufen zu können.

Für die Veröffentlichung bestens dankend, zeichnet hochachtungsvoll Nagymaros, 9. August 1915. Eine Abonnentin.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Zeichnung ungarischer Kriegsanleihe in Amerika.

Bei der Transatlantic Trust Company wurden neuerdings vier Millionen Kronen auf die ungarische Kriegsanleihe von in Amerika lebenden Ungarn gezeichnet. Daß unsere in fernen Landen befindliche Kompatrioten mit einer derart beträchtlichen Summe unseren schweren Kampf unterstützen, gibt ein bereedtes Zeugniß von ihrer nicht erlöschenden Heimathliebe. Die Zeichnung beweist auch, daß die Transatlantic Trust Company der Mission, die sie in Amerika zu erfüllen hat, vollkommen gewachsen ist.

Die Ausfuhr aus Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Verband der landwirtschaftlichen Syndikate hat dem Minister für öffentliche Arbeiten eine Denkschrift überreicht, in welcher die Ausfuhrfreiheit für landwirtschaftliche Produkte, die Aufhebung der den Viehexport erschwerenden Verfügungen, sowie das Ins-Leben-treten von entsprechenden Verkehrsbestimmungen angefordert wird. Nach einer übereinstimmenden Meldung der Blätter wird die Regierung demnächst das Ausfuhrverbot für landwirtschaftliche Artikel aufheben. — Der halbamtliche „Bitorul“ wendet sich gegen die im fremden Solb stehenden Blätter, welche ein sündhaftes Verhalten bekundeten und die Regierung schwächten, als sie sich in der Frage des In- und Exportes, sowie des Transitverkehrs auf das Beispiel Amerikas berufen und dabei vergessen haben, daß die Union den Interessen der nationalen Industrie diene, während wir solche Interessen vertreten müßten, welche nicht unsere Interessen sind.

Neuer rumänischer Kriegskredit.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, genehmigte das rumänische Kabinett am 4. August einen neuen Kredit von 100 Millionen Francs für Kriegszwecke.

Uebermäßige Spekulation an der Berliner Börse.

Aus Berlin wird gemeldet: Die angeforderte Verwarnung der Börse gegen die Ausbreitungen der Effektenpekulation ist nunmehr erfolgt. Das offiziöse Communiqué betont die steigende Besorgniß, zu welcher die Entwicklung des Berliner Effektenmarktes Anlaß gibt; die Umsätze beschränken sich nicht auf das wirtschaftliche Bedürfniß, sondern entspringen häufig der Spiel- und Gewinnsucht. Wenn bisher stillschweigend der freie Verkehr zugelassen wurde, so leitete dabei der Gedanke, daß ein Mittelpunkt, an dem sich das nothwendige Angebot und die nothwendige Nachfrage treffen, eine gewisse Solidität des Effektenhandels verbürgen und große Kursschwankungen ausschließen würde; auch sollte den Bankiers und Maklern eine bescheidene Einnahmequelle erschlossen, niemals aber ein Spekulationsmarkt für die Ausnützung der reichlichen Gewinne eines Theiles der Industrie geschaffen werden. Aufgabe der Bankwelt, Spartassen, industriellen Unternehmungen und Privatkapitalisten sei heute, das Lebensinteresse des Reiches durch Bereitstellung der freien Gelder für die Zwecke der Kriegsanleihe zu fördern; auch der nächsten dritten Kriegsanleihe werde der Erfolg nicht fehlen, indessen dürften nicht fortlaufende Kurstreiberien die Neigung des Publikums bei Kapitalsanlagen in andere Bahnen lenken; auch der Geldmarkt darf durch die Ausbreitung der Spekulation nicht beengt werden. Pflicht aller Banken und Bankfirmen sei es, der Spekulation Einhalt zu gebieten. Die Verwarnung schließt mit dem Hinweis, es nicht darauf ankommen zu lassen, daß durch einen Druck von maßgebender Stelle die Freiheit des Effektenmarktes unterbunden werde. Der Börsenvorstand wird heute Montag eine äußere Neuregelung des Effektenverkehrs einleiten, indem den einzelnen Märkten getrennte Stellen in den Börsensälen angewiesen und damit eine erleichterte Kontrolle der Umsätze und Kursbewegungen geschaffen wird.

Die Getreidekäufe der französischen Regierung.

Aus Paris wird telegraphirt: Bei der Freitag in der Kammer stattgefundenen Debatte über das Gesetz betreffend den Ankauf und Verkauf von Getreide und Mehl nahm der sozialistische Deputirte Lauche gegen die Steigerung des Getreidepreises Stellung, der von 25 Francs zu Kriegsbeginn auf 37 Francs gestiegen sei. Er erklärt, die Steigerung sei auf Spekulation zurückzuführen. Im August 1914 schlug die Syndikatskammer der Pariser Getreidehändler der Regierung vor, ihr Verträge für die Lieferung von 300,000 Zentner amerikanischen Getreides für 21 Francs für den Zentner zu cediren. Das Abkommen kam durch Vermittlung eines Mittelmannes zustande, jedoch bezahlte die Regierung statt 21 Francs 23 1/2. Unterstaatssekretär Thierry erklärte, die Angaben des Deputirten Lauche seien richtig. Der Berichterstatter des Ackerbauausschusses Bourret sei beauftragt, eine Untersuchung dieser Angelegenheit durchzuführen, deren Abschluß bevorstehe. Der Sozialist Viollette bekämpfte die Kaufbedingungen der Staatsintendantur, die den Getreidekauf durch Agenten vornehmen lasse, die sich um den Preis nicht kümmerten, und das Getreide theurer kauften als staatliche Aus-

schüsse es kaufen würden. Unterstaatssekretär Thierry bestätigte auch diese Thatsache und erklärte, er werde bei den Kaufgeschäften alle Mittelmänner zwischen Produzenten und dem Staate ausschalten. Man müsse ihm jedoch Zeit lassen, Reformen durchzuführen, da er seit seinem Amtsantritt eine Menge der wichtigsten und dringendsten Fragen zu erledigen hatte.

Budapest, 9. August.

(Erhöhung der Eisenpreise.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Eisenwerke sind derzeit bis zu ihrer äußersten Leistungsfähigkeit beschäftigt. In der letzten Zeit sind den Werken neuerlich größere Schienenbestellungen zugetommen, die mit den Rekonstruktionen in Galizien zusammenhängen dürften. Jüngst wurde, wie das „Neue Wiener Tgbl.“ erfährt, eine Erhöhung der Preise für gußeiserne Röhren um K. 1.50 per Mtr., und zwar gleichmäßig in allen Relationen durchgeführt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in naher Zeit auch eine weitere Erhöhung der Stabeisenpreise erfolgt. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

(Schwierige Lage der russischen Montanindustrie.) Die russische Platinindustrie befindet sich in einer schwierigen Lage. Wie bekannt, gehört Platin zu denjenigen Waaren, deren Ausfuhr aus Rußland streng unterfagt ist. Obwohl Rußland der einzige Lieferant von Platin ist, steht die russische Platinindustrie auf einer sehr niedrigen Stufe. Die Platinindustrie beschäftigt sich im Wesentlichen mit der Reinigung von Platin, das, obwohl es als reines Metall gewonnen wird, viele Nebenprodukte enthält, deren Beseitigung jedoch mit gewissen technischen Schwierigkeiten verknüpft ist. In Folge dessen wurde rohes Platin aus Rußland gewöhnlich nach dem Ausland geschickt, von wo es alsdann als reines Metall nach Rußland zurückkam. Die Preise erhöhten sich nach der Reinigung auf das Doppelte. Aus oben Gesagtem erklärt sich, daß durch das Ausfuhrverbot diejenigen Fabriken, die sich mit der Reinigung von Platin beschäftigten, in eine schwierige Lage versetzt wurden. Sie befinden sich seit einiger Zeit in London. Da der Bedarf an Platin in Rußland selbst sehr gering ist, so hat der Gold- und Platinindustrie-Ausschuß bei der russischen Exportkammer Schritte unternommen, um eine Aufhebung des Ausfuhrverbots zu erwirken oder die Prägung von Münzen aus Platin zu beantragen, die mit der goldenen Valuta gleichgestellt sein sollen.

(Herabsetzung des Briesportos zwischen Frankreich und England.) Aus Paris wird telegraphirt: Der zuständige Kammerausschuß nahm nach längerer Besprechung mit dem Handelsminister einen Gesetzentwurf an, wonach das Briesporto zwischen Frankreich und England auf zehn Centimes herabgesetzt wird.

(Vom Getreidemarkt.) Mangels eines Geschäftes übte der Samstag Nachmittag ersehenerntebericht keinen Eindruck. — Es langen ziemlich viel feuchte Getreidesendungen ein, und es wäre erwünscht, daß fortan trodenes Wetter anhaltend bliebe, was die Schäden einigermaßen doch bessern könnte. Umsatz ist keiner zu verzeichnen — die Geschäfte wickeln sich in der Form von Anmeldungen bei der Kriegsproduktengesellschaft ab.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Untergerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: William Sechler, Kaufmann, Wien, 14. Bez., Markgraf Rüdigerstraße 2; Franz Hirschböck, Kaufmann, Köpflach; Franz Fröhlich, Blumenerzeuger, Obereinsiedel; Wrbder Herz, Kaufleute, Prag, 7. Bezirk 359; May Skop, Anstreichermeister, Lannwald; Wladislaw Horny, Kaufmann, Wolin. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Jaromir Kolesk, Kaufmann, Smichova; Richard Pollak, Kaufmann, Pilsen. — Als insolvent wurden gemeldet: Joseph Drdel, Kaufmann, Wien, 19. Bezirk, Döblinger Hauptstraße 97; Julius Riese, Kaufmann, Wien, 15. Bezirk, Beimgasse 27; Alois Stibral, Kaufmann, Prag; Leo Felinek, Kaufmann, Prag, Waffergasse 12. — Konturfe: Sehna u. Komp., Fabrik chemischer und pharmazeutischer Produkte, Prag, 942, 8. Bezirk.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

BESTES Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten ist der Kronendorfer Sauerbrunn.

Er wirkt erfrischend, erquickend und heilend.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratencheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnungen

Herrschafswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes **Geschäftlokal**, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48686

2 és 3 szobás utcai lakások minden modern kényelemmel, az összes mellékkeliségekkel f. 6. november 1-re ócsón kiadó. V., Zápolya-utca 22. szám. 70159

Roberne drei- und zweizimmerige Wohnung mit allen Nebenräumen. Mäßiger Zins: Ilka-utca 88, neben Thököly-ut. 46909

Wer Wohnung sucht oder zu vermieten hat, wende sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Laka-Verdö, Gizella-tér 8. 44320

Wohnungen, Familienhäuser, Villen, auch für Fabriks- und Gewerbe-zwecke geeignete Objekte jeder Größe und Lage, ver-mittelt billigst Huszár A., Budapest, V., Zrinyi-utca 1, Grafham-Palais. Telephon 81-08. 48686

10-12szobás világos lakás, IV., V., VI., VII., VIII. kerületekben iródnak, raktárnak és műhelynek, májusra ke-restetik. Ajánlatok a bér-összeg megjelölésével a lap kiadóhivatalába „Há-zipar 446“ jelige alatt ké-retnék. 19446

Gartenwohnungen, 2 und 3 Zimmer mit Bal-kon und bequemen Neben-räumen sofort oder per November zu vergeben. Bulyovszky-utca 21. 70182

Fő-utca 8. Két-, három-, négy-szobás la-kások azonnal kiadó. 46892

Rosenhügel, Villawohnung, 4 Zimmer, Warmwasserheizung, Redoub. Veranda, Gartenbenützung, Extrapavillon, für sofort oder November II., Alvinczi-ut 12. Von Széna-tér mit Omnibus 5 Minuten. 70288

Villenrajon Gartenwohnung, 5 Zimmer, Garberobe, Hall, 3 Balkons, moderne Nebenräume, sofort zu vergeben. Bulyovszky-utca 21. 70180

3 Hofzimmer, Diensthofen-, Badezimmer, Centralheizung, 1. Stock, sofort oder November be-ziehbar. Mäßiger Zins. V., Hold-utca 15, neben Markthalle. 70318

Uresen kiadó az V. kerületben nov. 1-ére (esetl. már is) előszobából nyíló, teljesen elkülönített kényelmes szoba központi fűtés és villanyvilágítással. Szives érdeklődést „Uj ház“ jel-igére a kiadóba kérek. 48701

Möblierte Zimmer

Treppenhau- eingang sind zu vermieten für einen Herrn zwei in-einander schließende Caffin-zimmer, auch separat, mit Balkon, Rákóczi-utca. Auslicht oder ein großes Hofzimmer. Elektrische Be-leuchtung, Badezimmer. Stáhllygasse 15, III. 1. 19450

Miethung u. Vermietung

Für gewerbliche Zwecke sehr ge-eignetes einstockiges Haus Damjanichgasse 5, ist im Ganzen oder theilweise so-fort zu vermieten. Nähe-res Rottenbiller-gasse 33, beim Portier. 41548

Photographisches Atelier, große Räumlichkei-ten, auch als Buchdruckerei, Csengerygasse 22, per No-venber zu vermieten. 19451

Fritier- u. Kaffergeschäfts- lokal, neu eingerichtet, leb-hafter Posten, mäßiger Zins: Ilka-utca 88, neben Thö-köly-ut. 46907

Spezialgeschäftlokal, eingerichtet, frequenter Pos-ten, billiger Zins: Ilka-utca 88, neben Thököly-ut. 46908

Müterem, nagy utcai termek, ké-nyelmes mellékkelisé-gekkel novemberre, nagy butorozott száraz utcai raktár azonnallra kiadó. Bulyovszky-utca 21. 70181

Süßes Geschäftlokal mit 2 großen Caffinöffnungen, alt einge-führter Kaffeeschank, auch zu anderem Zwecke, ferner zweizimmerige Caffinwoh-nung per 15. August und 1. November zu vermieten. Ráppinházgasse 51. 19449

Musik

Pianinót keresek megvételre, eset-leg zongorát. Andrassy-ut 26. Trafik. 70261

Zongorák 200, 300, 400, 500, 1000, 2000 koronáig vásárol-hatók, bérlehetők, cserél-hetők; javításokat, hango-lásokat elvállalok. Szere-csen-utca 33, Kernács. 70262

Kauf u. Verkauf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßzettel kaufe in vol-lem Werth. Juwelen ver-kaufe ich allerbilligst. Edmetzger Benő, Juwelier, Károly-kört 28. Telephon 139-43. 70077

Saffen, feuerfichere Bücherschränke, erstrangig ausgeführt, lie-fert billigst Hirsch u. Komp. Budapest, Alkotmánygasse Nr. 19. 48681

Gebende Uhr á 2. 70 hat abzugeben Bútpark, Bruck a. E. 70281

Cser eladó, több waggon. Radó, Ullöi-ut 55. 41550

Gebrauchte Säge für diverse Zwecke, preis-werth abzugeben. Samu Beil, Budapest, Orczy-ut 42. 19416

Partiba veszek mindenféle manufak-tur, ur, női szövetet kisebb nagyobb tételeben. Moser, Er-sébet-kört 39. 19439

Sochéle Borfeshunde, denkbar beftes Blut, junge und äl-tere, hat abzugeben Bútpark, Bruck a. Eittha. 70280

Katonai prizmás látcsövek, ismétlő pisztolyok, kardok, stb. hadfelszerések legolcsóbb-an Sternbergnél, Dob-utca 24. 70313

Szazenger és más kitűnő gyártmányu racketek olcsóbban mint bárhol Sternbergnél, Dob-utca 30. 70314

Köft, Quartier

Hauptstädter isr. Professor, im VI. Bez., nimmt Mittelschüler aus gutem Hause in ganze Ver-pflegung. Zu erfragen: VIII., Nap-utca 80. Goldstein. 70232

Sorgfältige, Hebevolle Pflege bei einer Dame finden 1-2 Kinder aus gutem Hause für das kommende Schuljahr. Oder ein ganz kleines Kind, welches mütterliche Pflege finden möchte. Zuschriften an die Exp. unter „Liebe-volle Pflege 134“. 70134

Gesundheitspflege

Damen finden Rath und Hilfe, so-wie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplo-mirter, intelligenter Heb-amme mit langjähriger Klinikpraxis. **Autó Utca, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof.** 69352

Szülésznő több évi klinikai gyakor-lattal lebetegedőket el-fogad. Podmaniczky-utca 27, I. 7., a nyugatinál Nagy Istvánné. 19398

Univerzitát diplomirte, intelligente Seb-amme mit 20jähriger Praxis an der Klinik, empfängt in ihrer bequemen Wohnung zu mäßigen Preisen. Bethlen-utca 8. Keleti pályaudvar-nál. 69960

Wiener Masséuse, Maniküre em-pfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 41555

Masséuse und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 70298

Augenheilmasfer. Das beste und berühmteste ist das von Dr. Lehots, wel-ches schnell und bestimmt wirkt. Eine Flasche sammt Gebrauchsanweisungen Kro-nen 1.80. Apotheke Török József, Budapest, Király-utca 12. 70297

Dienst u. Arbeit

Vidéki izraelita leány ajánlkozik gyerme-kek mellé nevelőnőnek. Esetleg elemi tanításhoz. Leveleket a kiadóhivatal továbbít „Szerény 286“ jeligére. 70286

Házulajdonosoknak díjtalanul ajánlok megbiz-ható, óvadékképes ház-mestereket. Delső iroda, Róna-utca 45. 19452

Harisnyakötőde fejleléseket, új harisnyákat tartósan, csinosan készít. Vidéki megrendelések gyorsan megküldetnek. Budapest, V., Sas-utca 12, III. 10. Meghívásra házhoz jövök. 70292

Geld

Verfaßzettel kaufe von Brillanten, Ju-welen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 69569

Verfaßzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu beden-tend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Zume lengelájt, Egyetem-utca 11. Telefon 124-21. 47780

Pénzülléggel beraktározok száraz tiszta raktárimba butort, zongorát, kerékpárt, varrogé-pet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-u. 33. Telefon 49-76. 70082

200 korona kölcsönt keresek jó kamatra. Hivatalnok 3025 jeligére. kiadóba. 70302

Maschinen

Klebedschmaschinen, einfach und kombinirt, in gebiegender Konstruktio-n und Ausführung, offerirt Szűcs Eödn, Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44322

Schrot- und Mehlmühle für Motor-, Göpel- und Handbetrieb. Volle Garantie für Schrot-und Backmehlherzeugung. **Wichterle J.,** Fabrikstraße, Budapest, Kaiser Wilhelm-straße 43j. 70211

Säemaschinen, über vierzigtausend Stück im Gebrauche. Mit 60 gol-denen Medaillen ausgezeich-net. Ausfaat spar-samst regulirbar. Vollkommene Fa-briksgarantie. **Wichterle J.,** Fabrikmeisterberle, Buda-pest, Kaiser Wilhelmstraße 43j. 70210

Luster

Bronzeluster für Gas u. Elektrisch, Licht, anerkannt solides Fabrikat. **Neuerliche Fabrikpreise.** Stern, Melch u. Komp., Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 41574

Luster in erstklassiger Ausführung zu Fabrikpreisen liefert **„Elektra“-Lusterfabrik,** Nagy Andor, Budapest, Dob-utca 40. Telephon 82-12. 70317

MÖBELKREDIT neuen Systems. Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwaarenhaus **Balázs és Társa,** Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungspreise, blos 8% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 8 Kronen Monatsraten zu entrichten. **Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.**

Getreide-Produkte-Mehl-Säcke neue und gebrauchte in jeder Quantität. **NAGEL ADOLF, SACK- und DECKENFABRIK,** Bpest, V., Arany János-u. 10. Telephonnummer: 104-10, 35-92. Telegramm: Nagel.

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt. Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten **Dr. KAJDACSY** GEW. SPITALSARZT Budapest, VIII., József-kört 2/J, II. Stock. Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verthindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. **Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.**

DAMENBART und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen ameri-kanischen Methode ärztlich empfohlen, radikal beseitigt werden. Nr. 567571 Weltpatent. Prämiirt goldene Medaille Paris. Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwen-dung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Kr. 7.50 gegen Nachnahme. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten **HIVARYON & Co., NEWYORK, Alleinige Versandstelle: ANTON GROSS, Budapest, VIII./J. Josefiring 23.**

Dr. Palócz Sanitätsprofessor, em. Spitals-Spezialarzt, Budapest, IV., Muzeum-kört 15 ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostiziren und heilen zu können. Ordination an Wochen-tagen: Vormittags 10-12; Nachmittags 3-5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retour-karte beilegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft ertheilt, wie das Uebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

Mandeln, Haselnusskerne, Wallnuss-kerne, Mandolite als Mandel-ersatz, Agar, Persiko, Feigen, Burennüsse, Kokos, Cacao-pulver, Cacaoschalenpulver, Cacaobutter, Cacaomassen, trockenes Eiweiss, Eidotter, trockene Milch, trockene Mar-riellen, Aepfel, Gewürze etc. liefert prompt **Hejhal Schally** Prag, Langesasse Nr. 30.

Intelligentes deutsches Fräulein sucht nur in feinem Hause Stelle zu Kindern. Unter „Tüchtig 135“ an die Exp. 10135

Das Geld sahle Innen retour wenn der Riabal-sam nicht alle Ihre **Hühner- augen, Warzen u. Haut- verhärtungen** binnen 8 Ta-gen ausrottet. Tausende Dank- und Anerkennungs-schreiben. Preis 1 Krone, 3 Tiegel 2/3 Kronen. Riawerke, Kassa, I. Postfach 12/J.

Aus reiner Schafwolle garantirt vorschrittmässig sind **400 Stück Landwehrmäntel, 600 Paar Landwehrgamaschen, 200 Stück Landwehrblousen und 5000 Artilleriehosen** preiswerth, prompt abzugeben. Gefl. Anfragen unter „W. D. 1906“ an Annoncen-Expedition J. Rafael, Wien, I., Graben 28.

Pensionat Maybaum Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediogene indivi-duelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Englan-derin, Musik. Öffentliche Mädchengymnasium benachbart. Reize renzen im In- und Auslande. **XVIII. Wien, Messerschmidgasse 48.**

Auf Grundlage vorzüglicher Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für gewissenhafte und gründliche Heilung von Blut-, Haut- und Nervenkrank-heiten aller Art der vortheilhaft bekannnte Spezialarzt **Dr. FÜREDI** gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Bez.-Kassen-Chefarzt, Ritter des Medjidie-Ordens u. Ordinit: **Budapest, Rákóczi-ut 32, I. Stock, von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.** Briefl. gewissenhafte Rathschläge. — Ehrlich 606 Impfung. Honorar mässig.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveraterscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk. 1. Polatschek, Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik. IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Museum-körut 14.

- V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipótkörut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fördö-utca 11. — Frau Johan Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörut 15.

- VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 88. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Szolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker-Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

- VII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-utca 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-utca 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-utca 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körut 26.

- VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-körut 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

- IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53a.

- X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupost. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Unterricht
Sudde
reichsdeutsche Lehrerin, die auch Klavier spielt, zu einem 15jährigen Mädchen. Offerte mit Zeugnisse an Köllár, Budapest, Fö-utca 40022

Okleveles
éltesebb izr. tanító több évi gyakorlatlall keres alkalmazást elemi iskolás gyermekek mellé. Somogyi Jakab, tanító, VII. Dob-utca 50, I. 60. 48700

Tanítónöket
nyelv- és zeneismerettel, vagy anélkül, német, francia, magyar bonneokat, ovónöket ajánl és elhelyez **Kalmár Regina**, Rákóczi-ut 6. Telefon. 41566

Deutsche
Kindergärtnerin sucht dringend, Französinen, auch für Stunden, empfielt Bureau **Galmi**, Nagymező-utca 21. Telefon. 70808

Deutsche
Bonne zu sofortigem Eintritt gesucht. Gombás, Calvin-tér 9, üzlet. 19447

Klavierlehrerin
mit langjähriger Praxis unterrichtet erfolgreich Anfänger wie Vorgefertigte in Klavier, Musiktheorie nach akademischem System. Ebenort franz., engl., deutsche Sprache, Literatur, Konversation. I., Bercsényi-utca 9, Thür 2.

Älteres
deutsches Fräulein, gut Klavier, Französisch, Erziehung, Unterricht, Kinderpflege, Führung des Haushaltes, kinderliebend, sucht Stelle. Beste Zeugnisse. Briefe unter „Eugenia“, Wien, X., Senefelderstraße 8. 70287

Israelitische
Familie sucht deutsches Kinderstubenmädchen zu zwei Kindern. Katona József-utca 28, III. 16, Palatinushaus. 70309

Diplomirte
Lehrerinnen empfiehlt und placirt, deutsche Bonnen sucht dringend **Sugár Jolán**, Koronaherzeg-utca 10. Telefon. 41557

Anständiges
deutsches Fräulein, das im Haushalte mithilft und nähen kann, wird zu einem Mädchen von sieben Jahren gesucht. Kis, Révay-utca 20. szám, II. em. 7. 70301

Deutsches
Fräulein wird zu 8jährigem Suben für Nachmittag gesucht. Szerecsen-utca 10, Kaffeehandl. 46921

Deutsche Bonne, die auch im Haushalt thätig sein soll, für Provinzortschafft wird gesucht. Züdin und religiös wird bevorzugt. Borzuttellen zwischen 2-4 Uhr Király-utca 15, II. 8, bei Csátsin. 70277

Ein jüdisches
Mädchen, das auch im Haushalt behilflich ist, wird zu einem sechsjährigen Knaben per 1. September gesucht. Offerte mit Gehaltsanprüche an Matzner Frigyesné, Nagyszombat, Pozsony-megye. 70282

Obst
Dinnyét, almát, aszaltszilvát, ki szállitana németországi ügyfeleink részére waggonszámra. Mezőgazdasági Vállalat, Üllői-ut 55. 41551

Preißelbeeren, frisch gesammelte, 5 Kg. 5 Kronen, Preißelbeeren-Kompot 5 Kg.-Krug 8 K., Seidelbeeren, getrocknet, 1 Kg. 6 Kr. franko per Stadt-nahme. Zöllner Gyula, Szepesremete. 70290

Citronen, prima Verdelli, 300 oder 360 Stück, Kiste 54.—, Postfölli, **Pfirische**, Tuzang-Spezialität 8.50, prima 7.50. **Birnen** 5.—, Apfel 3.—4. **Tafeltrauben** 5.—, **Zweitschken** 3 Kronen Postfölli. **Wassermelonen** 40, **Zudermelonen** 60—80, Cantalup 120—160 Kronen. Wiederverkäufern bei größerer Abnahme Vorzugspreise. Samuel Beer, Budapest, Várház-körut 2. 70305

Kaufe
große Quantitäten Tafeltrauben und Mosttrauben, Tafeläpfel, Galläpfel, Preßäpfel, Quitten, Zweitschken, Birnen, Hauptelkraut, Parabels, Zwiebeln und Speisehartoffeln. Preisofferte erbittet **Oskar Beer**, Budapest, Várház-körut 2. 70308

Teppiche
Vorhänge, Papians, Bett- und Tischdecken, Eisen- und Messingmöbel billigste Einkaufspreise. Urmeubelen in größter Auswahl. **Neumann M. és Társa, Körnti szőnyegruház, Erzsébet-körut 16.** 70081

Perferteppiche, Delgemälde kaufe und verkaufe billig. Id. Müller Lipót, Dob-utca 10. 70269

Perferteppiche, vom Verfärgt ausgelöst u. von Ligationen, Prachtstücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 70315

Lebensmittel
Paradisom, tölthető paprika, ugorka 2.60 kosaranként. Szirmai, Csongrád. 70176

Prima
fajbor, 130 hektó, püspöki termés, eladó 70 koronájával. Hochfelder, Vác. 19442

Parabels, prima, Metzgerntner 22, Postfölli 2.50, **Zwiebeln**, prima, Makóer, 48, Postfölli 3.50, **Knoblauch** 120, **Butterbohnen** 34, **Nürnberg-ger Kren** 56 Kronen per Metzgerntner. **Hauptelkraut** 28, **Kohlrut** 8, **Salatgurken** 16, **Einlegegurken** 3, **Kudkürbisse** 30, **gefäurzte Gurken** 5, **Füllpaprika** 4 Kronen per 100 Stück liefert **Samuel Beer**, Budapest, Várház-körut 2. 70303

Gansfette, hochprima, garantiert rein, in Sechsfölli-Dosen 6 per Kilogramm berechnet **Samuel Beer**, Budapest, Várház-körut 2. 70304

Diverse
Poloskairtást jótállással, padlóbeeresztést, lakastakaritást, Pax vállalatilag végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61—06. 70276

Zür die
geehrten Touristen empfehle ich das unter meiner Aufsicht stehende Wirtshaus in der hohen Tátra „Barlangliger“. Hochachtung **Julius Reich**, Brauermeister in Szepeshéla. 70211

Banzenermittlung
garantirt, gänzlich Bohnungsreinigung übernimmt bestrenommierte Firma. Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107—43. 19448

Bekleidung
Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körut 13, I. Stock kein Gassenlokal. 47778

Perzsa kabát. Egész hörből, földigérő, breitschwanz, szilpézsmá és színházi belépők, remek skunks garnitúrák, minden áron eladók. Szerecsen-utca 33, I. 30. 46913

Perzsakabátok első minőségűek, hosszúak, olcsóbbani kiárusítása bärkinél, délutánonkint Weisz Mihály, Király-utca 16, udvarban. 46920

Jah
komme ins Haus abgelegte Herrenkleider kaufen. Bein, Klauzal-utca 6. 46919

Lederhühe
aller Art liefert billigst an Händler per Nachnahme. Schuhindustrie, Königsberg 54, bei Nährisch-Draun. 70295

Konkurse
Kantor kerestök a nagy ünnepekre, aki **Schacharesz** jól imádkozik és a **Sofort** kezelni tudja. Fizetés százhusz korona és mellékjövédlem. Jelenkezők forduljanak VII. ker. kültekli izr. imaház, Budapest, Utász-utca 8. 70307

Konkurs
Für untern vierklassigen Privatbürgerlichekurs mit 8—10 Schülern, Knaben und Mädchen, wird eine in allen Fächern der 4 Bürgerklassen tüchtig eingeleitete dipl. ist. Lehrerin per 1. September 1. J. gesucht, die diese Schüler zur öff. Prüfung vorzubereiten hat. Gehalt für 10 Monate 1200 K. und Wohnung. Sofortige Anträge mit Zeugnisabschriften an **Tobias Erzmann, Stompa, Pozsony-megye.** 49685

Schäfts-Vorbeter
wird zu den hohen is. Feiertagen bei der Kranzpostmarthor Kautusgemeinde aufgenommen. Offerte mit Gehaltsanprüchen sind zu richten an Munk Miksa, Tempelpräfes, Kranzpostmarthor. 49681

Israel. Kautusgemeinde Kismarton.
Konkurs.
Der gefertigte Vorstand eröffnet auf die Zinsen der hier verwalteten „Rofa Wolf-Strauftiftung“ den **Konkurs.** Anpruch auf dieses Legat haben solche arme, brave Bräute aus der Familie der Stifterin, welche keine Wünsche eingehen. Die Gesuche sind bis 20. d. hier eingureichen. **Kismarton (Eisenstadt), 6. August 1915.** **Benj. Deutsch m. p., Gem.-Präfes.** **Soltész Rajos m. p., Notär.** 49683

Offene Stellen
Zwei tüchtige Kommiss der Eisenbranche, werden zu sofortigem Eintritt acceptirt. Offerte an Ignaz Grosz i sin in Binkovci. 49674

18—22
jähriger tüchtiger **Kommiss** der Spezerei-, Manufaktur-, warenbranche, welcher der deutschen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig ist, militärfrei, findet vom 15. August an dauernde Aufnahme. Offerte mit Gehaltsanprüchen sind zu richten an **Wéber Adam**, Torontál-szécsány. Gut deutsch sprechender Serbe wird bevorzugt. 49663

Zongora-
készítő segédekét, hangolókát állandó alkalmazásra és tanoncokat felveszek. Szerecsen-utca 33. Kernács. 70264

Rechnungs-
Untersoffiziere oder Pensionist werden zum **Kanzlei- und Wagazineur-** dienst sofort aufgenommen. Anträge unter „Militärisch 194“ an die Exp. d. Blattes. 70194

Kontoristinen
und Kontoristinen mit Bureaupraxis, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter „Verlässlich, fleißig 195“ an die Exp. 70195

Mit gutem Gehalt
wird sofort aufgenommen Dame oder Herr in einer Trafik. Selber muß große Übung haben im Bedienen. Zünftausend Kronen **Kaution** wird gefordert. Anträge unter „Gutes Gehalt“ an die Exp. zu richten. 41558

Töb
szakképes **kereskedősegéd** (keresztény) egy elsőrangú budapesti szövött- és rövidárucégnél azonnal alkalmazást nyer. Fizetési igényekkel és referenciákkal ellátott ajánlatok „Allandó” jeligére Mezei Antal hirdetési iroda, Eskü-ut5, küldendő. 70272

Fiatalember
gyors- és gépirásban jár-tas, ki könyveléshez is ért, azonnali belépésre keres-tetik vidékre. Előnyben részesülnek, kik faszakmá-hoz is értenek. Ajánlatokat kér az **Abádszalóki Gőzfűrés és Gőzmalom Abádszalókon.** 70295

Vidékre gőzfűrészhöz és gőzmalomhoz külső szolgálatra fiatalember, ki-nek már némi gyakorlata van, azonnali belépésre keres-tetik. Ajánlatokat kér az **Abádszalóki Gőzfűrés és Gőzmalom Abádszalók.** 70296

Stellen-Gesuche
24 éves
hadmentes fiatalember, a magyar és német nyelvet birja, eddig mint irodas-zolga hosszabb ideig müködött, a levéltár kezelés-ben jártas, óvadékkal rendelkezik, bármilyen állást elfoglal. Leveleke „Szor-galmas és megbízható 180” jelige alatt a kiadó-hivatalba kérek. 10180

Kereskedelmit
végzett kezdő magyar-német gyors- és gépirónó melletti állást keres. Leveleket „Úgyes és megbízható 672” jeligére dupla borítékban a kiadóhivatalba kérek. 69672

Buchhalterin
(Christin), mit 9/2-jähriger Bureaupraxis, perfekt deutsch-ungarisch, in sämtlichen Bureauarbeiten kundig, sucht dauernden Posten. Zuschriften unter „Tüchtig und verlässlich 184“ an die Expedition. 70310

25 éves
izr. hadmentes fiatalember, volt mh. tisztviselő, a ki a magyar, német és francia nyelvet birja, keres Felsőmagyarországi vidéken lehetőleg mezőgazdaságban vagy mint utazó sürgösen alkalmazást. Szíves megkeresés „Jóvá 690” alatt a kiadóba kéretik. 48690

Expeditor, raktárnok, vagy felügyelőnek ajánlkozom. Szíves megkeresések „Szorgalmas 289” jeligére a kiadóhivatalba kéretnek. 70289

Blagagent
oder Reisender, Kaufmann in gezeitem Alter, der lange Jahre in einer Budapest-er Fabrik ersten Ranges als Reisender thätig war, reflektirt auf bezeichnete Stellung in solider, leistungsfähiger Spirituosen- und Liqueurfabrik. Unter „Kaution 284“ an die Exp. 70284

Deutscher
kroatischer Korrespondent, welcher auch in allen anderen Bureauarbeiten versirt ist, sucht Anstellung. Gefl. Anträge unter „Korrespondent 278“ an die Exp. 70278

Kommiss, iszr. Spezereibranche, der 3 Landessprachen mächtig, wird per 15. August oder 1. September aufgenommen. Offerte nebst Gehaltsanprüchen sind an **Gross Izidor, Csacza**, zu richten. 49682

Möbel
Herrschafsmöbel
kaufe, verkaufe Schlafzim-mer, Speisezimmer, Serren-zimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Rückenmöbel Laz, Almássy-tér 17. Telefon 11—55. 44816

Möbelhaus
der Firma **Sándor Ignác** Döbelygasse 18/20 (im eigenen Hause), liefert erstklassige Möbel billigh. **Riefen-Außwafl.** 49854

Möbelstalos
hadbavonulás miatt hálók, ebédlok, uriszobák sürgö-sen eladók. Semmelweis-utca 4. 19891

Stahlbrahtmatrazen
mit Holzrahmen 9, mit Eisenrahmen 13, Eisenbett mit Matrazen 20, Eisenbett mit Messingverzierung und Drahtspring 35 Kronen. Eisenmetall-Möbel liefert billigh **Pröschháza's Fabrik**, Gróf Zichy Jenő-utca 46. Filiale Népszínház-utca 89. 70316

Möbelkredit
neuen Systems, Möbel beiter Ausführung erhaltlich **Balázs és Társa**, Vilmos császár-ut 48 (Eigene Haus). Kreditanspruch Restpreise, die 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schulb. 70311

Sade
schöne Herrschafteinrichtungen gekauft und verkaufe dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszálon“, Ferencztek-tere 3. 70291

Reisender
Herr, 45 Jahre alt, welcher technisch und praktisch gebildet ist, sucht Stellung als technischer Leiter oder Meister einer Fabrik. Hat mehr als 20 Jahre selbstständig Maschinenfabriken geleitet. Unter „S. 151“ an die Exp. 10151

Praktikant
aus besserem Hause, 3 Klassen Bürgerschule, für Kantor und Geschäft, welcher zwei Jahre in Wobornergeschäft thätig war, jedoch wegen Erkrankung d. Herrn die Stelle aufgeben mußte, bittet in größtem Interesse um unterzukommen. Zuschriften bitte u. „Ambitiös 154“ an die Exp. 10154

Geschäfts-
oder Bureauclenier, tüchtig und verlässlich, mehrlährige Zeugnisse, flinker Schreiber, Paaser, Expedition flink, sucht Posten. Zuschriften unter „Joseph 148“ an die Exp. 10148

Maschinist, in Schloffer- und Dreharbeit, sowie Reparaturen bewandert, sucht gutbezahlten Posten; auch als Aushilfe. Gef. Berufungen unter „Maschinist 150“ an die Exp. 10150

Heirathsanträge
Werkmeister, 46 Jahre alt, geschieden, sucht feste wirtschaftliche Lebensgefährtin. Bitte erbeten unter „Gutmützig 248“ an die Exp. 70248

Korrespondenz
Tábori. Kivánságotat nem teljesíthetem. Nem írhatok mást, mint szeretlek változtallanul. Te írj sokat. Csököl-lak. 70294

Nagymaros
tisztességes megismerkedésre nyujtson alkalmat kettős borítékban „Mérnök 279” jelige alatt a kiadóba. 70279

Mariska. Nur wenig zeigen soll ich mich, wo es mich so sehr zu Ihnen zieht, Gleichgültigkeit simuliren, wo mir die Begeigung wahrer, inniger Neigung so wohl thun möchte, das thut weh — Immer und immer an Sie denken, bedecke ich Ihr reizendes Antlitz mit tausend heißen Küffen und verbleibe Ihr. 70293

Schwarze Augen. Ja, will bekannt werden, umso eher, da ich Sie zu kennen glaube. Bitte um Angabe, wo ich Sie aufsuchen könnte. Chiffre rite, das erste Mal. 10000

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen.

1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntnis des Ortes.

Marktberichte.

Wien, 9. August. (Produktenbörse.) Von einem eigentlichen Verkehr kann heute kaum gesprochen werden, denn es wurden nur Anerbietungen in den Nebenprodukten gemacht, von denen aber fast gar nichts beachtet wurde.

Berlin, 9. August. (Produktenbörse.) Die Haltung für Mais war heute etwas williger, da sich die Nachfrage als wenig lebhaft erwies, weshalb sich die Waarenbesitzer zu Preisnachlässen geneigt zeigten.

London, 7. August. (Fonds Börse.) Silber 227/161 Privatdiskont 4 7/8. London, 7. August. (Dele.) Leinöl prompt 25 Sh. 3 P., per drei Monate 25 Sh., Terpentinöl prompt 34 1/2 Sh., per drei Monate 35 Sh. 3 P.

Hull, 7. August. Leinöl prompt 23 Sh., per drei Monate 23 Sh. 9 P.

Liverpool, 7. August. (Baumwolle.) Umfaß 5000, Import —. Ballen, hison Amerikaner —, Widling loko 5.53, per August-September 5.40, per Oktober-November 5.51, per Januar-Februar 5.64, per März-April 5.72, Ägypter per November 7.96, per Januar 8.18. Alexandrien, 7. August. Baumwolle fehlt.

Viehmärkte.

Budapest, 9. August. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1912 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1393 Stück Schweine, 1 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 3305 Stück Schweine, 1 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 2321 Stück Schweine, 1 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 984 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, 1 Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebend-

Pracht - Neubau. Modernes Familienhotel. Kalt- und Warmwasserleitung in jedem Zimmer. Centralheizung. Bäder u. Lift etc. Zimmer inkl. Beheizung u. Beleuchtung von K 3.60 II., Sperrgasse (nächst Taborstr.) HOTEL NEW YORK WIEN

gewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 80 S. bis 3 K. 70 S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 50 S. bis 3 K. 60 S., Ausschub von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogramm schwere von 3 K. 80 S. bis 3 K. 90 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 4 K. 8 S. bis 4 K. 20 S., leichte bis 220 Kilogramm von 4 K. 10 S. bis 4 K. 30 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 4 K. 80 S. bis — K. — S., Spanferkel — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Marktverkehr war lebhaft, die Preise hingegen wegen größeren Angebots abgeschwächt.

Köbánya, 9. August. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkühenhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 6. August blieben 41,315 Stück. Am 7. bis 8. August wurden aufgetrieben 438, abgetrieben 774 Stück, demnach verblieb am 8. August ein Stand von 40,974 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 9. August. (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 322 ungarisches, 2783 deutsches, zusammen 3105 Stück Vieh (852 Ochsen, 817 Stiere, 1436 Kühe), worunter sich 922 Stück Vieh befanden. Außer Markt 355 Stück. Gegenüber der Vorwoche war der Auftrieb in regulärer Waare um circa 900 Stück größer. Die direkten Bezüge haben um 106 Stück zugenommen. Ungeachtet des vermehrten Angebots verkehrte der Markt, was gute Qualitäten anbelangt, in freundlicher Stimmung und haben sowohl Prima als auch bessere Mittelochsen die vorwöchigen Preise behauptet. Der Verkehr war lebhaft. Mindere Ochsen haben sich in den Preisen ein wenig abgeschwächt. Bessere Kühe haben 6 bis 8 K. per 100 Kilo eingebüßt. Der stark besetzte Stiermarkt verkehrte in flauer Stimmung und die Preise sind um 10 bis 12 K. gefallen. Viehvieh hat ebenfalls 10 bis 12 K. per 100 Kilo eingebüßt. Es notiren: deutsche Prima K. 300 bis K. 310, extrem K. 312 bis K. 330, Sekunda K. 260 bis K. 296, Tertia K. 292 bis K. 252, mindere Mast- und Bauernochsen K. 226 bis K. 250, Stiere K. 210 bis K. 260, extrem K. 270, Kühe von K. 204 bis K. 264, Viehvieh K. 140 bis K. 190, Alles per 100 Kilo Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 6. August Abends 6 Uhr bis 8. August Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen, Versendet, Offenbahn, Schiffe, Transit, Totale. Rows include: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Kleie, and Totale.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 9. August 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa blieb das Wetter in den letzten vierundzwanzig Stunden zumeist bewölkt und kühl. Die Niederschläge haben sich im Allgemeinen vermindert. In Ungarn war das Wetter kühl, bewölkt und an vielen Stellen verregnet. Die Niederschläge betragen 10-20 Mm. (Nagyvárad, Sopron, Csúcsa, Görgénybentimre). Stellenweise gab es auch Gewitter, in Debreczen Hagel. Die Temperatur ist gesunken. Das Maximum von +28 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von +7 Gr. C. in Tátrafüred. Prognose: Es ist überwiegend trockenes Wetter mit langsamer Temperaturzunahme voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various cities like Ungvár, Budapest, Wien, Prag, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +22 Gr. C., das Minimum hingegen +15 Gr. C.

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut21.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels in centimeters for various locations like Danau, Tisza, etc., on August 9th.

LECIFERRIN von grossem Erfolg bei Erschöpfungszuständen und zur Kräftigung des Körpers. Nach körperlichen und geistigen Ueberanstrengungen, nach Blutverlusten leistet Leciferrin grosse Dienste. Preis Kr. 4 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, Kr. 4, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken; Hauptdepot Apotheke Jos. v. Török, Budapest, Königsgasse 12.

Zhier- und Pflanzenwanderungen im Kriege.

Selbstverständlich wandern mit den Menschen die ihnen anhaftenden Schmaroker aus der niederen Thierwelt, und wir wissen zur Genüge, daß mit den meist aus unreinlichen Völkern zusammengesetzten russischen Truppen und Gefangenen Unmengen von Ungensiefer verschleppt werden. Merkwürdig ist es aber — so schreibt Dr. Ludwig Staby in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ —, daß ein anderes Insekt, das durchaus nicht als Schmaroker des Menschen gelten kann, ebenfalls durch den Krieg weit verbreitet worden ist; es ist dies die bekannte Küchenschabe oder der Kakerlak. Sie war bis vor hundert Jahren in den meisten Gegenden Deutschlands unbekannt, erlangte aber plötzlich in und nach den Freiheitskriegen eine außerordentlich rasche Verbreitung, da sie von den mit gewaltigem Troß durch Deutschlands ziehenden Russen in großen Mengen mitgebracht wurde. Aus diesem Grunde werden sie noch heute in vielen Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns „Russen“ genannt, während sie in Rußland eigentümlicherweise den Namen „Preußen“ führen. Die Russen behaupten nämlich, sie wären mit den aus dem siebenjährigen Kriege zurückkehrenden russischen Truppen eingeschleppt worden, denn erst seit der Zeit wären sie in Petersburg heimisch, wo man sie früher nicht gekannt habe. Wahrscheinlich stammt aber die Schabe aus dem Orient, worauf auch ihr Name *Periplaneta orientalis* hinweist; sie ist durch die Kriegszüge von dort her, also über Rußland, zu uns gekommen.

Die Kriegswanderungen beschränken sich aber durchaus nicht auf die niederen Thiere, die ohne ihr Zutun von den Menschen mitgeschleppt werden, sondern auch andere, höher stehende Thiere werden ebenfalls direkt durch den Krieg zu weiteren Wanderungen veranlaßt. In dem gegenwärtigen Feldzug ist eine merkwürdige Massenwanderung von Krähen beobachtet worden, wie sie schon vor hundert Jahren in den Freiheitskriegen ebenfalls festgestellt werden konnte. Wie damals hinter dem Napoleonischen Heere sich große Krähen-scharen ansammelten und den Truppen folgten, so ist es im verfloffenen Winter in gleicher Weise geschehen, und zwar nicht nur in Rußland, sondern bezeichnenderweise auch in Frankreich. Zu Anfang des Winters pflegen aus dem Innern des unermesslichen russischen Reiches die Krähen aus Nahrungsmangel allmählich nach Westen zu ziehen, wobei sie mit Vorliebe den Weg über die Küstenländer der Ostsee nehmen und über ganz Deutschland und weiter nach Westen bis tief nach Frankreich gelangen. Im Frühjahr kehren sie dann auf demselben Wege wieder in ihre östlichen Brutgebiete zurück. In dem verfloffenen Kriegswinter war es aber ganz anders. Die Krähen kamen zwar in alter Weise in großen Scharen aus dem Osten, aber nur verhältnismäßig wenige von ihnen zogen dem fernen Westen zu, die meisten blieben in der Nähe der kämpfenden Heere in Masuren und Rußisch-Polen. Dort winkte ihnen

durch die Hunderttausende von Menschen, die ungeheure Proviantkolonnen mit sich schleppten, Nahrung in Hülle und Fülle, eine weitere Wanderung nach dem Westen war also in diesem Jahre unnötig. Die Krähen fanden nicht nur auf den verlassenen Lagerplätzen und Kampfstellungen ihr Futter, sondern die vielen umherliegenden Pferdekadaver gaben den Lasdvögeln mehr als hinreichend Nahrung. In Folge dessen blieben ganz ungeheure Mengen von Krähen den ganzen Winter hindurch in Rußisch-Polen.

Wurden die Krähen zu Wanderungen nach den Kriegsschauplätzen veranlaßt, so verursachte der Krieg bei anderen Vögeln ein Abwandern aus den gefährdeten und vor allen Dingen sehr unruhig gewordenen Gebieten. Die außerordentlich sumpfigen und feuchten Gebiete des östlichen Kriegsschauplatzes bergen in ruhigen Zeiten ungezählte Scharen von Sumpf- und Wasservögeln, die im letzten Herbst und Winter aber vor dem Getöse der Schlachten ihre Heimath verließen und sich nach allen Richtungen zerstreuten. In Folge dessen sind große Scharen von Wildenten, Wildgänzen, Bekaffinen und anderen Wasservögeln in Gegenden beobachtet worden, in denen sie sonst völlig unbekannt waren. Ebenso haben sich große Züge von Wildtauben gezeigt, die durch die Länder streiften und in Gebiete verschlagen worden sind, wo man sie früher gar nicht oder kaum sah. Etwas ähnliches können wir auch von den Raubvögeln, den Mäusebussarden und Habichten feststellen, die in sonst nie gekannter Zahl bei uns auf dem Durchzuge beobachtet worden sind.

Noch viel merkwürdiger als diese Wanderungen der leicht beweglichen Thiere sind die durch den Krieg hervorgerufenen Verbreitungen von Pflanzen. Es ist ja selbstverständlich, daß mit der Bagage und den Proviantkolonnen, die mit der Eisenbahn, mit Auto und Pferd den kämpfenden Heeren nachgeführt werden, viele Samen von Pflanzen die weite Reise mitmachen, da sie in den gemaltigen mitgeführten Getreide- und Futtermengen sich in großer Anzahl vorfinden. Andererseits werden aber auch manche Samen freiwillig von den Truppen mitgenommen, sei es, daß sie zu irgend einem Zweck gebraucht werden, oder daß sie sich unbemerkt an die Kleider anhängen und mitgeschleppt werden. Man hat diese Pflanzen, die, aus einer fremden Flora stammend, auf irgend eine Weise, besonders aber durch Kriegszüge über andere Länder verbreitet worden sind, „Abkömmlinge“ genannt und sie unter dem Namen „Adventifflora“ zusammengefaßt. So ist der bei uns jetzt überall vorkommende giftige Stechapfel ein fremdes Gewächs, das ursprünglich in Südrußland und Kaukasien heimisch war, es ist erst im dreißigjährigen Kriege durch von dort kommende Zigeunerhorden nach Deutschland gebracht worden. Eine andere Pflanze, der in unseren Gewässern so häufig vorkommende und als Pfingstschmuck so beliebte Kalmus stammt ebenfalls aus dem Orient und ist durch die Türkenkriege im 17. und 18. Jahrhundert zum ersten Mal nach Europa gekommen. Bei den Arabern und Türken war die Kalmus-

wurzel seit Alters her ein beliebtes Arzneimittel, sie nahmen es daher auch mit auf ihre Kriegszüge und so gelangte der Kalmus mit den Türken nach Wien, von wo aus sich die Wasserpflanze bald das ganze Gebiet Deutschlands erobert hatte.

In den Napoleonischen Kriegen brachten die Franzosen den Deutschen in ihrem Troß ein Unkraut mit, das Knopskraut, das sich rasch in vielen Gegenden Deutschlands ansiedelte und heute noch dieses Ursprungs wegen in Brandenburg „Franzosenunkraut“ genannt wird. Napoleon hat aber auf seinen Kriegszügen den Deutschen einen Baum gebracht, der früher unbekannt war. Um die meisterhaft von ihm angelegten großen Heerstraßen auch den in der Ferne marschierenden Truppen leicht kenntlich zu machen, bepflanzte Napoleon sie mit den hohen, schlanken Pyramidenpappeln, die sehr rasch in die Höhe wuchsen und wie Soldaten in Reih und Glied in langen Linien die Heerstraßen meilenweit bezeichneten. So waren besonders im Rheinland und Westphalen alle diese von Westen nach Osten führenden Straßen durch die Pyramidenpappel in charakteristischer Weise kenntlich gemacht, und sie sind erst in der neuesten Zeit mehr oder weniger verschwunden, um den nützlichen Obstbäumen Platz zu machen. Es ist ohneweiters vorauszusetzen, daß auch der jetzige Krieg zu Pflanzenwanderungen Veranlassung geben und manchen fremden Gewächsen Heimathsberechtigung in bisher von ihnen nicht bewohnten Gebieten verleihen wird.

Allerlei.

(Wie einem russischen Priester Vernunft beigebracht wurde.) Es sind zwar bereits 100 Jahre her, aber das Mittel, das der Lieutenant Julius v. Hartwich im damaligen Leib-Grenadier-Regiment gegen den widerpenstigen Priester des litauischen Städtchens Janischki angewendet hat, verdient seiner Einfachheit und seines Erfolges wegen in Erinnerung gerufen zu werden. Der betreffende Offizier schrieb in seinem Tagebuch vom Feldzug 1812: Am 18. August ging ich wieder als Joutieroffizier voraus nach dem Städtchen Janischki, einem litauischen Nest, ganz voller Juden und von Holz erbaut. Bei dem Oberpriester brachte ich den Hauptmann von Gutzmerow mit zwei Offizieren, und die übrigen Offiziere bei den Juden in der Stadt unter. Jenen Priester sah ich mich genöthigt, ohne alle weitere Rücksicht auf seinen Stand und Würde, recht ordentlich auspeitschen zu lassen; denn auf meine Ankündigung, daß ein jeder Einwohner für zwei bis drei Mittagessen zu bereiten habe, fing er, wahrscheinlich in der Meinung, daß ich kein Polnisch verstehe, da ich immer durch den Dolmetscher sprach, an, über Unterdrückungen ungedeuerter Eroberer loszuziehen. Ich verstand ihn indeß und verwies ihn in derselben Sprache mit einem kräftigen Ausdruck in seine Wohnung. Nun fing er an, sämtliche fremde Heere und alle Keger zu verfluchen und autori-

Die Gattin des Botschafters.

Roman aus dem Ungarischen des Ladislaus Kalatos.

Sein größter Schmerz und sein größtes Glück war es, daß auf dem Grabe, das er in seinem Herzen für seinen Bruder errichtet, eine junge Blume erblühte, und er fühlte sich herzlos, aber zugleich auch selig, weil außer der Trauer um seinen Bruder eine geheime, beglückende Seligkeit in ihm lebte, ein schimmerndes, weißes, beschwingtes Glück. Und der Herzog von Kurland, der seinen Bruder aufrichtig beweinte hatte, bewahrte die Erinnerung an den Händedruck Juliens als das heiligste Andenken an die Trauerfeier in seiner Brust. Und inmitten des großen Schmerzes um den theuren Dahingegangenen frug er auch ein großes Glück in seinem Herzen, gar oft verjüngte Schmerz und Glück in eins, und nicht einmal fühlte er, daß der Tod kein Erstarren, kein Schlag sei, sondern erfülltes und diamantenreines Leben, und daß Alles, Alles so kommen mußte, wie es kam. Er wußte sich glücklich und rein und dennoch verwerflich und reif für den Galgen.

Es war erst früh am Abend und der Herzog lag doch schon in seinem Bette. Der treue Sohn der Nacht hatte jetzt auch schon gelernt, des Abends zu Bette zu gehen und in dem matten Dämmerlichte vor sich hinzuträumen. Es war ein harter März, kalt und rauh trat der podolische Frühling auf den Plan und in dem Schlafgemache des Herzogs brannte das Feuer gar lustig im Kamin. Levin blickte in das prasselnde, gierige Zucken der auflobernden und wieder ersterbenden Flammen, sah ihrem Spiele zu und gewahrte plötzlich einen glühenden Punkt in dem Feuer, das sich zu vergrößern schien und bald wie

der Schlund der Hölle aussah. Der glühende Punkt wurde immer größer, leuchtete immer intensiver und Levin, der große erwachsene Mann, fürchtete sich wie ein kleines Kind. Er fühlte und ahnte Böses und nahm sich vor, am nächsten Tage etwas Großes, etwas sehr Gutes zu thun.

Es war sechs Uhr Abends, als sein Wagen in der Mlanengasse vor dem alten Palaste der Herzogin von Taurern hielt. Anna Pawlowna empfing den Herzog, den sie stets erwartete und an dessen Kommen sie nie zu glauben wagte, wie einen schönen, neuen Feiertag. Als sie ihm ihre Hand bot, wünschte sie, sie möge duften, wie eine frische, volle Rose.

Kaltes, gefalzenes Gebäck aßen sie, tranken grünen Thee und lange, lange sprachen sie überhaupt nicht. Der Mann konnte nicht sprechen und Anna fühlte, daß Levin sie nicht liebe. Sie wußte es immer, fühlte es immer, und so oft sie es neuerlich erfuhr, neuerlich fühlte, brach ein neuer, tiefer, unsagbar großer Schmerz in ihrem Herzen aus.

— Woran denken Sie, Levin? hätte Anna Pawlowna in diesen Viertelstunden des Schweigens, die sie so erniedrigend für sich empfand, fragen mögen und wagte es nicht.

Nicht einmal das wagte sie.

Sie fürchtete sich vor diesem Manne, und liebte ihn, wie einen sehr gütigen Gott, der nur gerade zu uns sehr böse ist.

Und der Mann sah in hochmüthigem Leid der Frau gegenüber, die er sehr bedauerte, sehr achtete und sehr — nicht liebte. Und mit dem Instinkte des immer in Liebe lebenden Mannes fühlte er auch, was diese Frau jetzt dachte, was sie fragen wollte, diese Frau, in deren Herzen er allein thronte...

— Woran denken Sie jetzt, Levin? Der Mann fühlte diese unausgesprochene Frage.

Und laut gab er die Antwort darauf:

— Wir müssen daran denken, Anna, an das Furchtbare, das uns in Finnland ereilte. Sie, Marrien, mich, uns Alle.

Und die Augen der Frau wurden feucht, weil sie glaubte, der geliebte Mann trauere und die Augen des Mannes feuchteten sich aus Scham darüber, daß er so, auf solche Weise lügen mußte. Warum auch war er hieher, zu Anna Pawlowna, gekommen? Warum hat ihn auch dieser glühende Punkt, den er in dem vermeintlichen Höllebrande gestern gesehen, hieher getrieben?

Dann wollte er noch etwas sagen, wußte aber nicht, was. Wie einen schlechten Kiesel vom Wegrande, so hob er auf, was er jetzt sagte:

— Litinow sagte jüngst, noch vor dem großen Schlage, der uns getroffen, daß Sie im „Läufer“ die Salome spielen wollen. Ich wollte Ihnen dafür danken, daß Sie sich um meine schlechte Arbeit kümmern, deren ich mich deshalb besonders schäme, weil ich sie sehr schön machen wollte, sie hätte die einzige werthvolle Arbeit meines Lebens werden sollen und gerade sie mißlang. Aber nicht wahr, wir werden das Stück nun nicht aufführen. Es darf nicht sein, es schickt sich nicht. Jetzt nicht. Der arme Johann. Denken Sie daran, daß wir eine gemeinsame Großmutter hatten.

— Ja, wir hatten eine gemeinsame Großmutter, Levin. Sie war unsere, unser Weider gemeinsame Großmutter.

Und der Mann sah jetzt ein Briefpapier vor sich, auf dem sich die Buchstaben wie launehafte, trostige, kluge Vögelchen ausnahmen. Davon wollte er sprechen, davon sollte er sprechen, aber so, daß

firte, kraft seines Amtes, die Anwesenden, Hand an uns
Reger zu legen und uns zu tödten. Jetzt konnte ich nicht
nachgeben und mußte ihn eigentlich auf der Stelle er-
schließen lassen. Dies that ich nicht, sondern ließ etwa acht
Minuten zwei echte Kantschuhe auf seinem Rücken spie-
len, bis er Fluch und Autorisation zurückgenommen
hatte, und zu meinen Füßen wand sich der Priester, bit-
tend, sein Betragen nicht weiter anzeigen zu wollen.

(Eine Degradation in Paris.) Das vielbe-
sprochene Sensationsdrama des französischen General-
zahlmeisters Desclaux, der wegen der zum Schaden
des Heeres begangenen ausgedehnten Durchstechereien
und Unterschleife zu langjähriger Zuchthausstrafe ver-
urtheilt wurde, hat mit der im Hofe der Pariser Kriegs-
schule vollzogenen Degradation des Verurtheilten jetzt
seinen Abschluß gefunden. Um Kundgebungen hintanzu-
halten, war die Zeit der Exekution verheimlicht worden,
so daß nur wenige Neugierige dem traurigen Akt, für
den eine gewaltige Menge Truppen aufgeboten worden
war, als Zuschauer beimohnten. Um 7 Uhr Früh brachte
ein geschlossenes Droschkenautomobil den im Obersten-
rang stehenden ehemaligen Generalzahlmeister in die
Kriegsschule. Desclaux trug die lichtblaue neue fran-
zösische Offiziersuniform mit dem Bande der Ehren-
legion. Er schritt bis zur Mitte des Hofes vor, wo er
von vier Soldaten mit aufgeplanztem Seitengewehr
umringt wurde. Die Truppen präsentirten das Gewehr,
während ein Major das Urtheil verlas. Nach der Ver-
lesung befahl er mit den Worten: „François Desclaux,
Sie sind unwürdig, die Waffe zu tragen. Im Namen
des Gesetzes degradiren wir Sie“, die Vollziehung des
Urtheils. Der Verurtheilte schien einer Ohnmacht nahe,
er ätzerte wie Esphenlaub, und die Beine schienen ihm
den Dienst zu versagen. Ein Sergeant riß ihm die vor-
her schon aufgetrennten Offiziersabzeichen von Waffen-
rock und Käppi, das Ordensband von der Brust, zog
dann den Säbel aus der Scheide und zerbrach ihn über
dem Knie in zwei Stücke, die er weit fort schleuderte.
Unter dem Wirbel der Trommeln wurde der Degradirte,
dessen kurzgeschorenes Haupthaar und Bart ihn bereits
als Zuchthäusler kennzeichneten, dann ins Gefängniß
zurückgebracht.

(Ratten und Mäuse vor Gericht.) Im Mittelalter
wurden Ratten, Mäuse, Heuschrecken, Engerlinge,
Raupen usw. „gerichtlich“ verfolgt. So gedenkt der be-
kannte Historiker de Thou um das Jahr 1550 eines be-
rühmten Prozesses, der gegen die Ratten beim Offizial
in Autun anhängig gemacht wurde, weil sie einen be-
nachbarten Kreis zugrunde richteten. Die Ratten erhiel-
ten einen Anwalt beigeordnet in der Person des be-
rühmten Rechtsgelehrten Chassance, die Verhandlung
nahm mehrere Sitzungen in Anspruch und gerieth gleich
anfangs lange Zeit ins Stocken, da Chassance erklärte,
seine Klienten seien verhindert, vor dem geistlichen Ge-
richt zu erscheinen, weil alle Zugänge zu den Sitzungen
von Raken belagert wären. Sogar noch im 18. Jahr-
hundert, im Jahre 1783, ließ ein Zivilrichter mit allen
Formalitäten und legalen Prozeduren eine Sentenz
gegen Ratten und Mäuse ergehen. Das Original des
Erkenntnisses befindet sich in der Registratur zu Bour-
ranton im Departement de l'Aube. Die Uebersetzung
lautet: „Seute, als am Donnerstag, den 17. des Monats
September 1783, in der Gerichtsstube des Gerichtes zu
Bourranton vor uns Louis Gublin, Obergerichter — nach

gescheneher Vorzeigung und in Gemäßheit des Proto-
kolls, der unterm 14. September durch den Gerichts-
diener Liffierand rechtskräftig vollzogenen, auf dem Amt
zu Vency gehörig eingetragenen, durch den Greffier
Pavie ausgefertigten gerichtlichen Ladung — ist vor uns
erschienen und vernommen worden der Herr Fiskal-
Prokurator als Kläger gegen die Ratten und Mäuse vor
uns in Person erschienen und vernommen worden Ni-
kolas Gublin, und hat selbiger gesagt, daß es Thiere sind,
welche Gott ebenfalls erschaffen, und es sei aller Billig-
keit und Recht gemäß, daß sie leben müßten. Als haben
wir beide Parteien gründlich vernommen und Erkennen
die Einvernehmung des Herrn Defensors für ungiltig
und unbegründet, daher in Betracht des großen Schade-
ns und Frages, welchen besagte Thiere anrichten, ver-
urtheilen wir die Klienten des genannten Herrn Gublin
samt und sonders, daß sie sich binnen drei Tagen zu ent-
fernen haben aus Häusern, Scheunen, Aedern, Gärten
und Saatfeldern, so zur Feldmark dieses Ortes gehören;
und soll ihnen gestattet sein, so sie Lust haben, sich auf-
zuhalten auf wüsten Landstraßen, also, daß sie nicht
fürderhin Schaden noch Ungebühr an Saat und Frucht
anrichten mögen. Wir verordnen, daß die Kosten beider-
seits getragen werden sollen. Gezeichnet und paragra-
phirt Louis Gublin.“

(Das Testament der Leiche im Keller.) Vor Kurzem
starb eine Madame Ravonnas. Als man ihr Testa-
ment öffnete, fand man folgende letztwillige Verfügung:
„Sollte ich vor der Beendigung der Feindseligkeiten
sterben, so wünsche ich, daß mein Körper einstweilen
in einen Keller gestellt wird. Man soll ihn erst auf dem
Schlachtfelde beerdigen, wenn wir endgiltig über unsere
Feinde gesetzt haben. Der Stadt, nach der wir unsere
entscheidenden Siege nennen werden, vermache ich mein
ganzes Vermögen.“ Der erste Theil dieses Testaments
ist dem Willen der Erblasserin entsprechend erfüllt wor-
den. Aber was wird aus der zweiten Bedingung? Wie,
wenn nun die Franzosen nicht in die Lage kommen,
die „Victoire finale“ über die Deutschen zu feiern, son-
dern das Umgekehrte eintritt? Hoffentlich vergessen auch
in diesem Falle die Franzosen die alte Dame im Keller
nicht und gönnen ihr eine würdige Ruhestätte, als sie
sie jetzt genießt. Das verdient sie schon um des un-
wüthlichen vaterländischen Optimismus willen, der sich
in ihrem Testament kundgibt.

(Die Reliquie des „Garibaldi.“) An Bord des
kürzlich von den tapferen österreichisch-ungarischen
Unterseebooten torpedirten „Garibaldi“ wurden zwei
Degen aufbewahrt, die eine merkwürdige Geschichte hin-
ter sich hatten. Sie gehörten nämlich ursprünglich Gar-
ibaldi selbst. Als er sich einmal in großer Gednoth
befand, war er gezwungen, die Degen, die mit kost-
baren Steinen besetzt waren und deshalb einen hohen
Werth darstellten, zum Monie di Pietà, d. h. zum Ver-
sachhaufe, zu bringen. Die Kostbarkeiten konnten erst
wieder ausgelöst werden, als das Parlament Garibaldi
ein Geschenk von zwei Millionen Lire gemacht hatte.
Die Degen gingen dann aus den Händen Garibaldi's
in die von Francesco Crispi und nach dessen Tode in
den Besitz des Fabrikanten Peruccio Brina über, der
sie endlich dem „Garibaldi“ zum Geschenk machte. Mit
dem Untergang des „Garibaldi“ erreichten sie das Ende
ihrer Laufbahn und nun ruhen sie mit den Leichen der
Matrosen auf dem Grunde der Adria.

(Edison Leiter eines amerikanischen Erfindungs-
bureaus.) Thomas A. Edison hat sich auf eine Einladung
des Marinejefretärs Daniels hin bereit erklärt, an die
Spitze eines neuen Bureaus des Marinedepartements zu
treten, durch welches das Erfindergenie der Amerikaner
nutzbar gemacht werden soll. Der Marinejefretär will
dem Beispiel der Engländer in ihrer Roth folgen und
ein Erfinderbureau gründen. Diefem sollen Erfindungen
von Armees- und Marineangehörigen wie auch von Civi-
listen unterbreitet werden. Als Edison die Erklärung ab-
gab, daß er das Anerbieten des Marinejefretärs an-
nehme, äußerte er sich folgendermaßen: „Die Vereinigten
Staaten sind in diesen Angelegenheiten noch weit zurück.
Ich bin der Ueberzeugung, daß es von großer Wichtig-
keit ist, daß eine Körperschaft von Civilisten, von Inge-
nieuren der führenden Industrie gebildet werde, die sich
mit der Ausführbarkeit von Ideen beschäftigen.“

(Acht Gebote der Sparsamkeit.) Die „Daily
Mail“ veröffentlicht acht Gebote der Sparsamkeit, die
einer der Leiter des englischen Munitionsministeriums,
W. S. T. Morgan, aufgestellt hat: 1. Man errichte
keinen Neubau in jetziger Zeit. 2. Als Geschenke ver-
wende man nur Papiere der Kriegsanleihe. 3. Man
fahre nur dann im Automobil, wenn ein offizieller Auf-
trag oder ein Wohlthätigkeitsdienst es erfordert. 4. Man
lade keine Freunde ins Gasthaus ein. 5. Man küm-
mere sich nicht um die Mode. 6. Man vermenge nicht
mehr Diensthoten, als unerlässlich ist. 7. Man biete
Niemandem ein Getränk an, bevor man nicht in der
Lage ist, auf den Sieg anzustoßen. 8. Man trinke selbst
bis zum Tage des Sieges nur Wasser.

(Das Vermächtniß des Herzogs von Braunschweig.)
Seit einer Reihe von Jahren war die Stadt Genf
Gegenstand von Forderungen seitens des französischen
Fiskus, der die Bezahlung der Mutationsgebühr aus
dem Millionenvermächtniß des 1873 verstorbenen
Herzogs von Braunschweig forderte. Jetzt ist ein Ver-
gleich zustande gekommen. Er bedarf nur noch der Rati-
fizierung durch die zuständigen Behörden von Genf und
von Frankreich.

(Die Karlsbader Kur als Neutralitätsbruch.)
Ein ruffenfreundliches rumänisches Blatt veröffent-
lichte jüngst folgende Nachricht: „Der holländische Ge-
sandte in Bukarest, Herr v. Wredenburger, gedenkt, mit
seiner Gattin nach Karlsbad zu reisen, obwohl seine
Frau aus einer italienischen Familie stammt. Es ist be-
merkenswerth, daß der Vertreter einer neutralen Macht
auf diese Weise seine Sympathien für die Centralmächte
kundzutun sucht.“

(Der englische Adel auf den Schlachtfeldern.)
Nach einer von der „Basler Nationalzeitung“ mitge-
theilten Aufstellung fielen bis jetzt 10 englische Peers;
134 Söhne von Peers wurden getödtet oder vermundet,
darunter der Sohn des früheren englischen Minister-
präsidenten Rosebery.

(Ein Warschauer Wig.) In der Sitzung der be-
rühmten Petersburger russisch-polnischen „Kommission
der Zwölfe“ richtet der russische Vorsitzende an die
Polen folgende Fragen: Was fordern die Herren für
das Polenland? — Selbstverwaltung. — Fordert doch
mehr, meine Herren Polen, das ist zu wenig! — Auto-
nomic. — Na, sehr bescheiden. Wir sind willig, Euch
für Eure treue Gesinnung unser Allerheuerstes zu ge-
währen: — unjere Sprache und unjeren Glauben.

Anna Pawlowna nicht ahne, wovon er sprach. Und
obchon sie es nie hätte wissen können, mied Levin
doch mit glücklicher Schlaueit das, was Julie Mon-
tespan d'Angouleme über seine Verse, über seine
„Perlen des Nordens“ geschrieben.

— „Der Täufer“ wäre deshalb wichtig für mich
gewesen, weil meine Gedichte nichts taugen.

— Wie können Sie solches sagen, Levin?

— Ja, bloßes Nachempfinden. Als ob ich sie
alle aus dem Französischen überfetzt hätte. Nichts
ist originell in ihnen. Auch der podolische Herbst
nicht, der geschildert ist, als hätte ich ihn aus Ver-
laine's „Chanson d'Automne“ geschöpft.

— Nichts ist originell in ihnen, nichts, was
unser Vaterland charakterisiren würde. Bloß der
Titel vielleicht: Die Perlen des Nordens, das ist fast
Puschkin. Jemand hat mir auch gesagt, Jemand,
der etwas davon versteht, ein Mitglied der fran-
zösischen Academie, der um die Verbreitung unserer
Literatur in Europa viel gethan. Er hat das Recht,
solches zu sagen, er hat zu Allem das Recht. . .
Aber . . . auch das hatte er gesagt . . . vielleicht ist ge-
rade das das Originelle . . . dieses schmerzliche, ge-
radezu kindische Sehnen nach Allem, was fremd
ist . . . Vielleicht ist gerade das das Stärkste in den
Podolieren, vielleicht charakterisirt uns gerade das
am treffendsten . . .

Und Levin sprach mit geschlossenen Augen und
seine Lippen bebten. Er mag jetzt an sie gedacht
haben, hatte er doch ihre Worte citirt, jene Worte,
mit denen sie ihm wehe gethan und doch so glücklich
gemacht hatte, wahre, aufrichtige, von ihr eigen-
händig geschriebene, theure Worte. Und was das
höchste Glück bedeutet: da vor Anna, gerade vor ihr
von dem Wahren zu sprechen und so, daß sie nichts
ahnen, nichts wissen kann. O, wie heilig war das

Bewußtsein, vor der ungeliebten Frau falsch zu sein
und wie groß die Glückseligkeit, mit den Worten der
andern, der geliebten, sich zu verwunden . . .

— Die Verse sind wunderschön, originell, wahr,
Levin. Und „Der Täufer“ ist so schön, so religiös, so
tragisch. Ich denke, wir sollten es gerade jetzt aus-
führen, jetzt, da uns dieser Schicksalschlag getroffen.

Kein Wort kam über Levin's Lippen. Darauf
antwortete er nicht und auch auf Anderes nicht, das
die Frau sprach. Weder auf die verborgenen Zärt-
lichkeiten, noch auf das unterdrückte Schluchzen, noch
auf das schamhafte Stammeln ihrer Lippen; ihre
Worte klangen ihm ins Ohr, als kämen sie aus
weiter Ferne, als berührten sie fremde Geschehnisse,
die ihn nicht interessirten. Er hörte nur auf ein ein-
gebildetes Gespräch, auf ein Gespräch, das er mit ihr
führte, die er noch niemals gesehen, deren Worte
er noch nie vernommen, mit der er aber Briefe ge-
wechselt und die ihm auch einmal die Hand ge-
reicht hatte.

Und jetzt fühlte Anna Pawlowna Alles. Sie
wußte nicht, konnte nicht wissen, mit wem, aber emp-
finden, daß Levin jetzt mit einer Anderen sprach,
die nicht anwesend war, die aber in seinem Innern
lebte, mit einer Anderen, der sie nicht einmal zürnen
konnte, so sehr liebte sie diesen Mann. Und jetzt
sprach sie so, daß Levin ihre Worte hören mußte,
auch deren Sinn und Bedeutung verstehen und auch
empfinden, welcher Schmerz in diesen Worten
weinte.

— Nein, Levin, spielen wir den „Täufer“ nicht.
Nein, wir wollen ihn nicht spielen. Sie haben recht,
ich darf nicht und mir steht auch nicht das Recht zu,
Ihre Worte laut zu sprechen. Sie haben sie nicht ge-
schrieben, um sie durch mich Anderen mitzutheilen.

Der Mann antwortete auch jetzt nicht. Nun

hatte er schon gehört, was die Frau gesprochen, und
antwortete dennoch nicht. Er sah nur das Antlitz
des Mädchens, auf dem — gleich erstarrter Lava —
tiefer Schmerz und schweres Leid lagen, und plötz-
lich hatte er eine schreckliche Vision. Er mußte Anna
Pawlowna zu seiner Frau machen. Vielleicht will
es Gott als ein Sühnopfer von ihm für den früh-
zeitigen, unwürdigen Tod Johann Konstantino-
witsch, oder vielleicht wünscht es der Kaiser, unser
Aller Herr, in seiner unbarmherzigen, nichts scho-
nenden Laune. Er muß Anna Pawlowna heirathen.

— Wir führen den „Täufer“ nicht auf, Levin. Ich
werde nicht auftreten! . . . Ich werde nicht einmal
hier sein; ich verreise, ich bin krank, leide unter dem
Entfektlichen, nicht nur deshalb, Sie wissen, wes-
halb . . . ja . . . Sie wissen. Und fürchten Sie
nichts; ich werde es nie wieder aussprechen . . .
Ich erniedrige Sie nicht damit, denn es ist nur eine
Erniedrigung für Sie, nicht für mich, wenn ich es
ausspreche, daß ich Sie liebe . . . Ich werde fort-
gehen, Levin, weit fort, nach Rom, dorthin möchte
ich reisen, dorthin möchte ich mich flüchten vor
Ihnen, wo der Frühling so schön ist und wo ich an
Sie denken werde . . . Ich würde nicht an Sie den-
ken, Levin, wenn ich wüßte, daß Sie dies stört
oder schmerzt; den Menschen aber stört nur das, von
dem er Kenntniß hat, und Sie werden niemals da-
von Kenntniß erhalten, weil Sie meine Gedanken
nie erriethen und . . . Du meine Gefühle nie gefühlt
hast, Du, meine Liebe aus gemeinsamem Blute . . .

Rom! . . . Nur das eine Wort hatte Levin ver-
nommen. Rom . . . die Jahre des Glücks . . . die
Zeiten, die ich nie vergessen darf . . . und daß Julie
es geschrieben, daß sie gefühlt, sie würde niemals so
glücklich sein, wie sie in Rom gewesen . . .

(Fortsetzung folgt)

Föv. Nyári Színház

A tanítónő. Falusi életkép 3 felvonásban. Irta Bródy Sándor. Kezdeté 8 órakor.

Budapesti Színház

„Dupla vagy semmi“. Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta: Dr. Haás István. Callag Lőrincz Csontos Margit, neje Földi Márta, az anyósa Szigethy I. Ersei, a neje Rigó Gizzi Teréz, az anyósa Kürthy T. Apáthy M. Krémer J. Cserey László Kemenes Róza, szakácsné Nagy M.

Honka) kokottok Eördögh Irén) Szendrő D. Fntó, ügyvéd Szendrő Mici) szobalány Szigethy Juci) Philip Mici Kozlete 8 órakor.

Vilmos oszászár mozgó vormalis

„THE ROYAL VIO“ Stadtwäldchen. Die mysteriöse Glasbahre Sensationsdrama in 5 Akten. Pferdekur. Lustspiel von Nordisk. Das Räthsel in der Nacht. Nordisk-Drama in 3 Akten. Kriegerbericht, neueste Aufnahmen vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatze.

Állatkerti Szimfonikus Zenekar.

1915. évi augusztus hó 10-én, kedden: Este 8-11-ig

NÉPSZERŰ-ESTÉLY

- 1. Altenburger: Takarodó — Induló
2. Auber: A portici néma — Nyitány
3. Strauss: Ezeregyéjszaka — Keringő
4. Rieger: Bayader
5. Wagner: Bevonulási induló
6. Zieher: A hegyek közt — Keringő
7. Bloch: II. szvit I. tétel
8. Halévy: Zsidónő — Nyitány
9. Zieher: Strauss-Milócker-Suppé — Egyneleg
10. Zois: Népdal induló

Karnagy: RIEGER ALFRÉD.

Repertoire des Budapesti Theaters. Mittwoch, 11. August, „Dupla vagy semmi“. Donnerstag, 12. und Freitag, 13. August, „777: 10“. Samstag, 14. August, „Dupla vagy semmi“. Sonntag, 15. August, Nachm. „777: 10“, Abends „Dupla vagy semmi“.

Berliner Garten

vormalis: JARDIN DE PARIS. Erzsébet királyné-ut 1. Telefon 36-15. Martin Rátkai in der Operette Mendelssohn's Hochzeitsreise. Annie Calice in dem Sketch: Der Einbrecher. Paul Morgan in der Posse: Der Strohwittwer. Ferike Szalontai, Nastja, Magyar Lajos, Sebesi Tessa, 43-50, Blüette von Korohmáros. In Tabarin phänomenales Variétéprogramm. Ernst de Lorenzo, Angell, Artmann, Romstruppe, Rautner, Tessa Sebesi.

Bürgerschule

Staatl. subv. VERBÓ (Nyitra m.) Schulbeginn am 1. September, vorzügliche Internate, verlässliche Familienheime, Kost, Quartier, Wäsche, monatlich von 60 Kronen aufwärts, intensiver Religionsunterricht, liebevolle individuelle Erziehung, gepaart mit strenger militärischer Disziplin. Jeder Schüler muss lernen — modernste Methode. — Schüler der V. oder VI. Elementarschulklasse kommen in II., resp. III. Bürgerklasse. Ebenso Gymnasial- oder Realschüler, die aus Französisch oder Latein und noch 2 Gegenständen durchgefallen, kommen in eine entsprechend höhere Bürgerschulklasse. Für Kinder besonders gesunde Gegend, reine Gebirgsluft. Die Schüler stehen unter fortwährender Aufsicht. — Behördlich belobtes Institut. REICH, főrabbi, polg. isk. gondnok.

Ingenieur-Akademie WISMAR

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. — Spezialkurse für Eisenbeton, Kultur- und koloniale Technik. — Neue Laboratorien.

Dr. Málnai Mihályné

felsőbb leány tan- és nevelő-intézete Budapest, VI., Bajza-u. 20 (saját házában) Andrássy-úti villanegyed. 21-ik iskolai év. I. Nyilvános elemi leány- és fiúiskola. II. Felsőbb leányiskola, általános és kereskedelmi irányú továbbképző tanfolyam, előkészítés leánygimnáziumi vizsgálatra. III. Internátus bennlakó és félig bennlakó tanulók számára. Beiratások a jövő tanévre augusztus 21-től fogva. Bővebb felvilágosítást nyújt és prospektust küld az igazgatóság.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement Arenastrasse 84. Telefon 14-22. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Mit Alexander Rott in den Hauptrollen. Halb 10 Uhr! Heute Halb 10 Uhr! „Schwarz ur gyermekei“. Bohózat 1 felv. Irta: Kardos Andor. Rendező: Rott Sándor. „Er kriecht nicht herunter“. Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Alexander Rott. Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals Vormittag von 9-1 u. Nachm. von 3-6 Uhr. Ferner Hirsch Grosstrafik, Andrássystrasse 19, Sopronyi Grosstrafik, Rákóczi-ut 8/B u. bel Breuer növérek Trafik, Theresienring 54. Nach der Vorstellung elektrischer Bahnverkehr von der Endstation Arenastrasse nach allen Richtungen.

CASINO MULATÓ

Nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 az a Nemzeti Park mellett. Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann. Ma és mindennap közkívánatra újra Operett Operett!

CSÓK VÁSÁR.

Mulatságos operett. Irta: Bródy István, zenéjét szerző: Leitner Pál. És a pompás variété-műsor. Kezdeté 10 órakor.

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Hautverhärtungen an Stunden nach „Cannabin“, 1 Flasche K. 1.-, mit Postbesen Gebrauch von 1.40, 8 Fl. franko K. 3.-, Ueberall erhältlich oder Bestelladresse: Dr. Flesch E., Apotheke, Győr.

Elektrotechnische Fachschule

mit Laboratorium und Lehrwerkstätten verbunden Technische Lehranstalt für die gesammte Elektrotechnik u. Maschinenbau für alle jene, welche sich zu Elektrotechnikern (Fabriksbeamten etc.) theoretisch und praktisch (innerhalb 2 Jahrgänge) ausbilden lassen wollen. Aufnahmsalter: 14 bis 20 Jahre. Vorbildung: 4 Mittelschul- oder Bürgerschulklassen, Handels- oder Gewerbeschule. DIE DIREKTION POZSONY, Széchenyigasse versendet auf Wunsch Programme, Prospekte etc. und erteilt nähere Informationen.

Zähne

und Gebisse von 8 Kronen aufwärts; auch ohne Gaumen, sogenannte Brücken, der ideale Gaumenersatz unter Garantie. Gold- und Platin-Kronen, Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emalplomben von 8 Kronen aufwärts. POLGÁR KÁROLY Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität. Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.

Honig

jedes Quantum kauft Hejhal Schally Prag I-710. ARANYOSI-féle FELSŐ KER. ISKOLA TELEFONSZ. 138-95. Az iskola bizonyítványai államérvényesek és egyéven ön-kéntességi szolgáltatásra jogosítanak. Párhuzamos osztályok. Jelentkezéseket a szülői folyamán is elfogad az iskola. Budapest, V. ker., Csanády-utca 19. sz. (Saját házában.)

GELD

DARLEHEN auf Lose, auf Papiere, welche an der Börse notirt sind und auf Kriegaanleihe geben wir jeden Betrag. Versetzte oder auf Raten gekaufte, noch nicht abgezahlte Lose lösen wir aus und belehnen dieselben. Die Nummern der Lose bestätigen wir. Das Darlehen kann in Raten getilgt werden. Sofortige Erledigung. Beifeld Bankház, Budapest, Károly-körut 1/J. Besteht 41 Jahre.

Ohne Arztkennzeichnung

Kein Gassenlokal — Halbstock, täglich von 9-7 Uhr nur im

OCULARIUM

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15. kostenlose Untersuchung der Augen und Verordnung passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Loránd. Brillen und Zwicker von K 3. — an. Telefon 86-28.



Rennen zu Budapest

1915 am 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 28., 29., 31. August und 2. September.

Anfang immer Nachmittags 3 Uhr. Eintrittstafeln pro Tag:

Table with 2 columns: Class (I, II, III) and Price (10.-, 6.-, 3.-, 2.-, 60.-). Includes ticket prices for 13 race days in August.

Eintritt in den separierten Raum zu den Bookmakers auf 13 Tage der August-Rennen 150 Kr., vom 12. bis 22. August 90 Kr., vom 24. August bis 2. September 90 Kr. Karten sind zu haben in den Bureaus des Ungarischen Jockey-Klubs vom 11. August an (IV., Semmelweis-utca 17, II. Stock).

Zu den Totalisateuren ist der Zutritt frei, wie früher. Die elektrische Bahn verkehrt aus allen Theilen der Hauptstadt bis zum Wettrennplatz. — Büffetts auf jedem Platz. Totalisateuren am I., II. und III. Platz.

Spezialbiere liefern wir

eiskalt in unseren 5 und 10 Liter Nickelapparat frei ins Haus stets frisch und schmackhaft! Preise pro 5 Liter: Münchener Spatenbier Kr. 4.80, Pilsener Aktienbier 4.40, Szt. István Doppelmalzbier 4.60, Kőbányaer Exportbier 4.-. Globus Sörvállalat, VIII., Déry-utca 11. sz. Telefon: József 30-98.

GYERMEK-PENSIÓ INTERNÁTUS

Budapest, VI., Izabella-utca 71. sz. Elvállal iskolába járó gyermekeket teljes ellátásra, tanításra kitűnő tanerők. Kereskedelmi szakismeretek tanítása url leányok részére: magyar-német gyorsírásból, gépírásból, levelezésből. Zongora tanítás. Előjegyzéseket már elfogad és prospektust legjobb referenciákkal kívánatra küld Delt Arthuriné, tanítónő.

ARANYOSI-féle FELSŐ KER. ISKOLA TELEFONSZ. 138-95. Az iskola bizonyítványai államérvényesek és egyéven ön-kéntességi szolgáltatásra jogosítanak. Párhuzamos osztályok. Jelentkezéseket a szülői folyamán is elfogad az iskola. Budapest, V. ker., Csanády-utca 19. sz. (Saját házában.)

FENYES DEZSŐ TANÁR INTERNÁTUSA TELEFONSZ. 76-44. Az internátus 1878-ik év óta áll fenn; felvesz középiskolai tanulókat. Polgári ellátás. Szigorú felügyelet. Rendzseres korrepetíció. Részletes prospektust küld az igazgatóság.

„Antispora-Vita“ (gesetzlich geschützt und patentirt) ist nach den eingehenden Untersuchungen vaterländischer und ausländischer Fachautoritäten das vollkommenste und wirksamste Getreidebeizmittel. „ANTISPORA-VITA“ tödtet alle Sporen und Schimmelpilze und ist anlässlich des Herbstanbaues für Landwirthe unentbehrlich. Preis per Kilo 1 Krone 40 Heller. Ausführliche Prospekte u. Gebrauchsanweisung versenden die Generalverschießer SCHWARZ & TAUBER, Grosshändler, Nagykanizsa.